Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110 — Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg

Nr. 188. Magdeburg, Sonnabend den 14. August 1926. 37. Jahrgang

Rußlands Staatskrise.

Diktatorisches Dilemma.

Das Präsidium des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion hat beschlossen, den nächsten ordentlichen Rätekongreß um über ein halbes Jahr auf das Frühjahr 1927 zu vertagen. Sowjetamtlich wird dieser aufsehenerregende Beschluß damit begründet, daß in verschiedenen Staaten der Sowjetunion erst im Jahre 1925 Wahlen stattgefunden hätten und es infolgedessen unmöglich sei, jetzt wieder neue Wahlen auszuschreiben.

Nach der geschriebenen Verfassung der Sowjetunion soll allerdings der Allrussische Rätekongreß jedes Jahr stattfinden und die Räte selber sollen sich in dem Zustand einer gewissen permanenten Erneurung befinden. Die Räteverfassung soll nach der Theorie der Bolschewiki die Idealform der unmittelbaren Beteiligung der proletarischen Bevölkerung an den Verwaltungsaufgaben sein. Jetzt geht Sowjetrußland selbst dazu über,

Wahlen zu verschieben

und damit auch äußerlich anzuzeigen, wie sehr die geschriebene Verfassung in diesem Lande ein Blatt Papier ist.

Der Grund dieser Verschiebung des Allrussischen Rätekongresses liegt tiefer. Er liegt in der tiefen, alles aufwühlenden Partei- und Staatskrise, die mit dem Tode Lenins in Rußland begonnen hat, deren Ende noch niemand absehen kann und von der wir augenblicklich eine der interessantesten Phasen beobachten können.

In einem sehr offenherzigen Referat des Präsidenten der Zentralexekutive, Rykows, des formellen Präsidenten der russischen Republik, vor den Moskauer Parteifunktionären findet sich eine sehr instruktive Darstellung der parteimäßigen Schwierigkeiten, in die die Bolschewiki nach dem Tode Lenins hineingekommen sind. Lenin hielt mit der überragenden Kraft seiner Persönlichkeit alles zusammen. Seine Diktatur wurde außerdem dadurch erleichtert, daß Sowjetrußland außenpolitisch von allen Seiten angegriffen war und in dem Kampf um die Selbständigkeit des Landes die Bolschewiki von der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung unterstützt wurde. Nicht nur die Menschewisten kämpften aktiv in den Reihen der Roten Armee,

auch weite Kreise des Bürgertums,

und namentlich das Bauerntum verteidigten die Sowjetrepublik gegen ausländische Interventionen. Seitdem haben sich alle objektiven Verhältnisse gewandelt. Rußland vollzog mit dem Uebergang zur Nep-Politik den Bruch mit der revolutionären Vergangenheit. Es wurde ein Land des kapitalistischen Neuaufbaues unter Führung der mit starken bürgerlichen Einflüssen durchsetzten Sowjetbureaukratie. Dadurch änderte sich die Funktion der bolschewistischen Partei vollständig. Rykow sagt mit Recht:

> Unsre Partei ist nicht nur die regierende Partei, sondern auch die einzig legale Partei in einem ungeheuern Lande. In den einzelnen Mitgliedern und in den einzelnen Schattierungen der politischen Meinungen, die innerhalb der Partei vertreten werden, muß sich der Kampf auswirken, der außerhalb der Partei geführt wird, müssen die Klasseninteressen der nicht proletarischen Bevölkerung zum Ausdruck kommen. Der freie Kampf der Fraktionen in unsrer Partei würde im Grunde genommen nichts andres sein als ein Ersatz für den Kampf der politischen Parteien im Lande. Ja, mehr noch. Der Kampf der Fraktionen innerhalb der Partei ist nur der erste Schritt zur Organisierung verschiedener Parteien im Lande und zum bürgerlichen Parlamentarismus. Die von der neuen Opposition verteidigte Losung „Freiheit der Fraktionen und Gruppen" ist der Köder, die Losung, um die sich alle oppositionellen Elemente zusammenschließen.

Rykow weist dann noch den Vorwurf zurück, der von den oppositionellen Strömungen gegen die Stalinsche Mehrheit erhoben wurde, daß auch die Mehrheit letzten Endes nur eine

Fraktionsbildung innerhalb der Parteien

sei. Die Mehrheit sei „die Mehrheit", in ihrem Willen komme der Wille der Partei, der Wille der proletarischen Diktatur, zum Ausdruck. Schließlich, dazu führt die Rykowsche Theorie, bedeutet die Diktatur dieser Mehrheit, die eine Diktatur Stalins und des von ihm kommandierten Parteiapparates ist, die ideale Lösung aller Konflikte und Schwierigkeiten, die Ausgleichung aller Klassengegensätze, der Ersatz des Klassenkampfes, der sich im „sanften Westen" in bürgerlich-demokratischen Parlamenten vollzieht. In Stalins Hand liegt dann angeblich die Entscheidung über Gut und Böse, liegt angeblich die Gewalt und die Fähigkeit zur Gewaltausübung, um den geschichtlichen Gang der politischen und wirtschaftlichen Kämpfe im Sinne eines ideal konstruierten proletarischen Interesses zu entscheiden.

Diese Theorie ist natürlich nur eine Fiktion, eine Fiktion, an die auch in der Kommunistischen Partei Rußlands immer weniger geglaubt wird. Die bolschewistische Partei steht im Mittelpunkt der politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen, und je mehr die äußere Gefahr für das Bestehen Sowjetrußlands beseitigt ist, je sicherer es im Innern des Landes fest steht, daß die revolutionäre Haupterrungenschaft, die Lösung der Agrarfrage

im Sinne des Bauerntums

von keiner Macht der Erde mehr angetastet werden kann, um so mehr müssen die Hemmungen fallen, die in den Jahren kriegerischer Not als ein eisernes Band die widerstrebendsten Kräfte in einer Partei zusammenhielten.

Die erste große politische Krise erlebte Sowjetrußland bei der Auseinandersetzung mit Trotzki. Trotzki unterlag und hat seitdem geschwiegen. Er schweigt auch heute noch, weil er glaubt, daß seine Stunde noch nicht gekommen ist. Aber alle oppositionellen Strömungen haben sich jetzt mit ihm verbunden. Von der alten bolschewistischen Garde führt die sogenannte Mehrheit der Partei, d. h. den offiziellen Parteiapparat, nur noch Stalin, dem Bucharin als Parteitheoretiker und Thesenverfasser zur Seite steht. Alle andern, früher führenden Kräfte sind zur Opposition gegangen. Das Band, das die Opposition einigt, ist nicht etwa die Einigkeit über die politischen Ziele. Männer wie Trotzki und Sinowjew müßten an dem Tage auseinandergegen, an dem sie Stalin stürzen würden. Sie gehen zusammen, weil sie die

Diktatur eines Mannes nicht mehr ertragen

wollen. Rykow nannte in seiner Rede den Standpunkt dieser Männer und ihr Eintreten für freie Fraktions- und Gruppenbildung „einen liberalen Intellektuellen-Standpunkt", der die Grundprinzipien, die Geschichte und die organisatorischen Traditionen des Bolschewismus verleugne.

Als auf dem letzten Parteitag der Kommunistischen Partei Rußlands die Leningrader Opposition unter Sinowjew niedergekämpft war, erging der Parteibefehl an die europäischen kommunistischen Parteien, man solle die russische Frage nicht diskutieren. Sie sei erledigt. Ein halbes Jahr darauf bricht die Krise mit neuer Gewalt aus. Sinowjew wird feierlich aus dem Politbureau ausgeschlossen. Nach einem weitern halben Jahre wird sie sich weiter verschärfen. Sie muß sich verschärfen, weil diese Krise die Begleiterscheinung des kapitalistischen Wachstums Sowjetrußlands ist. Die Bevölkerung drängt nach aktiver Beteiligung an der politischen Leitung des Landes. —

Ein Locarno der Arbeit.

Ueberall in Europa rüstet man sich für die neue Völkerbundstagung in Genf. Das Werk von Locarno soll nach den Erklärungen Briands weitergeführt werden. Es muß weitergeführt werden, vor allem muß endlich mit dem Locarno der Arbeit, das dem diplomatischen Locarno folgen sollte, ernst gemacht werden. Ist nicht die Riesenarbeitslosigkeit, die in Europa herrscht, für alle Staatsmänner, die noch einen offnen Blick für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung haben, geradezu ein Wink mit dem Zaunpfahl?

Arbeitslosigkeit überall in Europa, Arbeitslosigkeit in allen führenden Industrieländern, hier offene Arbeitslosigkeit wie in England, Deutschland, Oesterreich, dort versteckte, wie in den Inflationsländern Frankreich, Belgien, Italien, Polen. Sobald die Stabilisierungskrise in den Inflationsländern ausbricht, wird die Arbeitslosigkeit als europäische Angelegenheit erschreckend deutlich in Erscheinung treten. Wohin mit den zwei Millionen ausländischen Arbeitern in Frankreich? Wo ist der Ausweg aus der englischen Kohlenkrise? Soll die Periode der Ermächtigungsgesetze, wie sie jetzt in den Inflationsländern anhebt, unter dem uns in Deutschland zur Genüge bekannten, berüchtigten Schlagwort „Erhöhung der Produktion durch Vermehrung der Arbeitszeit" eine Wiederholung des fehlerhaften Kreislaufs, den Deutschland seit 1923 durchlaufen hat, in europäischem Maßstab bringen?

Die Gefahr, daß man auch sonst den gleichen Irrweg zu gehen sich anschickt, den Deutschland ging, ist groß. Das neue Arbeitszeitgesetz für den englischen Bergbau, das eine Verlängerung der Arbeitszeit auf acht Stunden netto herbeiführen will, die Intervention des Albert Thomas, des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, gegenüber bedenklichen sozialreaktionären Anwandlungen in Frankreich, sind deutliche Zeichen für die Gefahr einer allgemeinen sozialpolitischen Reaktion.

Dank der Initiative der belgischen sozialistischen Arbeiterschaft hat Belgien das Achtstundentag-Abkommen ratifiziert und damit rechtzeitig den sozialpolitischen Gefahren der kommenden Stabilisierungskrise vorgebeugt. Wird nun aber das belgische Beispiel überall beherzigt werden? Was wird Frankreich tun? Wird England dem Beispiel Belgiens folgen? Wie steht es mit Deutschland? Frankreich hat mit dem Vorbehalt der Ratifikation Deutschlands ratifiziert. Deutschland und England bereiten zurzeit Arbeitsschutzgesetze vor, in denen die Arbeitszeit die Hauptrolle spielt.

Wer ein sozialpolitisches Locarno will — und Deutschland muß es wollen —, soll es nicht im Konkurrenzkampf mit den rohstoffreichen Industriestaaten, die zugleich über große Kolonien und bessere Absatzmöglichkeiten verfügen, ins Gedränge kommen, der darf sein sozialpolitisches Programm nicht verstecken. Warum auch, wenn es sich sehen lassen kann? Das Reichsarbeitsministerium versichert, daß das neue Arbeitsschutzgesetz so beschaffen sei, daß mit seiner Annahme im Reichstag der Weg zur Ratifizierung frei werde. Wie verlautet, soll nach der Umarbeitung des Referentenentwurfs der eigentliche Gesetzentwurf Ende September dem Kabinett vorgelegt werden. Warum nicht schon Anfang September? Die Besprechungen mit den Organisationen und Ländern über den Referentenentwurf sind doch längst abgeschlossen.

Die Zeit schreit förmlich nach einer sozialpolitischen Verständigung der führenden europäischen Industrieländer. Für ein Locarno der Arbeit muß auf der Septembertagung des Völkerbundes ein Weg gebahnt werden und daß es dazu kommt, liegt nicht zuletzt in der Hand der Arbeitsminister, auch des deutschen Arbeitsministers. —

*

Amtliche Irreführung.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der zweiten Julihälfte zeigte einen stärkern Rückgang. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich von 1 383 000 am 15. Juli auf 1 328 000 am 1. August verringert. Die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger, die bisher in geringem Maße gestiegen war, ist von 335 000 auf 324 000 zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist demnach von 1 718 000 auf 1 652 000 — also um 66 000 oder 3,2 Prozent, die Zahl der unterstützten Familienangehörigen (Zuschlagsempfänger) von 1 709 000 auf 1 643 000 gefallen.

Während des ganzen Monats Juli ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 408 000 auf 1 328 000 zurückgegangen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 333 000 auf 324 000, die Gesamtzahl von 1 741 000 auf 1 652 000, also um 89 000 oder rund 5 Prozent.

Soweit die amtliche Bekanntmachung. Die Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten vom 30. April 1935 besagen in § 9, daß die Beschäftigung der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten eine Form der Erwerbslosenfürsorge ist. In seinem Kommentar zur Erwerbslosenfürsorge sagt Dr. Bernhard Lehfeldt, Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium, deshalb mit Recht, daß zu den Erwerbslosen auch die Notstandsarbeiter gehören.

Auf Grund seiner Konstruktion sind die Notstandsarbeiter Hauptunterstützungsempfänger; die Notstandsarbeiter waren deshalb in den veröffentlichten Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger mit enthalten. Seit Anfang dieses Jahres, also kurz nach Beginn der gewaltigen Arbeitslosigkeit, ist das nicht mehr der Fall. Das ist eine Irreführung der Oeffentlichkeit.

In der amtlichen Bekanntmachung vom 12. August wird über einen erheblichen Rückgang der unterstützten Erwerbslosen berichtet. Soll das etwas Entscheidendes über den tatsächlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit besagen? Das kann im Ernst nicht behauptet werden. Es kann sein, daß die Arbeitsmarktlage in der Landwirtschaft und im Bergbau sich etwas gebessert hat. Es würde für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge aber erst dann von Bedeutung sein, wenn in andern Wirtschaftszweigen keine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage eingetreten ist.

Der Rückgang in der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge ist sehr wahrscheinlich zum größten Teil auf das Ausscheiden von langfristigen Unterstützungsempfängern aus der Erwerbslosenfürsorge zurückzuführen.

Diese sind alsdann auf die Armenfürsorge angewiesen oder man überläßt sie ihrem Schicksal. Der Reichsarbeitsminister Brauns hat im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags mitgeteilt, daß Anfang Mai allein in Preußen die Zahl der Ausgesteuerten 48 000 betrug. Das sind Erwerbslose, die seit Mai vorigen Jahres schon arbeitslos sind. Damals betrug die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger nur 274 091; es ist also ein sehr erheblicher Anteil von Ausgesteuerten.

Angesichts dieser Tatsache muß man immer wieder fragen: Wie lange will der Reichsarbeitsminister mit der Verlängerung der Unterstützungsdauer noch warten? —

Beratungen der Reichsregierung.

Das Reichskabinett befaßte sich am Donnerstag in einer bis in die vorgerückten Abendstunden ausgedehnten Kabinettssitzung mit den verschiedenen schwebenden Fragen. Vor allem wurde über das Arbeitsbeschaffungsprogramm, die außenpolitischen Lage und den bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beraten.

Der Reichsaußenminister gab über die seit einigen Wochen insbesondere in Paris vorgenommenen diplomatischen Vorstellungen und ihren vorläufigen Ausgang einen eingehenden Bericht. Der bisherige Erfolg ist bekannt: Rund 4000 Angehörige der französischen Besatzungstruppen sind in letzter Zeit aus dem besetzten Gebiet abtransportiert worden, ohne daß neue Ergänzungen vorgenommen wurden. Diese Reduzierung der Gesamtzahl von über 70 000 Mann genügt natürlich nicht und entspricht vor allem keineswegs den Versprechungen von Locarno. Es kann sich bei den bisherigen Abtransporten nur um einen Anfang handeln.

Damals wurde dem Reichsaußenminister von alliierter Seite zugesagt, daß eine Herabsetzung der Gesamtzahl bis auf den Friedensstand der früher im Rheinland kasernierten deutschen Truppen vorgenommen werden sollte. Es handelt sich hier um eine Gesamtzahl von 50 000 Soldaten einschließlich Offiziere, in die alle Truppenkategorien, d. h. auch die Trainformation, die Eisenbahner und ebenso die Bäckereien einbezogen waren. Diese Truppenkategorien rechnet die französische Regierung nicht zu dem ordentlichen Bestand an Besatzungstruppen. Insofern ergibt sich die Differenz zwischen den deutschen und den französischen Schätzungen. Es kann aber gar keinem Zweifel unterliegen, daß auch die Eisenbahner, überhaupt alle technischen Formationen, zu der Besatzungsarmee als solcher zu rechnen sind.

Das Ziel der deutschen Politik, und das dürfte auch dem Außenminister Briand bekannt sein, ist nicht nur, eine zahlenmäßige Entlastung des besetzten Gebiets durch Truppenabtransporte herbeizuführen, sondern auch dadurch wesentliche finanzielle Erleichterungen für das Rheinland zu schaffen, daß Wohnungen freiwerden, die heute noch von französischem, belgischem und englischem Militär belegt sind. Das ist schließlich auch der Sinn der Besprechungen in Locarno.

Die Beratungen des Kabinetts über den Eintritt in den Völkerbund konnten im Hinblick(?) der ungeklärten Lage nur informatorischen Charakter tragen. Deutschland beteiligt sich selbstverständlich wieder an den am 21. August beginnenden Beratungen der Studienkommission für die [illegible]. Als deutscher Hauptdelegierter wird der deutsche Botschafter in Paris Dr. v. Hoesch mit dem juristischen Sachverständigen des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Gauß, an den Beratungen teilnehmen. Schwierigkeiten bestehen vor allem in bezug auf die [illegible] Ratssitze. Man ist aber von allen Seiten bemüht, den Forderungen Polens und Spaniens soweit als möglich Rechnung zu tragen. Auch die deutschen Delegierten dürften mit entsprechenden Instruktionen die Reise nach Genf antreten.

Neue Beschlüsse zum Arbeitsbeschaffungsprogramm wurden von der Reichsregierung nicht gefaßt. Es wurde jedoch allgemein der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Kompetenzstreitigkeiten(?) zwischen Reich und Ländern auf schnellstem Wege behoben werden müssen. Hoffentlich handelt man auch danach. Die Arbeitslosen warten mit Schmerzen darauf. —

Nicht kneifen, Herr Gürtner!

Der bayrische Justizminister hat dieser Tage gegen das kommunistische Organ in München Beleidigungsklage eingereicht. Das kommunistische Blättchen hat nicht mehr getan, als die von der sozialdemokratischen Presse veröffentlichten Tatsachen gegen Gürtner im Falle Hartung wiederzugeben. Gürtner hat es dagegen bis heute trotz seiner Ankündigung versäumt, auch gegen die „Urheber" der über seine Handlungsweise aufgestellten Behauptungen einen gerichtlichen Schritt einzuleiten. Er selbst wird am besten wissen, warum er nicht dort einhakt, wo es von seinem Standpunkt aus am ersten gerechtfertigt wäre, sondern sich auf ein Blatt stürzt, das mittelbar mit den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen nicht das geringste zu tun hat.

Der bayrische Justizminister fürchtet jedenfalls jede ernsthafte gerichtliche Aufklärung über sein Verhalten als Regierungsrat der jetzt von ihm geleiteten Behörde. Aus diesem Grunde richtet der Reichstagsabgeordnete Dr. Levi mit dem verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts" Doktor Geyer in der Freitag-Ausgabe des Zentralorgans der Sozialdemokratischen Partei an den „derzeitigen bayrischen Justizminister" folgenden

Offnen Brief:

Herr Minister! Wir haben vor vierzehn Tagen über ihre Wirksamkeit in Sachen der Fememörder in der Oeffentlichkeit Feststellungen gemacht, deren Gewicht uns voll bewußt gewesen ist. Die deutsche Oeffentlichkeit hat ihnen keine geringere Bedeutung beigemessen und hat die gerichtliche Klärung als eine Selbstverständlichkeit angesehen. Sie selbst, Herr Minister, desgleichen: Sie haben in der Oeffentlichkeit die Nachricht verbreiten lassen, daß Sie den Schritt unternommen haben, der nach Lage der Sache der einzige ist, der mit Ihrer Stellung an der Spitze einer großen Justizverwaltung verträglich ist: Gegen uns die Offizialklage wegen Beleidigung einzuleiten.

Herr Minister, es ist gegen Sie der Vorwurf erhoben und durch einen prima Facie-Beweis bestärkt, unter Ihrer Mitwirkung seien überführte Mörder der gesetzlichen Strafe entzogen worden. Kann das ein deutscher Minister auf sich sitzen lassen? Bis heute, Herr Minister, warten wir auf die uns angedrohten Schritte.

Es ist in diesen Tagen — aber lediglich durch die Presse — die Nachricht gegangen, daß Sie beabsichtigen, den Reichstagsabgeordneten Buchmann, verantwortlichen Redakteur der „Neuen Zeitung" in München unter Anklage zu stellen, und Buchmann hat im wesentlichen doch nichts anderes getan, als unsere Behauptungen zu wiederholen.

Wir, Herr Minister, sind die Erstverantwortlichen. Es ist nicht mehr als publizistischer und politischer Anstand, daß wir von Ihnen fordern, daß Sie sich an uns halten.

Es kommt noch hinzu: Einem der Unterzeichneten steht der Schutz der parlamentarischen Immunität zu. Er wird alles, was ihm möglich ist, tun, damit die Immunität aufgehoben wird und er vor Gericht seine Behauptungen unter Beweis stellen kann. Nach Lage der Sache ist die Aufhebung der Immunität gegen ihn so gut wie sicher, nicht aber gegenüber dem Abgeordneten Buchmann, für den die gewichtigen Gründe, die zur Aufhebung der Immunität in diesem andern Falle sprechen, nicht zutreffen, und der nach den Gepflogenheiten des Reichstags der Strafverfolgung nicht würde ausgesetzt werden.

Herr Minister, indem Sie den Abgeordneten Buchmann verfolgen und uns nicht verfolgen, erwecken Sie den Verdacht, sowohl daß Sie eine Klage erheben wollen, von der Ihnen bewußt ist, daß sie an der Immunität Buchmanns scheitern wird, als auch, daß Sie es nicht wünschen, daß die von Ihnen zu erhebende Klage vor anderen als solchen Gerichten erhoben werde, die Ihrer Verwaltung unterstellt sind.

Herr Minister, Sie diskreditieren die Münchner Gerichte, wenn Sie auch nur den Anschein erwecken, daß nur ein Münchner Gericht imstande sei, das von Ihnen gewünschte Urteil zu fällen. Wir aber meinen, daß die Sache eines deutschen Justizministers [illegible] vor jedem deutschen Gericht sein müsse.

Herr Minister, [illegible], uns anzuklagen. Der Staatsanwalt in diesem Lande wird Ihnen, dem Justizminister des zweitgrößten Bundesstaates, allen Schutz gewähren. Wir, die künftigen Angeklagten, fühlen uns gedrungen, Ihnen, Herr Minister, Mut zuzusprechen: Stellen Sie endlich den Strafantrag und verklagen Sie uns hier in Berlin. Denn Sie überzeugt, es gibt noch Richter in Berlin!"

Wird der bayrische Justizminister diese Aufforderung seiner Ankläger nun endlich mit der Einreichung der Klage in Berlin beantworten. Wir bezweifeln es. Gerne und [illegible] rufen wir ihm zu, es gibt noch Richter in Berlin. „Es gibt aber auch Minister in Bayern", denkt sicher Herr Gürtner, die uns lieber sind. —

Für Rückgabe Eupen-Malmedys.

Die Frage der Rückerstattung Eupen-Malmedys wird in der belgischen Presse immer eifriger debattiert. Führende katholische wie liberale Blätter sprechen sich entschieden für die Rückgabe gegen Wiedereinlösung der in Belgien verbliebenen 6 Milliarden Papiermark aus. Nur die extrem nationalistische „Nation Belge" bezeichnet den Vorschlag als deutsche Prellerei.

Die Dienstagnummer des „Dernieur Heure" gibt eine Aeußerung des sozialistischen Abgeordneten für Eupen-Malmedy, M. Somerhausen, wieder, die dem Standpunkt der belgischen Regierung vermutlich nahekommt. Er sagt, die Billigkeit verlange sowohl die Rückeinlösung der Papiermark durch Deutschland wie eine Urabstimmung in Eupen-Malmedy, ob die Bevölkerung bei Belgien bleiben will, aber beide Fragen müßten unabhängig voneinander geprüft werden. Höchstens könnten sie im Locarno-Geist zeitlich verbunden werden. Die Abstimmung müsse nach Distrikten erfolgen.

Die Dawes-Reglung würde die Einlösung der Papiermark für Deutschland erschweren, aber schließlich könnte das nötige Geld durch öffentliche Zeichnungen oder durch Zahlungen der Freistaaten beschafft werden. —

Internationale Juristenkonferenz.

Eine Kommission des Internationalen Juristentages in Wien beschäftigte sich am Sonnabend mit der Einsetzung des Internationalen Strafgerichtshofes zur Aburteilung strafbarer Handlungen von Staaten. Der Vorsitzende brachte zu Beginn der Sitzung einen Abänderungsantrag ein, wonach das internationale Gericht nichts als selbständige Institution, sondern als eine Kammer des ständigen internationalen Gerichtshofes einzurichten wäre.

In der Debatte wünschte das Mitglied des englischen Obergerichts, Prof. Hopkinson, die Errichtung des Gerichtshofes namentlich zu dem Zwecke, die im Kriege begangenen widerrechtlichen Handlungen wenigstens durch ein Feststellungsurteil bestimmen zu lassen. Der Engländer Bewes erklärte, die Friedensverträge wären vielleicht anders abgeschlossen worden, wenn vorher über bestimmte Vorfälle im Kriege unparteiisch hätte festgestellt werden können, was Recht und was Unrecht gewesen ist.

Schließlich wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Konferenz billigt die Schaffung eines Internationalen Strafgerichts als Abteilung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag, dessen Kompetenz auf Delikte beschränkt sein soll, welche durch ein Statut oder durch besondere Konventionen festgestellt sind."

Am Nachmittag wurden die Konferenzteilnehmer vom Bundespräsidenten Heinisch auf dem Semmering empfangen.

Am Montag ist die Hauptkommission in die Beratung des Minoritätenschutzes eingetreten. Oberrichter Hopkins legte in seinem Referat dar, daß die Friedensverträge wohl die Gleichberechtigung der Minoritäten festsetzen, ihnen sogar die Bürgschaft des Völkerbundes zusichern, aber ihre Auswertung außerordentlich erschweren, weil die Klagen der Minderheiten nicht direkt an den Völkerbund gehen, sondern nur an einen Ausschuß, und es von diesem abhängt, ob die Angelegenheit vor den Gerichtshof kommt oder nicht. Klagepartei sei also nicht die nationale Minderheit, wohl aber die Regierung, gegen die die Klage läuft, und dieser Regierung wolle der Völkerbundsrat nicht gern unbequem werden.

Der französische Professor Brunier, der Präsident des französischen Komitees, erklärte, die größte Gefahr sei die Heimlichkeit. Wenn die Klage einmal eingereicht wäre, so erfahre die Minderheit nichts mehr über ihr Schicksal. Er verlangte, daß beide Teile als gleichberechtigte Prozeßparteien behandelt werden.

Professor Rauchberg (Prag) legt den Entwurf eines Gesetzes vor, der auf dem Grundsatz der Prozeßfähigkeit der Minoritäten aufgebaut ist. Als Kläger können Abgeordnete der Minderheit auftreten, ebenso Vertreter autonomer Gebiete. Der Schiedsgerichtshof soll das Recht erhalten, Untersuchungskommissionen in das Gebiet der Minoritäten zu entsenden.

Am Dienstag wurde über den Schutz des Privateigentums verhandelt, wobei der Referent feststellte, daß auch die Friedensverträge die Unverletzlichkeit des Privateigentums anerkennen.

In der Debatte führte der Präsident des deutschen Reichsgerichts Dr. Simons aus, daß er gerade vom Standpunkt des Richters die Resolution billige, weil sie ein Fundament der Gerechtigkeit zwischen den Völkern schaffe. Er müsse aber diesen Vertrag über den Schutz des Privateigentums durch die Friedensverträge mit einer gewissen Reserve aufnehmen, weil die Friedensverträge die Verpflichtung zur Entschädigung auf jemand abwälzen, der dazu nicht verpflichtet ist und so den Gläubiger in die Lage versetzte, statt einen zahlungsfähigen Schuldner einen ruinierten Schuldner zu haben. Darin liege ein großes Unrecht. Er hoffe, daß die Entwicklung zur Beseitigung dieses Unrechts führen werde. —

Stille Gassen.

Es ist in Berlin nicht wie in der Provinz, daß die [illegible] Ende [illegible] Berlin [illegible] Sommergäste zu fangen, die — [illegible] —, sich gern [illegible] Tage [illegible] aufhalten zu einer [illegible] Vor- oder Nachkur(?). Die [illegible] hat die Pflicht, ihr [illegible] zu fangen.

Die Revuen sind noch immer [illegible] und Umgebung. Sie sind aber etwas [illegible] geworden; die Bühne hat sich etwas [illegible], und aus „Berlin ohne Hemd" ist eine Art von „Berlin im Hemd" geworden. [illegible] Im Herbst, in London und Neuyork soll [illegible].

[illegible] „Die [illegible]". Eine junge Dame in sehr expressionistischer, [illegible] [illegible].

[illegible] unsern bedauernswerten Zeitgenossen vorsetzt. Da sind die bekannten Figuren der [illegible], die [illegible] führen, und, was sie eigentlich empfinden sollen, mündig machen. Da sind die [illegible], die, abenteuerlich als Wilde herausgeputzt, auf die Entdeckung der [illegible] ausgehen und doch nur einen [illegible] Neger antreffen, der ihre [illegible] und mit eine englische [illegible] von „Himmel" und „Hölle" annimmt. Da ist ferner die berühmte Filmdiva, von der allerhand [illegible] wird, die sie selber in allen Posen und Verkleidungen ihres üppigen Lebens in einem Guckkasten erscheinen. Dann wird unsere [illegible] für Paris verführt durch eine [illegible], die einen [illegible] französischen [illegible] grüßt, den „Traurigen Weinberg" mit seinem [illegible] „Humor", [illegible] und die [illegible], die nur noch für Gruppen zu haben ist, für [illegible], und [illegible] Kreise [illegible] Mann am Tisch [illegible], nur [illegible] Figuren nur einen [illegible] Wind — [illegible] gibt es auch im [illegible] Drama, einen im „Trunkenen Schiff" von Paul Zech, in der „Volksbühne" aufgeführt. Das ist alles sehr [illegible] gemeint [illegible]. Die äußeren Mittel sind [illegible]. Auf Ausstattung ist kein Wert gelegt, und die musikalische Begleitung [illegible] am Flügel. Der Verfasser dieses neuen Gedichtes, [illegible] Publikum [illegible] Gehör [illegible] wird, heißt Marcellus Schiffer.

Es ist auf allen Gebieten dasselbe und ohne eine im Grunde [illegible]. Das Kino [illegible], wenn man an das Lustspiel denkt, und doch ist es [illegible]. Selbst der Film, [illegible] über Paris zu werfen [illegible], sofern er [illegible] ist, diesem Gesetz. Man soll ja nicht denken, für eine Groteske genügt es, wenn ein paar recht [illegible] Situationen durcheinandergeworfen werden. Die Lustspielmacher(?) der „Ufa" verstehen das mit „Die Tangonacht(?)" [illegible], einem Film, [illegible] [illegible] müssen nun irgendwie motiviert sein, wenn wir sie nicht abgeschmackt finden sollen. Wenn der Kater Felix im Trickfilm, der schon in seinem Stil die Unwirklichkeiten zu erkennen gibt, in der ägyptischen Wüste auf der Flucht vor einem Neger über die Cheopspyramide klettert und dann der Sphinx(?) Pfeffer in die Nase wirft, so daß diese zu niesen anfängt, so ist das als eine Persiflage der starren Größe jener ägyptischen Denkmäler empfindlich(?), zugleich für die Respektlosigkeit, mit der unser Zeitalter der unbegrenzten Beweglichkeit sich über den Schlaf der Jahrtausende lustig macht. Worauf beruht der durchschlagende Erfolg von „Buster Keaton mit seinen tausend Bräuten"? Im letzten Grunde gewiß darauf, daß er eines der brennendsten Probleme der Gegenwart, die Ehenot, aufgreift. Es steckt eine tiefe Wahrheit darin, wie die tausend Frauen, die alle den einen Mann mit dem vielen Geld haben wollen, bei der Verfolgung ihres Zieles alles niederrennen, was sich ihnen in den Weg stellt. Hier rückt Buster Keaton, den wir bisher nur als Spaßmacher eingeschätzt haben, mit einem Male an die Seite jenes Filmkünstlers, der die menschliche Komödie vielleicht tiefer erfaßt hat als alle Lustspieldichter unserer Tage: Charlie Chaplin.

Übrigens fangen die amerikanischen Filmleute schon an, sich über ihre eigenen Sünden lustig zu machen, genau wie wir uns über die [illegible] der alten Oper einmal mokiert haben: sie lassen die „Stars", ergötzliche und ausgezeichnet beobachtete Verzerrungen als Abenteurer und Detektive auftreten und Wundertaten im Stile Harry Piels und des Tom Mix verrichten. Selbstironie ist allemal erfreulich. Den Russen hinwiederum gelingt was die Amerikaner nicht können: der ernste Großfilm. Ihr neuestes Erzeugnis „Die Bärenhochzeit", einem Theaterstück ihres Unterrichtsministers Lunatscharskij, leuchtet in die tiefsten Abgründe der menschlich-tierischen Natur. Es ist die alte Tragödie des Vampyrs, die vor zwei Menschenaltern Heinrich Marschner zu einer Oper anregte, und die die mittelalterliche Welt in Schrecken gehalten hatte. Nun ist es im Fall Haarmann wieder mit fürchterlichen Tatsächlichkeiten vor Augen gerückt worden. Das Problem mußte nach mittelalterlicher Art in die romantische Sphäre gerückt werden: aber gerade aus diesem Schillern zwischen Mittelalterromantik und moderner Sexualpsychologie erwächst die ungeheure Spannung dieses neuen Meisterwerkes der Filmkunst. Es ist in der „Stillen Saison" wie ein aufrüttelnder Weckruf. H. H.

Verfahren gegen Hoffmann?

Die Geständnisse des Landgerichtsdirektors Hoffmann haben in der deutschen Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Die Kommentare der Zeitungen verschiedener Richtung lassen keinen Zweifel daran, daß die Magdeburger Vorfälle zum Ausgangspunkt einer grundsätzlichen Diskussion über die Stellung der Richter in der Republik geworden sind. Nur die „Magdeburgische Zeitung“ ist ahnungslos, steckt wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand (bis heute haben ihre Leser von Hoffmanns Geständnissen nichts erfahren), und fordert die sofortige Abberufung Hörsing als Oberpräsidenten, weil —, je nun, weil er die „Magdeburgische Zeitung“ beleidigt habe.

Hoffmanns Geständnisse haben sogar im preußischen Justizministerium Interesse gefunden, eine Behörde, die sich sonst aufs strengste jeden Versuchs enthält, irgendwelchen Einfluß in der Rechtspflege und in der Justizbureaukratie auszuüben. Im Justizministerium hat man entdeckt, daß Hoffmanns Erzählungen durch aktenkundiges Material nicht nur bestätigt werden, sondern auch, daß noch andre richterliche Persönlichkeiten an dem Fall Kölling beteiligt sind. Deshalb wurden der Oberlandesgerichtspräsident und der Generalstaatsanwalt in Naumburg beauftragt, zu prüfen, ob ein Anlaß vorliegt, gegen Landgerichtspräsident Hoffmann und andre Magdeburger Justizbeamte auf dem Disziplinarwege vorzugehen. Die Namen der „andern“ Justizbeamten werden — feinfühlend wie das preußische Justizministerium nun einmal ist — sorgfältig verschwiegen.

Wir glauben nicht, daß der Bewersdorfferei in der deutschen Justiz auf dem Disziplinarwege ein Ende gemacht werden kann. Notwendig ist eine Regeneration der deutschen Richterschaft.

*

Militarisierte Justiz.

Wie weit bis in rechtsstehende Kreise die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der deutschen Justizverhältnisse gedrungen ist, zeigen Ausführungen des „Bayrischen Kuriers“, der führenden Zeitung der Bayrischen Volkspartei. Ueber „Wahre und falsche Autorität“ wird dort geschrieben und auseinandergesetzt, daß die richterliche Autorität eine doppelte darstellt: eine äußere, weil das Richteramt ein Staatsamt ist und eine „innere sittliche Autorität“, weil der Richter im Dienste der sittlichen Idee der Gerechtigkeit steht. Wer von dieser innern Autorität absieht, wer sie zu einer bloßen Form veräußerlicht, der zerstört die Autorität des Richters. Wörtlich heißt es dann:

> Die typische Form dieser Veräußerlichung oder Aushöhlung der richterlichen Autorität aber ist jene „Militarisierung“, deren Früchte in Magdeburg so deutlich in Erscheinung getreten sind. Die richterliche Autorität wird hier mit der militärischen Autorität völlig auf eine Stufe gestellt. Wie die militaristische Autorität eine unbedingte und kritiklose Unterordnung fordert, so verlangt auch die militarisierte richterliche Autorität bedingungslose Anerkennung. Jede Kritik, und zwar ganz unabhängig davon, ob sie innerlich berechtigt ist oder nicht, ist verboten, weil dadurch die Autorität angeblich „untergraben“ wird; die äußere Autorität darf auch dann nicht angetastet werden, wenn ihre Betätigung mit dem ethischen Zwecke der Rechtsprechung in offenbarstem Widerspruch steht. Die Wahrung der äußern Geltung gilt als absoluter Wert, demgegenüber die Frage, ob die Autorität auch auf innere Geltung Anspruch erheben kann, unbedingt zurücktreten muß. Die richterliche Unabhängigkeit wird demgemäß (ebenso wie die militärische Befehlsgewalt) zum Selbstzweck; sie verlangt darum auch völlig folgerichtig von den Mitgliedern des Richterstandes unbedingte „Solidarität“, d. h. bedingungsloses Füreinandereintreten auch in dem Falle, da die Betätigung der richterlichen Unabhängigkeit zu rechtspolitisch unhaltbaren Ergebnissen führt.
>
> Auf diesem Boden erwächst dann die Auffassung, daß man Vorwürfe gegen bestimmte Maßnahmen der Rechtspflege lediglich damit abzutun vermöge, daß man sie als von den Feinden der Unabhängigkeit der Gerichte herstammend hinstellt. Ob die Kritik eine sachliche Grundlage hat oder nicht, ob ihr ein tatsächlicher Mißgriff zugrunde liegt oder nur ein vermeintlicher, diese Frage scheidet gänzlich aus. Die Tatsache, daß der Vorwurf von politischen Gegnern erhoben wird, genügt, um eine sachliche Unhaltbarkeit darzutun.

Diese Veräußerlichung der richterlichen Autorität, setzt der „Bayrische Kurier“ weiter auseinander, führe dazu, die richterliche Unabhängigkeit ihrem eigentlichen Zwecke, Gewährleistung einer gerechten Rechtspflege — zu entfremden und sie — wenn auch unbewußt — in den Dienst von andern Zielen zu stellen. Die „Politisierung des Rechtes“ werde zur Folge der Veräußerlichung des Autoritätsbegriffes und reiße „jene verhängnisvollen Abgründe“ zwischen Rechtsbewußtsein des Volkes und richterlicher Betätigung, in die uns der „Magdeburger Skandal“ hat hineinschauen lassen“. —

*

„Meister Floh.“

Die „Vossische Zeitung“ schließt eine eingehende Erörterung von Hoffmanns Erzählungen:

> „Landgerichtsdirektor Hoffmann bekennt sich als Verehrer George Washingtons, über den er eine reiche Literatur besitze, und als Nachfahre des großen Lessing. Als bücherkundiger Mann mag er in seinem Bücherschranke einmal zu den Erzählungen seines großen Kollegen und Namensvetters E. T. A. greifen und dort das satirische Glanzstück des „Meister Floh“ aufschlagen. Dort schildert der kundige Kammergerichtsrat Hoffmann, der selbst an der unerhörten Demagogenverfolgung als Untersuchungsrichter hatte teilnehmen müssen, im vierten Abenteuer seines entzückenden Märchens, wie der Geheime Hofrat Knarrpanti — ein Schlüsselname für den berüchtigten preußischen Geheimrat von Kamptz — sich um die Aufklärung einer Tat bemüht, die — nie begangen wurde. Als man Knarrpanti dies mitteilt, hört er „dies alles mit einem selbstzufriedenen Lächeln an“ und versichert, daß es „seiner ungemeinen Sagazität bereits gelungen, den Täter zu erforschen“. Sei „erst der Verbrecher ausgemittelt, finde sich das begangene Verbrechen von selbst“. Nur „ein oberflächlicher, leichtsinniger Richter sei nicht imstande, dies und das hineinzuinquirieren, welches dem Angeklagten doch irgendeinen Makel anhänge und die Haft rechtfertige“. So zeichnet der menschenkundige Richter und Dichter Hoffmann [illegible] den, dem wir glauben möchten, er [illegible] bücherkundige neue Richter Hoffmann uns jetzt einen andern belehrt hat.“

„Nicht begriffen.“

Der „Berliner Börsen-Courier“ schreibt in seiner Ausgabe vom 12. August (Nr. 375) zu Hoffmanns Geständnissen:

> „Durch die Wortmeldungen der Beteiligten wird der Fall „Magdeburger Justiz“ nur immer verblüffender. Jetzt also tritt auch ein richterlicher Beamter, der sich unmittelbar mit der Sache gar nicht zu befassen hatte, unaufgefordert in einer Weise hervor, die einer — Selbstbezichtigung gleichkäme, wenn man den Urheber dieser sonderbaren Erklärung das erforderliche Maß von Einsicht zutrauen könnte. Landgerichtsdirektor Hoffmann hat seinem Kollegen Kölling „durch Handschlag“ Hilfe angeboten; Hilfe nicht etwa bei der schwierigen Arbeit der Untersuchung, sondern Hilfe im Kampf gegen Behörden. Der „Handschlag“ in solcher Angelegenheit ist geradezu romantisch, er weckt Jugenderinnerungen an Karl May, und er paßt sehr gut zu den Schilderungen, die man von der selbstgefälligen Persönlichkeit des „Fürsten“ Hoffmann gelegentlich gab. Nun, wenigstens hat Herr Hoffmann sein Versprechen gehalten. Nicht nur, daß er dem Richter Kölling ausdrücklich das Zeugnis hilfloser Unfähigkeit ausstellt: er bezichtigt sich selbst, der Urheber aller Köllingschen Streiche, also auch der Verfasser des Briefes zu sein, der unter dem Namen des unglücklichen Kölling in der am meisten voreingenommenen Presse veröffentlicht wurde. Wie man sich erinnern wird, war dieser Brief, von der Sinnlosigkeit seiner Forderungen und der Dreistigkeit seiner Anwürfe ganz abgesehen, so maßlos ungeschickt, daß eigentlich Mut dazu gehört, sich zur Urheberschaft dieser und ähnlicher Leistungen zu bekennen; Hoffmann, Präsident eines Disziplinarhofes, nimmt die Schuld auf sich, die im Falle Kölling ein Disziplinarverfahren unabweisbar gemacht hat. Das könnte sehr anerkennenswert sein. Nur eben beweist der Ton der Erklärung, daß nicht Bekennermut ihre Ursache ist, sondern ganz andre Eigenschaften, die keineswegs für die Befähigung eines Richters zeugen: Hoffmann hat, anscheinend, die Schwere seiner Selbstbezichtigung — einfach nicht begriffen.“

*

Ein Faustschlag ins Gesicht.

Die „Frankfurter Zeitung“ schließt einen kurzen Kommentar:

> Der „Handschlag“ des Landgerichtsdirektors Hoffmann ist zugleich ein Faustschlag in das Gesicht jeder wirklichen Justiz und für das Rechtsempfinden der großen Mehrheit des deutschen Volkes. Wir stehen offenbar erst am Anfang der Aufdeckung eines Justizskandals, wie er schlimmer kaum gedacht werden kann, der aber zugleich der Anfang eines Gesundungsprozesses werden kann, wenn die Behörden energisch durchgreifen.

Das „Berliner Tageblatt“ hebt hervor:

> Hoffmann hat als Vorsitzender der großen Strafkammer an der Verwerfung der ersten Haftbeschwerde des Haas mitgewirkt. Sein jetziger Artikel ist mehrere Spalten lang. Aber mit keinem Worte berührt er den furchtbaren Justizirrtum, dem [illegible] Held, Kölling und Hoffmann selbst zum Opfer gefallen sind, und der zu einem Justizmord geführt hätte, wenn nicht durch die sachkundige Arbeit der Berliner Kriminalpolizei der Irrtum der Magdeburger Behörden aufgeklärt und die Wahrheit einwandfrei festgestellt worden wäre. Daß Richter Recht finden sollen, daß sie denen dankbar sein müssen, die ihnen dabei helfen — die Empfindung dafür vermissen wir in sämtlichen Publikationen, die Hoffmann unter Köllings Namen und unter eignem Namen gemacht hat.
>
> Schlimmer noch im ersten Kölling-Hoffmann-Brief wurden die schwersten Vorwürfe gegen den Kriminalkommissar Busdorf erhoben, weil dieser die ihm vom Verteidiger Dr. Braun angebotenen Beweismittel, die zur Entdeckung des Mordes an Helling führten, angenommen und gemeinsam mit Braun gearbeitet hat. Der gleiche Mann, der den Kriminalisten öffentlich beschuldigte, war der Vorsitzende der Strafkammer, die über eine Haftbeschwerde zu entscheiden hatte. Dem Untersuchungsrichter ist eine Ueberfülle an Macht gegeben; als Hoffmann sich mit Kölling verbrüderte, beraubte er die unschuldig Verhafteten der einzigen Sicherung gegen Irrtümer und Uebergriffe des Untersuchungsrichters.

*

Angriffe auf Hörsing.

Von Hoffmanns Erzählungen schweigt die Rechtspresse, sie werden zumeist völlig unterschlagen. Um so größer ist das Geschrei über den Artikel Otto Hörsings zum Falle Kölling. Die „Magdeburgische Zeitung“ fordert, weil sie sich beleidigt fühlt, Hörsings Abberufung und die deutschnationale Presse ist ohnedies grundsätzlich für Entfernung jedes sozialdemokratischen Beamten.

Otto Hörsing hat in jenem Artikel deutlich ausgesprochen, daß er gar keinen Wert auf seinen Posten als Oberpräsidenten legt; er empfindet ihn als Hemmung und Erschwernis. Wir sind in dieser Beziehung andrer Auffassung als Otto Hörsing selbst; wir halten die Zeit noch nicht für gekommen, daß er das Oberpräsidium verlassen kann. Vielleicht kommen schneller als nur alle ahnen noch einmal Tage, die zu meistern eben nur ein Mann wie Otto Hörsing fähig ist, und dann sind es gerade die Leute um die „Magdeburgische Zeitung“, die sich gern hinter seinen breiten Rücken verkriechen.

Wochenlang hat die ganze deutsche Rechtspresse hemmungslos den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen verleumdet, geschmäht und beschimpft. Keine richterliche Hand, kein Staatsanwalt hat sich zu seinem Schutze gerührt: ein republikanischer Beamter in der Republik ist vogelfrei! Weil Hörsing sich zum Worte meldete, als die strittige Angelegenheit zu einem gewissen Abschluß gelangt war und weil er summarisch mit seinen Angreifern ins Gericht ging, darum erhebt sich nun ein wildes Geschrei.

Wir raten zur Vorsicht: zuerst ging es um Haas oder Schröder: will man jetzt um Hörsing oder Kölling streiten? —

Forderungen an Bulgarien.

Am Mittwoch nachmittag wurde dem bulgarischen Außenminister die Kollektivnote Jugoslawiens, Griechenlands und Rumäniens überreicht. Die Ueberreichung war bereits am Dienstag geplant. Sie wurde aber nach Verhandlungen mit dem englischen und italienischen Gesandten in Belgrad zwecks verschiedener Aenderungen zurückgehalten.

Die Note ist von der jugoslawischen Regierung entworfen und verlangt vor allen Dingen Genugtuung für die Opfer der Grenzzwischenfälle. Die bulgarische Regierung soll sich außerdem verpflichten, nicht nur weitere Zwischenfälle zu verhindern, sondern auch die mazedonische Organisation als Urheber der letzten blutigen Vorfälle an den gegenseitigen Grenzen auflösen.

Es knistert dauernd im Balkangebälk, diesmal wieder ziemlich deutlich. Darum auch die von den interessierten Großmächten gewünschten Aenderungen der Note und der Vorschlag, den ganzen Streitfall in der Septembertagung des Völkerbundes zu erledigen.

An der griechisch-bulgarischen Grenze ereignete sich am Dienstag ein neuer Zwischenfall. Die Ortschaft Kasabuna wurde von einer Räuberbande überfallen, die mit einem Flugzeug angekommen war. Der Besitzer einer Mühle, seine Frau und seine Schwägerin wurden getötet. Eine Stunde später stürmte die Bande ein Gasthaus an der Straße nach Jambol. Dabei wurden fünf Personen getötet und die Gäste beraubt. An der Grenze wartete ein Auto, das die Bande nach Bulgarien in Sicherheit brachte.

Die Antwort der bulgarischen Regierung auf die Kollektivnote wird voraussichtlich am Freitag fertiggestellt und am Sonnabend in Belgrad, Athen und Bukarest überreicht werden. Die Regierung hat inzwischen größere Truppenabteilungen an die Grenze beordert und den strengen Befehl gegeben, jeden Grenzübertritt ohne Erfüllung der vorgeschriebenen Formalitäten zu verhindern. Im Falle der Gegenwehr besteht für die Soldaten die Pflicht, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen.

Auf den anfänglich geplanten scharfen Charakter der Note wurde nicht nur nach einer diplomatischen Aktion des französischen und englischen Gesandten in Belgrad, sondern auch nach Vermittlung des tschechischen Außenministers verzichtet. —

Notizen.

Tausend österreichische Schutzbündler in Nürnberg. Am Donnerstag sind 1000 Mann des Republikanischen Schutzbundes, rund 800 aus Wien und etwa 200 aus der Provinz, mit einem Sonderzug zur Verfassungsfeier des Reichsbanners nach Nürnberg abgereist. Als Redner des Schutzbundes wird am Freitag Dr. Renner sich ebenfalls nach Nürnberg begeben. Außerdem werden am Freitag noch etwa 200 Mitglieder des Schutzbundes aus Salzburg und Kärnten nach Nürnberg fahren. Die Eisenbahner hatten den Sonderzug mit Blumen und roten Fahnen geschmückt. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhof angesammelt, die die Abfahrenden stürmisch bejubelte. —

Deutsche Verfassungsfeier in Frankreich. Anläßlich des internationalen demokratischen Friedenskongresses von Bierville wurde am Mittwoch abend zur Feier des Gründungstages der deutschen Republik ein großer Fackelzug veranstaltet. Im Zug, an dem einige hundert Fackelträger teilnahmen, wurden deutsche und französische Fahnen mitgetragen. Im Freilicht-Theater hatte Gemier, der bekannte Pariser Regisseur, eine Feier veranstaltet, wobei Marc Sangnier unter großem Beifall einige Begrüßungsworte sprach und das Werk der Deutschen Republik rühmte. Am Schlusse zogen die Festteilnehmer an den vereinigten deutschen und französischen Fahnen vorbei und begrüßten sie begeistert. —

Die deutsch-polnischen Verhandlungen vertagt. Die im Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen geführten deutsch-polnischen Verhandlungen über die Rechte der physischen und juristischen Personen sind gemäß der zwischen den beiden Bevollmächtigten vereinbarten Sommerpause am 12. August vertagt worden. Für die Wiederaufnahme der Verhandlungen ist der 28. September festgesetzt worden. —

Das deutsch-französische Handelsprovisorium. Der Reichsrat erklärte sich am Donnerstag einstimmig mit der Verordnung der Reichsregierung über die vorläufige Anwendung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums einverstanden. —

Zuchthaus für versuchte Spionage. Vor dem Ferienstrafsenat des Reichsgerichts hatte sich am Donnerstag der Zimmerer Mainka aus Kattowitz wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und versuchter Spionage zu verantworten. Dem Angeschuldigten wird zur Last gelegt, im Jahre 1925 für ein polnisches Spionagebureau tätig gewesen zu sein. Im Juli 1925 soll er an seine beiden Neffen, die bei einem Reichswehrregiment in Breslau dienten, herangetreten sein, um sie zur Herausgabe von Schriftstücken der Reichswehr, die im Interesse des Staates geheimzuhalten waren, zu bestimmen. Die beiden Verwandten meldeten den Vorgang ihrer vorgesetzten Behörde. Das Gericht verurteilte Mainka wegen versuchter Spionage zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Depeschen.

Furchtbares Eisenbahnunglück.

München, 13. August. (Eigner Drahtbericht.) Am Freitag vormittag 9.25 Uhr ist in der Station Langenbach zwischen Freising und Landshut der von Berlin kommende beschleunigte Personenzug 858 aus bis jetzt nicht festgestellten Ursachen entgleist. Drei Wagen des Zuges sind umgestürzt. Es gab Tote und Verwundete. Ihre Zahl ist bis jetzt noch nicht festgestellt, doch wird von 15 Personen gesprochen. —

Wb. München, 13. August. Die Reichsbahndirektion München teilt amtlich mit: Heute vormittag 9.28 entgleiste der beschleunigte Personenzug 858 Regensburg—München bei der Einfahrt in die Weiche auf Bahnhof Langenbach (Oberbayern). Mehrere Personenwagen stürzten um. Dabei wurden 12 Reisende getötet, 7 schwer und 20 leicht verletzt. Ministerpräsident Dr. Held hat sich sofort an die Unfallstelle begeben. —

Zweifacher Raubmord.

Wb. Hannover, 13. August. Gestern abend wurde der 80 Jahre alte Holzhauermeister Bode und der Hilfsschaffner Meyer aus Bennigsen auf dem Kamm des Deister in einem Gebüsch erschossen aufgefunden. Beide waren vollständig beraubt. Das Gewehr des Hilfsschaffners wurde später gefunden. Man vermutet, daß die Tat von Wilderern begangen worden ist. —

Schweres Automobilunglück.

Wb. Paris, 13. August. Wie „Journal“ meldet, ist auf der Strecke zwischen Markirch und Kolmar ein Automobil mit zehn Personen gegen einen Meilenstein gefahren und einen Abhang hinuntergestürzt. Drei Personen wurden getötet, mehrere andre verletzt. —

Massentod durch Brückeneinsturz.

Wb. London, 13. August. „Times“ berichtet aus Tokio: Infolge des Einsturzes einer anläßlich einer nächtlichen Feier dicht besetzten Brücke bei Nodschirimaschi in Nordjapan wurden 37 Personen getötet, ebensoviel werden vermißt. Der angeschwollene Fluß riß die hineingestürzten Männer, Frauen und Kinder in der Dunkelheit mit. —

EINHEITSPREISE

Alles für 50 ₰	Alles für 95 ₰	Alles für 1,95	Alles für 2,95	Alles für 3,95
10 Rollen Stopftwist schwarz und farbig	1 Taschentuch Batist, mit handgestickter Ecke	1 Herren-Binder reine Seide	6 Taschentücher im Karton	1 Bügelhandtasche große Form
1 Rolle Garn 1000 Meter, 4fach	1 Meter Waschseide kariert Kunstseide	1 Waschkleid dunkel gemustert	1 Bluse Waschkunstseide	1 Kleid aus der beliebt. Waschkunstseide
3 Knäuel Wäschetwist Marke „Clark"	1 Meter Kreppschotten fesche Neuheit	1 Hemdbluse weiß oder gestreift	1 Hemdbluse dunkel gemustert	1 Bluse aus praktischer Waschkunstseide
2 Stück à 7 Mtr. Lein.-Rouleaukordel	1 Meter Dirndl-Zephir große Auswahl	1 Marizahut für Damen	1 fescher Hut aus Filzblenden	1 Jumper kunstseidener Trikot
2 Rollen à 10 Mtr. Nahtband schwarz und weiß	1 Meter Schürzenstoff etwa 120 cm breit	1 Sporthut für Damen	1 Meter Rohseide naturfarbig	1 Rock aus praktischen Stoffen
7 Dtzd. Wäscheknöpfe sortierte Größen	1 Meter Satinstreifen für Bettbezüge 80 cm breit	1 Meter Blusenseide kariert	1 Meter Halbseiden-Damassé	1 fescher Basthut für Reise u. Sport
2 Dosen Stahlstecknadeln	1 Bubihut für Kinder	1 Meter Wollmusselin neue Muster	4 Stück Gerstenkorn-Handtücher	1 Künstler-Gardine 3teilig
8 Mtr. Rockborte schwarz	1 Kinderhemd Größe 45	3 Drellhandtücher weiß	1 Visit-Handtasche braun Lackleder-imitat, gr Form	1 Unterkleid kunstseidener Trikot
2 Paar Kinderstrumpfhalter	3 Kinderlätzchen	1 Damastbandtuch rein Leinen	1 Jumperschürze extra weit	1 Prinzeßrock mit Stickerei
1 Einkaufsnetz Leinen gehäkelt	1 Jumperschürze	1 Damenhemd mit Stickerei	1 Unterkleid kunstseidener Trikot	1 Damen-Nachthemd mit Spitzen und Hohlsaum
1 Mitteldecke mit Einsatz und Spitze	1 Schlüpfer Trikot	1 Kniebeinkleid mit Stickerei	1 Hemdhose weiß, mit Klöppelspitze	1 Meter Trikot in sich gestreift, ca. 140 cm breit
1 Damen-Ledergürtel farbig	1 Läufer mit Einsatz u. Spitze garniert	1 Herren-Normalhemd mit doppelter Brust	1 Paar Herrenstutzen reine Wolle, farbig	1 Badelaken 100×100, farbig

Alles für 50 ₰	Alles für 95 ₰	Alles für 1,95	Alles für 2,95	Alles für 3,95
10 Stück Bohnenkaffee	6 Stück Staubtücher	1 Paar Herrenstutzen farbig	3 St. Frottierhandtücher mit roter Kante	1 Einsatzhemd weiß, mit Satineinsatz
1 Bettdecke gezeichnet	1 Gebäckbrot feiner Teder	1 Kleiderschürze Schlupfform	1 Bubi-Hauke elegantes Haarnetz	1 Herren-Regenschirm haltbare Qualität
1 Kinder-Strümpfe Damen, Größe 3	1 Meter Kleiderstoff ca. 70 cm breit	1 Herren-Hemd makellosfarbig	1 Trikotjumper Kunstseide	1 Herren-Untergarnitur feinfarbig
1 Herren-Socken farbig	1 Bettbezug mit Einsatz	1 Einsatz-Hemd weiß Trikot	1 Paar Strümpfe Kunstseide, schwarz	1 Sportweste gestr. f.
1 Küchenhandtuch Stickereiaufl.	1 Paar Herren-Hosenträger	1 Herren-Normalhose	1 Halbstiefel Gummiz., mit Einsatz	1 Küchengarnitur 3teilig
1 Meter Bettkattun 4 cm breit	1 Schlüpfer weiß oder farbig	1 Mützchen mit Strumpfhalter	1 Meter Reinseide haltbarst	1 Kaffeedecke gezeichnet
4,50 Meter Bettkattun für Bettbezüge	1 Frottierhandtuch neue Form	1 Meter Unterrock-Stickerei	1 Einsatzhemd 100 cm, Trikot	1 Mtr. Pullioverstoff reizende Neuheit
1 Meter Waschseide Imit. auch dunkel gemustert	3 Taschentücher mit bunter Ecke	1 kariertes Tischtuch 130×130	1 Meter Wollmusselin-Gardine	4 Stck. Küchenhandtücher Rein-leinen gestreift
1 Kinder-Strümpfe gemischt	1 Paar Damen-Strümpfe farbig	1 Kaffeewärmer bunt gemischt	1 Meter Kleiderstoff Jacquard	1 Bettlaken grauer Baumwolltuch, 140×200
1 Herrenhemd grau, mit roter Streifenbrust	1 Paar Damen-Handschuhe farbig	1 Meter Velvetine schwarz	1 Bettlaken Baumwolltuch, 140×200 cm	1 Blusenschürze mit Volant, extra weit
1 Taschentuchkassette mit bunter Ecke	1 Waschlappen mit roter Blume farbiger, mit Zierrand	1 Jumperschürze reich garniert	2 Frottierhandtücher weiß	1 Mtr. weiß Cheviot 130 cm breit
6 Paar Damenstrümpfe schwarz u. braun	2 Meter Bettdrillich kräftiger Qualität	1 Kissenbezug mit Langnetz	1 Meter Trikotine einfarbig und bunt	1 Stickissen bunt, für Kochmöbel

LANGE & MÜNZER

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Techniker und Wirtschaft.

Die Bedeutung des Technikers für die technisch-organisatorische Umgestaltung unsrer Wirtschaft wird allgemein anerkannt. Leider hat man bisher dem Techniker nicht den Einfluß eingeräumt, den er auf Grund seiner Berufstätigkeit und auf Grund der Befähigungen, die im technischen Beruf liegen, beanspruchen kann. Beinahe auf allen Tagungen, bei denen Techniker versammelt sind, seien sie von gewerkschaftlicher oder technisch-wissenschaftlicher Seite einberufen, drängen sich immer wieder die Klagen des Technikers vor, daß seine Arbeit in Richtung höherer technischer Formen und besserer Organisation gehemmt wird durch die Einflüsse nichttechnischer Kreise, die weniger das Ziel einer technischen Fortentwicklung der Gesamtwirtschaft vor Augen haben, als vielmehr nur an die Rentabilität technischer Fortschritte im Dienste des Einzelunternehmens denken.

Die Nationalisierung der Wirtschaft bedeutet in erster Linie technische Neugestaltung. Man sollte annehmen, daß in einer Zeit, in der diese technische Neugestaltung als das dringendste allgemein anerkannt wird, der technische Beruf bis zum äußersten angespannt wäre. Das trifft aber nicht zu. Nach amtlichen Feststellungen sind zurzeit rund 50 000 meist auf der Fachschule oder Hochschule vorgebildete Techniker stellenlos und haben wenig Aussicht, in absehbarer Zeit unterzukommen. Wenn auch heute noch fortlaufend immer mehr technische Kräfte abgebaut werden, so läßt das darauf schließen, daß die Wirtschaft die technische Neugestaltung der Betriebe eben nicht mit der notwendigen Anspannung aller Kräfte betreibt. Jedenfalls sind die Techniker mit der Führung der Wirtschaft, wie sich aus vielen Kundgebungen ergibt, sehr unzufrieden.

Angesichts dieser Spannungen in der deutschen Wirtschaft darf man mit Interesse der Tagung der gewerkschaftlich organisierten Ingenieure, Architekten, Chemiker, Bergbauangestellten und sonstigen Techniker, dem Bundestage des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, der bedeutendsten Gewerkschaft technischer Angestellten und Beamten Deutschlands, die am 12., 13. und 14. September in Berlin unter Teilnahme von Vertretern der öffentlichen Körperschaften und bedeutender wirtschaftlicher Vereinigungen stattfindet, entgegensehen. Der Bundestag wird sich nach der vorläufigen Tagesordnung neben innerorganisatorischen und den oben angedeuteten allgemeinwirtschaftlichen Fragen auch mit dem Erfinderrecht der technischen Angestellten und Beamten und andern Spezialfragen beschäftigen. Professor Dr. Erdel (Mannheim) referiert über „Die Krise des Tarifgedankens und des Schlichtungswesens".

Alles in allem wird die Tagung von höchstem Interesse für die breite Oeffentlichkeit sein. —

*

Lohnkonflikt im oberschlesischen Erzbergbau. Nachdem die Lohnstreitigkeiten im oberschlesischen Steinkohlenbergbau durch die Verbindlichkeitserklärung des am 23. Juli gefällten Schiedsspruches sowie durch die nachträglichen Verhandlungen zwischen den Parteien über die Einzelheiten der Lohnordnung geregelt wurden, fanden nunmehr, laut „Industrie-Kurier", dieser Tage auch Verhandlungen betreffend die im Schiedsspruch vorgesehene Neuregelung der Löhne im oberschlesischen Erzbergbau statt. Eine Einigung kam nicht zustande. Wie verlautet, beabsichtigen die Arbeiter die Schlichterkammer anzurufen. —

Der englische Bergarbeiterstreik.

Der englische Premierminister Baldwin ist nach London zurückgekehrt. Nach dem „Daily Herald" soll die Regierung beabsichtigen, die Bergarbeiter und Grubenbesitzer in der nächsten Woche zu einer Besprechung über die Möglichkeit der Eröffnung neuer Verhandlungen zusammenzurufen.

Offenbar halten Zechenbesitzer und Regierung die Bergarbeiter jetzt für so zermürbt, daß man versuchen will, trotz der beispiellosen Zähigkeit, mit der die englischen Bergarbeiter ausstehen und damit die taktischen Fehler ihrer Führer gutmachen, ihnen jetzt die drakonischen Bedingungen der Zechenbesitzer aufzuzwingen. Es wird also mehr als je jetzt davon abhängen, ob die englischen Bergarbeiter durch die internationale Solidarität in die Lage versetzt werden, ihren Widerstand noch fortzusetzen.

Der Internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam hat sich mit dieser Lage der Dinge befaßt und veröffentlicht folgenden

Aufruf zur Unterstützung der Bergarbeiter:

Am 9. August erhielten wir ein Schreiben vom Generalrat des englischen Gewerkschaftsbundes, durch das wir in Uebereinstimmung mit den für die internationalen Hilfsaktionen bestehenden Bestimmungen ersucht wurden, eine Hilfsaktion für die englischen Bergarbeiter einzuleiten.

Wir kommen dieser Aufforderung sofort nach und haben die Landeszentralen bereits ersucht, unverzüglich in der ihnen geeignet erscheinenden Weise Sammlungen einzuleiten. Wir zweifeln nicht daran, daß die internationale Arbeiterschaft mit Freuden bereit ist, den englischen Bergarbeitern in ihrem schweren Kampfe beizustehen und ihnen in gleicher Weise, wie bei der soeben abgeschlossenen großen Unterstützungsaktion, zugunsten der ganzen britischen Gewerkschaftsbewegung internationale Solidarität zu beweisen. —

Aus den Gerichtssälen.

„Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle!"

Mit einer Urkundenfälschung hatte sich am Donnerstag das Schöffengericht zu beschäftigen. Angeklagt war wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit versuchtem Betrug der Wäscheartikelhändler Karl St. aus Hannover. Der Angeklagte war im Jahre 1925 Aufsichtsratsvorsitzender und Hauptaktionär der Magdeburger Zigarettenfabrik Gerdi. Direktor dieses Unternehmens war ein gewisser Bischoff, ein „Ehrenmann", mit recht dunkler Vergangenheit. Der Angeklagte, der heute noch in Hannover wohnt, lernte diesen Bischoff eines Tages kennen und ließ sich auch von ihm überreden, einen größeren Teil des Aktienkapitals der Zigarettenfabrik zu übernehmen, wofür er Aufsichtsratsvorsitzender und Generalvertreter der Fabrik in Hannover werden sollte. Da die dem Angeklagten vorgezeigte Bilanz den Stand des Geschäfts recht günstig widerspiegelte, auch sonst der Geschäftsgang ein guter war, nahm der Angeklagte die Vorschläge an, gab sein ganzes Vermögen von 100 000 Goldmark her, wurde Aufsichtsratsvorsitzender und Generalvertreter und sah von seinem Gelde nie etwas wieder.

Bischoff war ein Mann, dessen dunkle Vergangenheit dem Angeklagten unbekannt war, der sich als Offizier aufspielte, obwohl er militärisch degradiert war und der die fast kindliche Gutgläubigkeit des Angeklagten ausnutzte, um persönlich dabei ein sehr gutes Geschäft zu machen. Hinzu kommt, daß Bischoff dem Angeklagten eine falsche Bilanz gezeigt hat, um so den Eindruck zu erwecken, wie glänzend sein Unternehmen stehe. Nach einiger Zeit, als der Angeklagte sein gesamtes Vermögen bereits in das Geschäft gesteckt hatte, wurde ihm von dem Revisoren der Firma gesagt, daß die Bilanz nicht stimmen könne, das Geschäft stände sehr schlecht. Sofort wurde eine Aufsichtsratssitzung einberufen, die sich mit dieser Sachlage beschäftigte und die damit endete, daß Bischoff sofort seines Postens enthoben, daß aber auch schon am nächsten Tage Konkurs angemeldet wurde. Das Geschäft war kaputt. Der verhaftete Direktor Bischoff aber war verschwunden und die Aktionäre, in diesem Falle besonders der Angeklagte, waren ihr Geld los.

Ein Unglück kommt aber selten allein. Als der Angeklagte von der Aufsichtsratssitzung wieder nach Hannover zurückgekehrt war, bekam er von seiner Ehefrau den Bericht, daß seine noch minderjährige Tochter sich in Berlin aufhalte, da sie hochschwanger sei. Als Vater des Kindes kam Bischoff in Betracht. Der Angeklagte wußte von dem Verhältnis seiner Tochter zu Bischoff, hatte auch keine Veranlassung, da er in Bischoff den Ehrenmann vermutete, dieses Verhältnis irgendwie zu hindern. Allerdings konnte er damals die Folgen dieses Verhältnisses nicht voraussehen, so daß er natürlich trotz allem über diese Folgen mehr als überrascht war. An der Tatsache war aber nichts mehr zu ändern. Der Vater sorgte für sein Kind, das bei Verwandten in Berlin untergebracht war. Bischoff hatte sich im übrigen bereit erklärt, die Entbindungskosten usw. zu bezahlen und wurde später auch verurteilt, monatlich 75 Mark Alimente an die Kindesmutter zu entrichten. Da Bischoff lediglich Versprechungen gab, das Bezahlen aber vergaß, wurde er schließlich von dem Angeklagten verklagt.

Und dieser Zivilprozeß war das Unglück des bisher völlig unbescholtenen Mannes. Bischoff sollte sämtliche Kosten der Entbindung bezahlen. Notwendig war, daß zu diesem Zwecke alle Rechnungen, die sich darauf bezogen, dem Gericht eingereicht wurden. Unter anderm reichte der Angeklagte auch eine Rechnung eines Hannoveraner Arztes ein, die über 100 Mark lautete. Diese Rechnung beanstandete Bischoff, da sie offensichtlich gefälscht worden war. Es war selbst für einen Laien ersichtlich, daß aus der Zehn eine Hundert gemacht war. Bischoff brachte das zur Anzeige. Wer konnte ein Interesse an der Abänderung des Betrages haben? Nur der Angeklagte! Also wurde ihm der Prozeß gemacht. In der Voruntersuchung soll der Beschuldigte einmal angegeben haben, daß er tatsächlich 100 Mark an den Arzt gezahlt habe. In der Hauptverhandlung erklärt er, daß er sich darin geirrt hätte, es handele sich tatsächlich nur um 10 Mark. Die Fälschung begangen zu haben, bestreitet der Angeklagte aber ganz entschieden, obwohl er zugibt, daß er sich nicht erklären könnte, wer den Rechnungsbetrag abgeändert haben sollte. Erschwerend für den Angeklagten waren folgende Umstände: In dem Klageantrag auf Zurückerstattung der Entbindungskosten wurden die 100 Mark mit angeführt. Der Antrag ist nur wenige Wochen nach Bezahlung der Rechnung eingereicht worden.

Das Gericht sagt nun, weil der Angeklagte damals völlig ohne Vermögen war, so daß er sogar die Klage auf dem Armenwege erledigen lassen mußte, müsse er sich sehr genau erinnern können, ob er 100 oder 10 Mark Arztkosten bezahlt habe. Wenn aber tatsächlich einige Tage später in dem Antrag 100 Mark gefordert würden, so sei das ein Indiz für die Schuld des Angeklagten. Alles Leugnen und Streiten half dem Angeklagten nichts, er wurde wegen schwerer Urkundenfälschung und des damit verbundenen versuchten Betrugs zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde ihm bedingt ausgesetzt, wenn der Angeklagte eine Buße von 100 Mark zahlt.

Der Mann, der dem Angeklagten 100 000 Mark — sein ganzes Vermögen — abgenommen hat, läuft bisher frei aus und bekommt es sogar noch fertig, den Geprellten ins Gefängnis zu bringen. Heute ist der vermögende Mann von damals ein armer Schlucker, der sich recht und schlecht durchs Leben schlagen muß. Die Tochter hat noch keinen Pfennig Alimente bekommen, dafür bekommt sie aber auch heute noch von dem „Ehrenmann" Bischoff glühende Liebesbriefe, in denen er allerdings den Vater des Mädchens als Schwindler bezeichnet, aber immer und immer wieder beteuert, daß sie ihm einzig und allein gehören dürfte. Das alles, obwohl der „schwärmerische Jüngling" verheiratet ist. Ins Ausland will er mit dem jungen Mädchen und dort ein neues Leben beginnen. Das Mädchen denkt gar nicht daran und würde den ehemaligen „Herrn Direktor" viel mehr achten, wenn er ihr monatlich die versprochenen 75 Mark geben und die Entbindungskosten bezahlen würde. Aber das fällt wiederum dem „Herrn Direktor" nicht ein. Wirklich ein „Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle". —

Die goldene Uhr der russischen Studentin.

Mit einer russischen Studentin unterhielt der Arbeiter Hans Wiedenbach im Jahre 1922 ein Liebesverhältnis. Da Wiedenbach selbst sich nicht gerade in „glänzenden" Vermögensverhältnissen befand, forderte er eines Tages seine Braut auf, ihm ihre goldene Uhr zur Aufbewahrung zu geben, da die Möglichkeit bestehe, daß ihr die Uhr gestohlen werden könnte. Das Mädchen war auch gutgläubig genug und gab dem jungen Manne die wertvolle Uhr und außerdem noch ein Armband dazu. Schon am nächsten Tage war Wiedenbach verschwunden. Die Wertgegenstände verkaufte er in Berlin. Er hatte von Stunde an kein Verlangen mehr, sein begonnenes Liebesverhältnis fortzusetzen. Erst am Donnerstag hatte sich Wiedenbach wegen der Unterschlagung aus dem Jahre 1922 vor dem Schöffengericht zu verantworten. Da er geständig war, kam er mit einem Monat Gefängnis davon. Da aber der Angeklagte schon öfter bestraft worden ist, wurde die beantragte Bewährungsfrist ausdrücklich abgelehnt. —

Vom Polizeibeamten zum Einbrecher.

Der Polizeiwachtmeister a. D. Kurt G. hatte sich wegen zweier schwerer Diebstähle vor dem Schöffengericht zu verantworten. In der Wohnung des Angeklagten befand sich gleichzeitig ein Schokoladen- und Konfitürenlager. Der Inhaber dieses Geschäfts will seit längerer Zeit bemerkt haben, daß seine Lagerbestände dezimierten, ohne daß er für das Zustandekommen einer Differenz Erklärungen hatte. Plötzlich verfiel er auf den Gedanken, daß vielleicht G. mit zu dieser Differenz beigetragen haben könnte. Eine Haussuchung bei dem Polizeibeamten ergab dann auch die Tatsache, daß G. tatsächlich Diebstähle in dem Lager ausgeführt hat. Für 196 Mark Schokoladen und Konfitüren konnten noch beschlagnahmt werden. Vor der Polizei gab der Angeklagte an, daß er zweimal mittels Nachschlüssels in die Lagerräume der Firma eingedrungen sei. Das erstemal will er nur 20 Tafeln Schokolade gestohlen haben, die er in Stendal verkaufte. Der zweite Diebstahl hat etwa 8 Tage später stattgefunden, bei dem er die beschlagnahmten Waren entwendet haben will.

Dieses Geständnis wiederholt der Angeklagte auch vor dem Schöffengericht. Als Grund seines Handelns gibt er Not an. Wie er auf den Gedanken kam, als bisher unbescholtener Mensch seine finanzielle Notlage durch Diebstähle bannen zu wollen, kann der Angeklagte vor Gericht nicht erklären. Das Gericht hielt dem Beschuldigten zugute, daß er durch die günstige Gelegenheit auf die Bahn des Verbrechens gekommen sei und verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen zu vier Monaten Gefängnis. Gegen Zahlung einer Geldbuße von 100 Mark wurde dem Angeklagten Bewährungsfrist zugebilligt. —

Eis mit Vanillegeschmack.

Schon oft wird den Eisessern aufgefallen sein, daß es mitunter Vanilleeis in Geschäften oder auch an Eiswagen gibt, das jene gar keinen Vanillegeschmack hat. In der Tat ist sehr häufig in solchem Eis auch nicht ein Stückchen Vanille enthalten, sondern es wird lediglich von einem Eispulver hergestellt, das einen vanilleähnlichen Geschmack haben soll. Wer solches Eis als Vanilleeis bezeichnet, macht sich strafbar. Das mußte ein Konfitürenhändler aus der Wilhelmstadt erfahren, der gleichfalls Vanilleeis anbot, obwohl das Nahrungsmittelamt festgestellt hatte, daß in dem fraglichen Eise von Vanille keine Spur zu finden war. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz stand der betreffende Händler vor dem Einzelrichter. Er gibt an, daß er im guten Glauben gehandelt und keinesfalls die Absicht gehabt habe, seine Kundschaft irrezuführen. Das Eis will er nach einem Rezept hergestellt haben, das er von dem Lieferanten des Eispulvers bekommen habe. Aus dem Rezept stellt der Richter aber fest, daß darin nur von Eispulver mit Vanillegeschmack die Rede ist. Der Angeklagte hätte also auch nur diese Form der Anpreisung benutzen dürfen.

Da der Einzelrichter das Vergehen des Angeklagten aber nicht allzu schwer auffaßt, kam er mit einer Geldstrafe von drei Mark davon. Die Gerichtsverhandlung sei aber andern Eishändlern, die gleichfalls, ohne dabei eine Betrugsabsicht zu haben, Vanilleeis anbieten, zur Warnung, wenn sie ähnlich wie in diesem Falle zur Herstellung des Eises nur Eispulver mit Vanillegeschmack verwenden. —

Freigesprochen.

Unter der schweren Anklage der Verleitung zum Meineid hatte sich vor dem erweiterten Schöffengericht der Arbeiter Wilhelm Wendel aus Neuhaldensleben zu verantworten. Der Angeklagte lebte mit seiner Frau in einem nicht besonders glücklichen Verhältnis, was die Ehefrau veranlaßte, die Ehescheidungsklage gegen ihren Mann einzureichen. Ihre Klage stützte die Frau auf die Tatsache, daß ihr Mann mit einem andern Mädchen in intimen Verkehr gestanden habe. In dem angestrengten Ehescheidungsprozeß bestritt das als Zeuge vernommene Mädchen überhaupt irgendwelche Beziehungen zu dem Ehemann Wendel. Sie blieb aber unvereidigt. Als sie später über dieselbe Frage noch einmal vernommen wurde, verweigerte sie ihre Aussage mit der Begründung, daß sie möglicherweise eine Strafverfolgung wegen Ehebruches zu erwarten habe, wenn sie wahrheitsgetreu aussagen würde. Aus der Verweigerung der Aussage zog das Gericht seine Schlüsse und schied die Ehe, den Ehemann als alleinschuldig erklärend. Die Folge der Zeugnisverweigerung war aber ein Verfahren gegen Wendel wegen Verleitung zum Meineid.

Vor dem Schöffengericht konnte aber die Schuld des Angeklagten nicht nachgewiesen werden, da der Angeklagte gewußt haben will, daß die Zeugin nur uneidlich vernommen werden durfte. Er bestreitet aber außerdem, das Mädchen zu einer falschen Aussage verleitet zu haben. Dem Antrag des Staatsanwalts gemäß erkannte das Gericht auf Freisprechung. —

Zwei Diebstähle.

Mit zwei Diebstählen hatte sich am Donnerstag das Schöffengericht zu beschäftigen. In dem ersten Falle handelte es sich um den „Arbeiter" Rudi Schütz, der sich schon einen kleinen „Namen" als Paletotmarder gemacht hat. Schon oft ist er wegen Diebstähle dieser Art bestraft worden und verbüßt wegen der gleichen Straftat in Lichtenburg augenblicklich eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Auch die Straftat, die den noch jungen Mann diesmal auf die Anklagebank führte, bewegte sich auf diesem Gebiete. Als er vor mehreren Monaten festgenommen wurde, fand die Polizei bei dem Angeklagten einen Pfandschein über einen Gummimantel. Als er von dem Polizeibeamten gefragt wurde, wo er den versetzten Mantel her hatte, antwortete der Angeklagte, daß er ihn von einem Unbekannten gekauft habe. Vor dem Schöffengericht bleibt der Angeklagte bei seiner Darstellung, bezeichnet aber plötzlich als den Verkäufer des Mantels, den „Arbeiter" Panske.

Der Genannte ist ein bekannter Schwerverbrecher, der augenblicklich 14 Jahre Zuchthaus verbüßt und vor Gericht großspurig erklärt, daß er außerdem noch 30 Einbruchsdiebstähle abzurechnen habe. Panske hat vor einiger Zeit durch seine Flucht aus dem Brandenburger Zuchthaus von sich reden gemacht. Festgestellt wurde, daß der fragliche Gummimantel tatsächlich am 7. Januar 1926 aus dem Zirkus-Café gestohlen worden war. Panske trieb sich zu dieser Zeit in der Gegend von Magdeburg umher und erklärt vor Gericht, daß er den Mantel gestohlen und ihn an den Angeklagten für ein Mittagessen verkauft habe. Trotz des „Geständnisses" des Panske hält das Gericht aber den Angeklagten für schuldig und verurteilt ihn unter Ablehnung mildernder Umstände zu einem Jahre Zuchthaus. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht die Aussage des Panske für unwahr hält und auf dem Standpunkt stände, daß Panske nichts mehr zu verlieren habe, so daß es ihm gleichgültig sein kann, ob er wegen eines Diebstahls mehr oder weniger bestraft wird. Der Angeklagte hätte im übrigen Panske schon früher genannt, wenn tatsächlich er als Verkäufer des Mantels in Frage gekommen wäre. Die verhängte Strafe wurde mit der Strafe, die der Angeklagte augenblicklich verbüßt, auf 2 Jahre Zuchthaus zusammengezogen. Der Verurteilte will gegen das Urteil Berufung einlegen. —

*

Die zweite Diebstahlsanklage richtet sich gegen den Arbeiter Ernst Schulze aus Wanzleben, der aus einer Bodenkammer mittels Einbruchs einen Fahrradrahmen gestohlen hat. Der Angeklagte gibt den Diebstahl zu und hat den gestohlenen Rahmen zu einem Handwerksmeister gebracht, der Räder und Freilauf an den Rahmen montieren sollte. Von dem Meister borgte sich der Angeklagte 5 Mark, die er bei Abholen des fertigen Rades zurückgeben wollte. Der Beschuldigte holte wohl zur rechten Zeit das Rad ab, erklärte aber, die 5 Mark erst einige Stunden später bezahlen zu können, da er erst Geld einkassieren müsse. Der biedere Meister gab das Rad heraus und wartet auf seine 5 Mark noch heute. Alle Angaben des Angeklagten stellten sich als unwahr heraus, der Meister war um seine 5 Mark betrogen. Wegen schweren Diebstahls und Betrugs wurde der Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände zu drei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt. —

Kleine Chronik.

Diebstahl im Weimarer Goethe-Museum.

Aus dem Urbino-Zimmer des Goethe-Nationalmuseums in Weimar wurde von einem Besucher ein auf Holz gemaltes byzantinisches Oelgemälde im Werte von etwa 8000 Mark gestohlen. Das Gemälde stellt die „Siebenschläfer" (sieben Jungfrauen in einer Felshöhle) dar. Jede Figur hat beigeschriebene Namen. Oberhalb befindet sich die Bezeichnung in griechischer Schrift. Die Heiligenscheine sind vergoldet. Das Bild hat eine Größe von 15×18 Zentimeter und einen 4 bis 5 Zentimeter breiten Goldrahmen. Der Diebstahl wurde eine Viertelstunde später bemerkt, ohne daß es bisher möglich war, den Täter, einen auswärtigen Besucher, zu ermitteln. —

Ein Auto vom Zuge zertrümmert.

Eine braunschweigische Autodroschke versuchte, den durch keine Schranken gesicherten Bahnübergang zwischen Ehmen und Fallersleben noch kurz vor dem heranbrausenden Zuge zu überqueren. Der Wagen wurde jedoch von der Lokomotive erfaßt und vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurde der braunschweigische Viehhändler Fritz Jahn sofort getötet. Die beiden andern, ebenfalls Viehhändler aus Braunschweig, wurden schwer verletzt. Der Autoführer Junke blieb dagegen unverletzt. Nach Zeugenaussagen hatte der Lokomotivführer mehrfach Warnungssignale gegeben, und auch die Insassen des Wagens hatten durch Klopfen an die Scheiben versucht, den Autoführer zum Halten zu veranlassen. —

42 Bombenattentate in Oberschlesien.

Im Zusammenhang mit den zwei letzten Bombenattentaten in Kattowitz veröffentlicht die „Polonia", das Organ Korfantys, eine Statistik sämtlicher Bombenattentate, die in den Jahren 1921 bis 1926 in Ostoberschlesien verübt wurden. Ihre Zahl beträgt nicht weniger als 42. Bei weitem die größte Zahl der Attentate hatte einen politischen Hintergrund. Fast alle erfolgten, wie in der genannten Veröffentlichung nachgewiesen wird, nach demselben System, unter Benutzung derselben oder ähnlicher Sprengstoffe, so daß der Schluß naheliegt, daß irgendeine Zentrale existieren muß, die solche Attentate in Szene setzt. Den Behörden

wird der Vorwurf gemacht, daß sie dieser Verbrecherepidemie keine genügende Aufmerksamkeit geschenkt haben, ebenso, daß sie zu wenig getan haben, um die Urheber derselben zu ermitteln. Auch ein Warschauer Blatt bringt die gleichen Angaben mit der Bemerkung, daß von den 42 Attentaten allein 35 gegen Angehörige der deutschen Minderheit gerichtet waren. —

Mussolini und die Frauenmode.

Der unermüdliche Alleskönner und Allesbesserkönner Mussolini hat neben dem halben Dutzend Ministerien, die er verwaltet, auch noch Zeit gefunden, sein Augenmerk einer Normalisierung der italienischen Frauenmode zuzuwenden. Im Anschluß an diese Bestrebungen hat er kürzlich eine Reihe englischer und französischer Modefirmen aufgefordert, ihm Entwürfe für die Gestaltung der Haupttypen der italienischen Frauenkleidung einzureichen. Aus den gemachten Vorschlägen sind schließlich drei grundlegende Typen hervorgegangen, die als Maßstab für die einzelnen Normen der Frauenkleidung gelten sollen: die Hausfrau, die Künstlerin und der athletische Typus. Man darf gespannt sein, welchen Erfolg dieser Versuch einer Normalisierung der italienischen Frauenkleidung haben wird, und ob Mussolini am Ende auch als Modeschöpfer die Unsterblichkeit erringen wird. —

Schlafe im Fliegen!

Am Sonnabend wird das erste „Schlafwagenflugzeug" auf der Strecke Berlin—London in den Dienst gestellt werden. Schlafwagenflugzeug ist eigentlich nicht das richtige Wort, aber es kennzeichnet seine Bestimmung. Die Maschine, ein Albatrosflugzeug mit zwei Motoren, das die Nummer 273 trägt, wird mit acht Sitzplätzen ausgestattet sein, die sich durch wenige Handgriffe in vier Schlafplätze umwandeln lassen. Natürlich ist die Maschine, die von zwei Führern gesteuert wird, wesentlich größer, als die üblichen V[...]ehrsflugzeuge. Sie hat eine Länge von 14,6, eine Höhe von 4,7 und eine Spannweite von 14,7 Metern. Ihr Leergewicht beträgt 2923 Kilogramm. 1586 Kilogramm können zugeladen werden. —

Massenvergiftungen in einer Irrenanstalt.

In der Landesirrenanstalt in Ober-Berschkowidz (Tschechoslowakei) wurde eine Massenvergiftung durch Fleisch festgestellt, an welcher etwa 800 Insassen der Anstalt und ein Teil der Aufseher erkrankt sind. Die Vergiftungserscheinungen traten nach dem Mittagessen am Sonntag auf, bei welchem Kalbfleisch mit Reis gereicht wurde. Die Patienten leiden an schweren Durchfällen. Vielfach sind die Vergiftungserscheinungen ernster Natur. —

Unfall bei einer Marineübung.

Ein bedauerlicher Unfall, der den Verlust eines Seglers zur Folge hatte, ereignete sich am 10. August bei einer Schießübung deutscher Torpedoboote in der Ostsee. Die dänische Galeasse „Sigrid" aus Fredericia, die mit 92 Tonnen Porzellanerde von Lübeck nach Kopenhagen unterwegs war, wurde abends von einem auftauchenden blinden Uebungstorpedo getroffen. Obwohl der Torpedo nach Ablauf der gesamten Laufbahn nur geringe Geschwindigkeit hatte, wurde doch durch den Stoß am Segler ein Leck gerissen, der das Schiff in Sinkgefahr brachte. Die deutschen Torpedoboote „S 15" und „S 19" gingen deshalb an den Segler längsseits, zogen Stahlleinen unter ihm durch und versuchten ihn einzuschleppen. Die Besatzung von fünf Mann wurde von dem Torpedoboot „S 15" übernommen. Bei der Ausführung des Bergungsversuchs brach die Stahlleine und der Segler sank schließlich. Das Torpedoboot „S 15" lief mit der Besatzung des gesunkenen Seglers in Kiel ein und übergab sie dem dänischen Konsulat. —

Rasierte Räuber im Eisenbahnzug.

Im Personenzug der Kaschau—Oderberger Bahn wurde in der Nacht zum Dienstag ein verwegener Raubüberfall ausgeführt. Hinter der Station Sillein drangen plötzlich acht maskierte Räuber in einen Personenwagen ein. Der Vertreter einer [illegible] namens [illegible] hatte die Räuber beobachtet, wie sie die Masken vor das Gesicht zogen und war aufgesprungen, um die Mitreisenden vor der drohenden Gefahr zu warnen. In diesem Augenblick wurde er von den Räubern durch [illegible] niedergestreckt. Die Räuber hielten die anderen Reisenden mit ihren Revolvern in Schach, zogen die Notbremse und sprangen vom Zug ab. Die Gendarmerie, die die Verfolgung aufnahm, konnte bisher keine Spur der Räuber finden. —

Kälte in der Bergregion.

Aus Tirol schreibt man unter dem 8. August: Die ständigen, sehr ausgiebigen Regengüsse haben im Hochgebirge ganz außerordentliche [illegible]; die Temperatur bleibt ständig niedrig, der Graswuchs bleibt zurück, das Almvieh leidet Hunger. In manchen Lagen kommt der alte Schnee nicht zum Schmelzen, es hat den Anschein, als sollte die Zeit der Vergletscherung, eine neue Eiszeit beginnen. Selbst an den südlichen Bergseiten liegt noch alter Schnee, der heuer liegen bleibt. Die Schutzhütten sind leer, vergebens hofft man auf Besserung des Wetters. Aehnliche Nachrichten kommen aus dem sonst so warmen Südtirol. Im Spronsertal nördlich von Meran liegen die Spronserseen; Besucher dieser Gebirgseinsamkeit berichten, sie hätten in der letzten Zeit auf einem der Spronserseen eine Eisscholle betreten, fünfzehn Personen trug sie, ohne zu brechen, die Seen seien heuer nach der Aussage der Einheimischen überhaupt niemals vollends aufgetaut, sondern zumeist zugefroren gewesen. Aus den Almgebieten des Vinschgaues wird gemeldet, dort sei sehr viel Jungvieh infolge des schlechten, kalten Wetters auf den Hochalpen zugrunde gegangen. —

Neuzeitliche Feuerbekämpfung.

Der Spritzhelm, den unser Bild zeigt, hat sich bei den größern Bränden der letzten Jahre hervorragend bewährt. Dieser Rauchschutzhelm mit Ueberrieselung hat sowohl bei der Rettung gefährdeter Menschen wie auch bei Brandbekämpfung gleich gute Dienste geleistet.

Ein schwerer Junge.

Eine aufregende Verbrecherjagd ereignete sich auf der Ringstraße in Köln. Der im ganzen Rheinland und in Süddeutschland bei allen Polizeiverwaltungen als ein überaus gewandter Fassadenkletterer bekannte 27jährige Heinrich Metzler ist nach einer großen Jagd verhaftet worden. Als Metzler keinen Ausweg mehr sah, gab er drei Schüsse auf einen Wachtmeister und einen Schuß auf das Publikum ab. Während der Wachtmeister nicht getroffen wurde, trug der Chauffeur eines Omnibusses einen Schuß in den Arm davon. Metzler wurde entwaffnet und unter sicherer Bedeckung dem Gefängnis in Klingelpütz zugeführt. In seinen Taschen fand man ein goldenes Zigarettenetui, eine goldene Herrenuhr und sonstige, offenbar aus Diebstählen herrührende Sachen. Metzler ist zuletzt aus der Strafanstalt in Landau i. d. Pfalz ausgebrochen. Er hat im ganzen 16 Jahre Zuchthaus zu verbüßen, darunter 6 Jahre, die er sich für sein Auftreten als Einbrecher in [illegible] 40 Fällen in Köln zugezogen hatte. —

Die Vertreibung aus dem Schieberparadies.

Der neue König von Siam hat fast allen europäischen Beamten und Instrukteuren, die bisher in dem hinterindischen Königreich tätig gewesen sind, gekündigt. Unter den Offizieren und Instrukteuren der siamesischen Armee und Marine befinden sich auch viele Dänen. Die Offiziere hatten es glänzend verstanden, die einträglichen Regierungs- und Handelsunternehmungen des Landes in die Hände ihrer Vettern zu bringen. Das hinterindische Königreich bildete, wie aus der Schilderung eines höheren Offiziers hervorgeht, für die Ausländer ein wahres Paradies. Diese hatten nicht nur die tatsächliche Regierung in Händen, sie bezogen auch hohe Gehalte. Bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit gab es Extrageschenke. Den feudalen ausländischen Herrschaften gelang es sogar, das Land im Weltkrieg zu einer Kriegserklärung gegen Deutschland zu veranlassen. Der neue König bekennt sich zu der Parole: Asien den Asiaten! —

Ein unheimlicher Fund.

Auf ein Verbrechen, das schon etwa 20 Jahre zurückliegen muß, läßt ein Skelettfund schließen. Bei Ausschachtungen zwischen den Pankower Wasserwerken und einer alten Ziegelei fand man nicht weit vom Havelufer entfernt in einer Tiefe von 1 Meter ein menschliches Knochengerüst, von dem besonders der Schädel noch ziemlich gut erhalten ist. Dieser weist eine klaffende Hiebwunde auf. Neben den Knochen lag ein ungebrannter Ziegelstein. Man vermutet, daß mit diesem Steine der tödliche Hieb geführt worden ist. Von den Kleidungsstücken sind nur noch spärliche Reste übrig. Es scheint, daß der Mann eine grüne Joppe getragen hat. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Förster. Nach Ansicht der Aerzte, die das Skelett untersucht haben, hat dieses mindestens 20 Jahre in der Erde gelegen. Ob vor so langer Zeit in jener Gegend ein Förster ermordet worden ist, ließ sich bisher nicht feststellen. Das Amtsgericht Oranienburg hat die Ermittlungen zur Aufklärung des Fundes eingeleitet. —

Muß ein Porträt ähnlich sein?

Diese interessante Frage wurde dieser Tage vom Berliner Landgericht 3 entschieden. Ein bekannter Berliner Künstler hatte auf Bestellung eine Dame porträtiert. Das Porträt war ein Geschenk für ihren Gatten. Ueber die Höhe des Preises kam es zu Differenzen. Der Ehemann erklärte, die Radierung sei nicht naturgetreu. Seine Frau sei jugendlich und anmutig. Das komme aber im Porträt nicht heraus. Das Gericht entschied, daß der vom Künstler verlangte Preis gezahlt werden müsse. In der Begründung des Urteils heißt es, daß derjenige, der einem Künstler einen Porträtauftrag gäbe, nur beanspruchen könne, daß der Künstler bei der Ausführung des Auftrags sein Bestes leiste. Bei der Frage der Porträtähnlichkeit und des Charakters des Darzustellenden entscheide in erster Linie der Standpunkt des Künstlers. —

Kokainschmuggler und Geldfälscher.

Ein Kokainskandal in Agram nimmt viel größere Dimensionen an, als man anfänglich dachte. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß sich die selben Personen, welche den Kokainschmuggel betrieben und finanzierten, auch mit einer großen Geldfälscherbande in Verbindung standen, die Dollarbanknoten, 2-Dinar-Stücke und österreichische Schillinge fälschten. Insgesamt wurden bisher in Agram und in der Provinz 20 Personen festgenommen. Das Kokain wurde in Agram beschlagnahmt, die Falschmünzerwerkstätten aber in Lepoglava und Bjelovar aufgedeckt. Die Hauptschuldigen sind der bereits wegen Falschmünzerei vorbestrafte Baumeister Kralj, der Zahnarzt Dr. Mervosch und der Beamte der Agramer Staatsbahndirektion Stilinowitsch. Verhaftet wurden wegen Verdachts der Mitschuld der Polizeimeister von Bjelovar und ein Agramer Apotheker. Das Kokain stammte aus Darmstadt. Es wurde mit andern Medikamenten und Drogen nach Agram gebracht und von hier aus durch russische Emigranten und Invalide, von letztern meist in Bein- und Armprothesen nach Paris geschmuggelt, wo eine russische Aristokratin den Betrieb organisierte. Der Wert des beschlagnahmten Kokains beträgt 12 500 Dollar. Die Falschmünzerei wurde ebenfalls nachgewiesenermaßen vom Zahnarzt Mervosch finanziert. Die Untersuchung dauert fort. —

Verzweiflungstat einer Mutter.

In Regensburg entfernte sich die Gärtnersfrau Seeger mit ihren beiden Kindern im Alter von zwei und neun Jahren aus ihrer Wohnung. Bei Sinzing warf sie die Kinder in ein Donau-Altwasser und sprang dann nach. Die Mutter ertrank. Das ältere Kind konnte sich jedoch nicht nur selbst an einem Gebüsch festhalten, sondern bekam auch das Zweijährige zu fassen und rettete sich mit diesem ans Ufer. Die Leiche der Mutter wurde geborgen. Der Grund zur Tat ist nicht festzustellen. —

Erdbeben in den Karpathen.

Die Stadt Teresva in den Karpathen wurde am Dienstag von einem Erdbeben, dem vierten in diesem Jahre, heimgesucht. Das Beben war das stärkste bisher beobachtete und äußerte sich in heftigen wellenförmigen Erschütterungen der Erdoberfläche. Besonders stark wurden die aus Steinen erbauten Häuser beschädigt. Den Erschütterungen ging ein tiefes dröhnendes Getöse unter der Erde voran. Viele Häuser erlitten an ihren Aeußern Beschädigungen, bei einigen stürzten die Kamine ein. —

NW&K WOLLGARNE

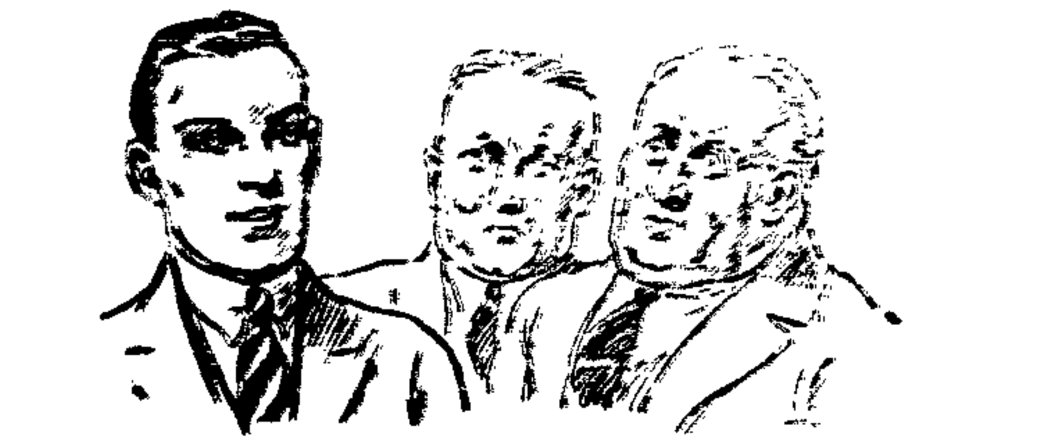
Sternwolle

Möbel

Beweisen

Rechtzeitig! Buchhandlung Volksstimme

1.25



160 ℔ 200 ℔ 225 ℔

Schlechter Stoffwechsel hat häufig Körperfülle zur Folge

guten Stoffwechsel, gesunde Nieren

TEPPICHE

Möbel

Führer durch Magdeburg

Buchhandlung Volksstimme

Der versperrte Acker.

Zurück aufs Land — aber als Sklave!

Wie kann die schwere Wirtschaftskrise behoben, wie den Millionen von Erwerbslosen und Kurzarbeitern dauernd geholfen werden? Es fehlt nicht an guten Ratschlägen aus den Kreisen derer, die selber im Fette sitzen. So hört man immer wieder den Ruf an die Arbeitslosen: Geht aufs Land, dort mangelt es an Arbeitskräften! Die Stadt läßt euch hungern, doch die Scholle gibt euch alles, was ihr zum Leben braucht!

Aber dieser Ruf verhallt ohne besondere Wirkung; im Gegenteil, der Zuzug vom Lande nach der Stadt hält an, die ostelbischen Gebiete werden immer menschenärmer, hunderttausende ausländische Landarbeiter finden bei deutschen Agrariern Lohn und Brot zu derselben Zeit, in der in den Städten Millionen deutscher Volksgenossen ohne Arbeit und Erwerb sind. Ist es aber richtig, daß nur die Furcht vor der schweren landwirtschaftlichen Arbeit die Landarbeiter und Bauernsöhne in die Städte treibt, daß sie lieber ins Kino und zum Tanze gehen, als in emsiger Tätigkeit dem Acker wertvolle Frucht zu entlocken, wie das neben andern der Diplomlandwirt Fendel, Syndikus des Kreisverbandes land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeber Unterfrankens in Würzburg, behauptet? Sehen wir zu, was die Tatsachen zu dieser Behauptung sagen.

Die Flucht vom Lande.

Ein seltsamer Gegensatz: Zu vielen Millionen bearbeiten die Arbeiter, Angestellten und Beamten in ihren wenigen Mußestunden vor den Toren der Städte ein paar Quadratmeter Boden, suchen sie in Laubengärten und Siedlungskolonien Sand und Lehm in fruchtbares Land umzuwandeln. An den Sonntagen und zur Ferienzeit strömen die Menschenmassen der Städte aufs Land, in den Wald, auf die Berge. Es ist, als ob der Ruf: Zurück zur Natur! aufs neue einen leidenschaftlichen Widerhall gefunden hätte. Zu der gleichen Zeit aber entleeren sich unausgesetzt die weiten Gebiete des deutschen Ostens, wandern die Landarbeiter und Bauernsöhne in die Städte ab.

Es ist heute noch genau so wie 1910, als der bekannte Agrarökonom Max Sering dieses Problem in folgender Weise schilderte: „Die Abwandrung trifft in erster Linie die großen Güter. Die deutschen Gutstagelöhner und ihre Nachkommen räumen das Feld. An ihre Stelle treten fremdsprachige Wanderarbeiter, ohne freilich die Lücken ganz ausfüllen zu können, weder quantitativ noch qualitativ, und der Zugang der Fremden ist oft ein neuer Grund für den Weggang der Einheimischen. Geht die Entwicklung so weiter — und sie wird so weitergehen, wenn man nicht gründlich eingreift —, so werden wir, soweit die Vorherrschaft des landwirtschaftlichen Großbetriebs reicht, national einfach expropriiert."

Aehnliches finden wir aber auch in andern Teilen Deutschlands. „Die Menschenleere der Landwirtschaft ist eine über ganz Deutschland verbreitete Erscheinung," behauptete am 4. August die „Deutsche Bergwerkszeitung". Und der schon erwähnte Würzburger Syndikus Fendel berichtet: „Noch vor einem halben Jahre beschäftigte z. B. die Schweinfurter Industrie (Unterfranken) zirka 16 000 Arbeitskräfte. Davon hatten 7000 in der Stadt Schweinfurt selbst ihren Wohnsitz, 9000 aber kamen vom platten Lande, wurden also der Landwirtschaft entzogen."

Die Ursache der Landflucht ist keineswegs in der „Faulheit" der Landarbeiter und ihrer Sehnsucht nach Kino und Tanz begründet; einer der wichtigsten Gründe für die Abnahme der ländlichen Arbeiter ist die veränderte Produktionsweise des Großbetriebs, der in immer stärkerm Maße Maschinen und motorisch angetriebene Geräte zur Anwendung bringt. Der Großgrundbesitz bietet nur periodisch größern Massen von Arbeitern Beschäftigung an. Er sucht die Lebenshaltung des ländlichen Arbeiters im Verhältnis zu der Gesamtlebenshaltung in Deutschland in immer stärkerm Maße zu senken und die Rechtsstellung des ländlichen Arbeiters und des kleinen Besitzers zu verschlechtern. Die Gesindeordnungen sind zwar durch die Revolution beseitigt worden, geblieben aber ist der kärgliche Lohn, die schlechte Behandlung, die soziale und kulturelle Rückständigkeit im Dasein des Landarbeiters und kleinen Besitzers.

Die heutigen Verhältnisse.

Die Rationalisierung macht auch in der Landwirtschaft Fortschritte. Der Deutsche Landarbeiterverband berichtet, daß in 203 Großbetrieben, in denen er Aufnahmen veranstaltet hat, im August 1914 16 651, im August 1924 dagegen nur 13 056 Arbeiter beschäftigt waren. Auf diesen Großgütern ist also die Zahl der Landarbeiter seit der Vorkriegszeit um 3595 gefallen. Die Verminderung der Arbeitskräfte hat aber keine Verringerung des Ertrags verursacht. Im Gegenteil, bei Tarifverhandlungen und bei sonstigen Gelegenheiten haben viele landwirtschaftliche Unternehmer die zugleich mit der Einführung neuer Maschinen erzielte Steigerung der Leistungsfähigkeit der Arbeiter ohne weiteres anerkannt.

Dem erhöhten Arbeitsertrag steht aber keineswegs eine Erhöhung des Arbeitseinkommens gegenüber. Wenn rein zahlenmäßig in einigen Landesteilen der Lohnsatz gegen die Vorkriegszeit etwas gestiegen ist, so wird diese Steigerung mehr als aufgewogen durch das Sinken der Kaufkraft des Geldes, das allgemein mit 40 Prozent angenommen wird.

Zurück zur Hörigkeit?

Man kann kein Organ der deutschen Unternehmer zur Hand nehmen, ohne darin auf Klagen über die schlechte Lage der Landwirtschaft zu stoßen. Besonders die Großgrundbesitzer haben angeblich kein Geld, sie bekommen keinen Kredit, die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind so niedrig, daß es beinahe nicht mehr lohnt, Agrarwirtschaft zu treiben. Zu alledem kommt der Mangel an Landarbeitern.

Was läge näher, als zuerst an Stelle der ausländischen Arbeitskräfte deutsche Arbeiter zu beschäftigen und darüber hinaus eine großzügige Aktion durchzuführen für die Besiedlung der menschenleeren Gegenden durch solche Erwerbslose, die der landwirtschaftlichen Arbeit noch nicht ganz entfremdet sind? Das würde aber zur Voraussetzung haben, daß auf dem Land anständige Löhne gezahlt werden, daß die Arbeiter menschenwürdige Wohnungen vorfinden, daß die sozialen und kulturellen Verhältnisse wenigstens den bescheidensten Ansprüchen genügen. Denn gerade das Fehlen dieser Voraussetzungen hat doch zur Entleerung der ostelbischen Gebiete geführt. Will der Großgrundbesitz diese Zugeständnisse machen? Er denkt nicht daran.

Kennzeichnend für die Auffassungen in den großagrarischen Kreisen ist ein Artikel, den Herr W. von Oertzen auf Roggow kürzlich in der „Deutschen Tageszeitung" veröffentlicht hat. Es heißt dort, daß die Arbeitertariflöhne für das Land zu hoch seien. „Außerdem hegt die Landwirtschaft ein durchaus berechtigtes und auf vielfach schlechten Erfahrungen wohlbegründetes Mißtrauen gegen die Arbeitslosen und die diese betreffende Gesetzgebung." Das Mißtrauen, so fährt Herr v. Oertzen fort, gegen die Arbeitslosen würde verringert werden, wenn das Reich denen, die in der Landwirtschaft Arbeit finden, die Unterstützung nicht nur fortzahlte, sondern noch um ein Geringes erhöhte. Der landwirtschaftliche Unternehmer „müßte nur Wohnung, wo solches erforderlich, und Beköstigung oder Deputat, bestehend aus Brot oder Mehl, Milch und Kartoffeln, zuzugeben haben". Geschehe das nicht, so würden die Landwirte lieber höhere Löhne an Winterschnitter zahlen und die Erwerbslosen erwerbslos dem Staat überlassen.

Es genügt dem Herrn aber noch nicht, daß den landwirtschaftlichen Unternehmern noch draufgezahlt wird, wenn sie nur überhaupt Erwerbslose beschäftigen wollen, die Erwerbslosen sollen rechtlos, sollen zu Hörigen gemacht werden. Der Herr auf Roggow fordert:

> Die Gesetzgebung muß so umgestaltet werden, daß nicht das Recht des Arbeitslosen auf Einkassierung seiner Unterstützung, sondern seine Pflicht zur Arbeitsleistung an erster Stelle steht, und daß dem Arbeiter, der diese Pflicht verletzt, der also ohne triftigen Grund seine Arbeitsstelle verläßt oder der begründeten Anlaß zur vorzeitigen Entlassung gibt, ein Nachteil daraus entsteht, der so groß ist, daß die Furcht vor diesem ihn zur äußersten Pflichterfüllung anspornt.

Die alte Hörigkeit soll also auf dem Lande wieder hergestellt werden, noch dazu in einer modernisierten Form; denn früher mußte der Gutsherr für die Erhaltung seiner leibeignen Knechte sorgen, jetzt soll der Staat zum großen Teile diese Verpflichtung auf sich nehmen, der Gutsbesitzer aber hätte lediglich den Vorteil der Fronleistung für sich.

Selbstsüchtiger Eigennutz.

Der ostelbische Großgrundbesitz vor allem trägt die Schuld daran, daß die landarbeitende Bevölkerung weit über die Erfordernisse des Industrialisierungsprozesses hinaus in die Städte getrieben wurde. Die heute zugunsten des Großgrundbesitzes betriebene Hochschutzzollpolitik schwächt die Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung und erschwert die Besiedlung der schlecht oder ungenügend genutzten Bodenfläche.

Wer also unter diesen Umständen den Erwerbslosen den Rat gibt, sie sollten wieder aufs Land gehen, der muß den Kampf führen helfen gegen den selbstsüchtigen Eigennutz der Großagrarier, der den Millionen, die von der Sehnsucht nach der ländlichen Scholle erfüllt sind, die Rückkehr zum Acker versperrt.

Eugen Prager.

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

An alle. Am Sonnabend Baden von ½8 bis ½10 Uhr.

Verfassungsfeier. Am Sonntag abend 8 Uhr findet im Frankeheim unsre Verfassungsfeier statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Bringt Eltern und Bekannte mit. Eintritt 30 Pfg. für Jugendliche, 50 Pfg. für Erwachsene.

Große Generalprobe Sonnabend 8 Uhr im Frankeheim. Alle, die bei der Kranzabnahme mitwirken, müssen zur Stelle sein.

Musiker. Montag beginnt unsre Probe pünktlich 7 Uhr, nicht ½8 Uhr.

Erweiterte Gruppenleitersitzung Donnerstag 7½ Uhr in der „Biene".

Die Abrechnung der Karten zur Verfassungsfeier muß spätestens im Laufe des Sonnabends erfolgt sein.

Achtung, Gruppenleiter! Die Monatsprogramme für September müssen bis 15. August abgeliefert sein.

Altstadt. Karten zur Verfassungsfeier sind beim Sparen, am Sonnabend bei der Probe und am Sonntag in der Turnhalle zu haben. — Am Sonntag um 10 Uhr treffen sich alle Jungen auf dem Markt zum Sporten. — Am Sonntag ist die Turnhalle von 5 bis 7 Uhr geöffnet. Danach gehen wir zur Verfassungsfeier nach dem Frankeheim. Bringt eure Eltern mit.

Buckau. Wir treffen uns am Sonntag um 5 Uhr im Heim. Um 8 Uhr beteiligen wir uns alle an der Verfassungsfeier. — Am Dienstag Liederabend. Musiker, Instrumente nicht vergessen! Beginn 8 Uhr.

Neue Neustadt. Dienstag 8 Uhr Funktionärsitzung bei Otto Richardt, Lutherstraße 15. Alle Funktionäre haben zu erscheinen.

Sudenburg. Sonntag nachmittag Spiel und Tanz auf dem Junghorn. Danach gehen wir gemeinsam zur Verfassungsfeier. Alle beteiligen sich daran. Auch die Eltern sind eingeladen. — Dienstag Jüngeren-Gruppe Aussprache: „Betrachtung unsrer Organisationsarbeit." Anfang Punkt 8 Uhr.

Hermannstadt. Sonnabend um 7 Uhr auf dem Gemeindeplatz Treffen zur Probe im Frankeheim. — Sonntag 7 Uhr morgens internationale Ecke. Wir sind um 5 Uhr von der Fahrt zurück. Abends 7 Uhr Abmarsch vom Gemeindeplatz nach dem Frankeheim. — Dienstag 7 Uhr in der Schule Funktionärsitzung. Wegen der wichtigen Tagesordnung müssen alle erscheinen.

Wilhelmstadt. Alle Radfahrer treffen sich Sonntag früh 7 Uhr an der internationalen Ecke. Am Abend um ½7 Uhr Treffen im Heim. Wir gehen gemeinsam zur Verfassungsfeier. 30 Pfg. mitbringen. — Dienstag Lustiger Abend. Wer gern lachen und einen Preis haben will, muß erscheinen.

Die „Arbeiter-Jugend" Nr. 8 kann abgeholt werden. Sie wird nur bei bereits erfolgter Juli-Abrechnung ausgehändigt.

Liefert die Berichtsbogen für Halb ab! Sie auszufüllen und abzuliefern, ist nur eine kleine Arbeit. —

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Geschäftemacher.

Der Oberingenieur B. ist Besitzer einer Magdeburger Auto-Fahrschule und gleichzeitig vereidigter Sachverständiger der Magdeburger Handelskammer für das Kraftfahrwesen. Er hatte in seiner Fahrschule unter andern auch den Schlosser Franz K. aus Altenweddingen als Fahrschüler. Nachdem dieser die Führerprüfung abgelegt hatte, äußerte er die Absicht, zusammen mit seinem kriegsbeschädigten Schwager eine Autobuslinie zu eröffnen, und wandte sich wegen Ankaufs eines Autoomnibusses vertrauensvoll an B. in seiner Eigenschaft als Sachverständiger. B. darf als Fahrschulbesitzer keine Autos handeln. Aber behördliche Bestimmungen sind bekanntlich nur dazu da, damit sie umgangen werden. B. hat zu diesem Zweck einen Vertrag mit dem Autohändler Oskar L. abgeschlossen, der den von B. aufgegebenen Kunden (Fahrschüler) die Wagen „besorgt".

Der Autohändler L. hat selbstverständlich einen gebrauchten Autoomnibus für K. „an der Hand". Der Wagen steht bei einer Berliner Automobilfirma. Der Sachverständige B. und der Autohändler L. fahren zusammen mit K. zur Besichtigung nach Berlin, und K. kauft auf Empfehlung des Sachverständigen B. den Wagen zu dem verhältnismäßig hohen Preis von 13 500 Mark. Der Preis würde allerdings ein andrer sein, wenn die Berliner Autofirma in den Verkaufspreis des Wagens nicht eine „Vermittlungsprovision" von 1500 Mark für den Sachverständigen B. und den Autohändler L. hätte einkalkulieren müssen. Von diesen 1500 Mark beansprucht B. 1000 Mark, während sich L. mit 500 Mark „begnügt". Und der Käufer K. ist gerührt von der Liebenswürdigkeit und selbstlosen Hilfsbereitschaft des Sachverständigen B.

Wie fast alle heutigen Autogeschäfte, ist auch dieser Autokauf auf Abzahlung getätigt. Die Vermittler verlangen ihre „beförderte" Provision sofort bei Lieferung des Wagens. Die Berliner Autofirma will aber die Provisionen erst nach vollständiger Bezahlung des Wagens auszahlen. B. und L. klagen gegen die Berliner Autofirma, und der Streit beschäftigt zurzeit die Berliner Gerichte. Wird das Gericht diese Provisionsforderung bewilligen? Ein solches „Geschäft" verstößt gegen die guten Sitten. Was sagt aber die Magdeburger Regierung, und was sagt die Magdeburger Handelskammer zu diesem „geschäftstüchtigen" Fahrschulbesitzer und Sachverständigen? —

Vereinskalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 10 Pfennig, aufgenommen.

Fichte Alte Neustadt. Heute Freitag abend 8 Uhr beginnt unser Turnen wieder in der Halle. Alle alten Herren müssen erscheinen. 1347

Turnverein Fichte. Die Abteilungen Alte und Neue Neustadt sowie Wilhelmstadt haben am Sonntag den 15. August von morgens 7 Uhr an Plakarbeit Lübecker Straße 88 zu leisten. 1349

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität. Abt. Altstadt. Sonntag, 15. August Tour nach Buckaumühle bei Möser. Abfahrt 7 Uhr Askanischer Platz. 1348

Arbeiter-Turn- und Sportverein Magdeburg-Diesdorf. Freitag 8 Uhr Versammlung bei W. Thiele. 1345

Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Magdeburgs.

Freireligiöse Gemeinde. Gemeindeversammlung aller Bezirke am Freitag den 13. August, abends 8 Uhr, Markgrafenstr. 1. Herr Dr. Zeilmann berichtet über den Sprachunterricht. Die freireligiösen Mitglieder und Gesinnungsfreunde müssen besonders gewarnt werden, pünktlich zu erscheinen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag den 15. August, vormittags 9 Uhr, Markgrafenstraße 1. Dr. Köhler: „Der Gemeinschaftsgedanke in Religion und Gegenwart". Jedermann hat Zutritt. 17

Rundfunkprogramme.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin

Berlin Welle 504 u. 571. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es von 8.30 ab (Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.) — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. ⊙ 10.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 11 u. 3.30: Konzert für Versuche. ⊙ 12.20: Vorbörse. ⊙ 12.55: Zeit. ⊙ 1.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 2.20: Börse. ⊙ 3.10: Landw.-Börse, Zeit. — Abends: Nachrichten, Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film.

Sonnabend, 14. August. 6: „Gymnastik (42. Tag). ⊙ 12: Die Viertelstunde für den Landwirt. ⊙ 5: Moderne Balladen. Einl. Worte: Arnold Zweig. — Rezitationen: Wolfgang Zilzer. ⊙ 5.30: Funkkapelle. Rivelli: Auf Wiedersehen, Marsch. — Keler: Rakoczy-Ouv. — Komzak: Münchner Kindl, Walzer. — Herbert: Badinage, Intermezzo. — Fetras: Opernpotpourri. — Raymond: Ja, wenn man so 'ne Musik hört, Shimmy-Lied. ⊙ 7: Forschungsreisender Dr. Berger: Ausgestorbene und aussterbende Tiere. ⊙ 7.25: Dr. Göttling, Lektor an der Univ. Budapest: Das Ungarn von heute. ⊙ 7.50: Dr. Götte: Handelspolitik und Handelsverträge. ⊙ 8.30: Josef Plaut-Abend. Unter Mitwirkung der Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferdy Kauffman. ⊙ 10.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen. Sonnabend, 14. August. 1.10: Musik. Darbietungen für Schüler. ⊙ 3: Prof. Amsel u. Westermann: Einheitskurzschrift. ⊙ 3.30: Rektor Mehlan: Vom Werden der Gartenarbeitsschule. ⊙ 4: Dr. Ebert: Licht und Obstbau. ⊙ 4.30: Mitt. des Zentralinstitutes. ⊙ 5: Dipl.-Handelsl. Wieg: Hauswirtschaft und Volksernährung.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. ⊙ 12.30—2: Konzert. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrt. ⊙ 2: Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.35: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 7.55: Wetterfunk. ⊙ 10: Wetter, Sport.

Sonnabend, 14. August. 4: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. Von Fr. Heller. ⊙ 4.45: Funkheinzelmanns: Weißt du das? ⊙ 5: Hannover (für Hannover und Hamburg): Hundstagsgeschichten. Mitw.: Carl Schmidt und Kammerorch. ⊙ 5: (nur Kiel): Cello-Konzert. Mitw.: J. de Jager, Kapellm. Döring (Flügel). ⊙ 5: (nur Bremen): Kammers. A. Leubner u. Kammerorch. Flügel: Krug. Jungmann: Aufbruch z. Jagd. — R. Franz: Willkommen mein Wald. Das macht das dunkelgrüne Laub. Genesung. — Abt: Waldandacht. — Mendelssohn: Durch den Wald, den dunklen. Jagdlied. Das Waldschloß. — Zikoff: Im Wald und auf der Heide. — Fischer: Röslein im Wald. — Jensen: Ausfahrt. — Grieg: Der Jäger. ⊙ 6.15: Hamburg (für Hamburg und Kiel): Wochenkehraus der Funkwerbung. ⊙ 6.30: Hannover, Bremen: Wochenkehraus der Funkwerbung. ⊙ 7: Rechtsanwalt Zorn: Das neue Mieterschutzgesetz. ⊙ 7.30: Hamburgs natürl. Lebensadern. Von Baurat Böttcher. ⊙ 8: Jugendfreunde. Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda. ⊙ 10: Tanzfunk.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)

Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen, Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse ,Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Preise, Sport etc.

Sonnabend, 14. August. 6.15: Funkbastelstunde. ⊙ 6.30: Dr. Baeßler-Berlin: „Argentinien, Land, Leute, Sitten und Gebräuche." ⊙ 7: Emil Droonberg: „Eine Expedition nach der Baffinsbai." ⊙ 7.30: Wie bleiben wir gesund? ⊙ 7.45: Verismus in der Oper. Mitw.: Liane Martiny, Sopran; Ernst Possony, Bariton; Rundfunkorch. Leoncavallo: Bajazzo: Prolog (Possony). Ausgewählte Stücke (Funkorch.). Vogellied (Liane Martiny). — Mascagni: Sizilianische Bauernehre: Intermezzo (Funkorch.). Romanze (Martiny). — d'Albert: Tiefland: Fantasie (Funkorch.). Lied (Possony). — Puccini: Tosca: Fantasie (Funkorch.). Gebet (Martiny). — d'Albert: Tote Augen: Ausgewählte Stücke (Funkorch.). Duett (Martiny und Possony). ⊙ 9: Tanzmusik.

Warenmärkte.

Magdeburger Zuckerbörse vom 12. August.

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei Lieferung per August 29¾, per September 30,00, per Oktober —,— und per zweite Hälfte Oktober-Dezember 26½—27¼ für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 12. August.

Notiert an der Mittagsbörse ab Station: Weizen, märk. 263—267, mecklenburg. —,—. Roggen, märk. 189—195, pomm. September 206—207,25. Sommergerste 190—215. Wintergerste, neue, 158—167. Hafer, märk. 190—198. Weizenmehl 38,50—40,00, feinste Marken über Notiz. Roggenmehl 27,00—28,50. Weizenkleie 10,25—10,50. Roggenkleie 11,10—11,40. Raps 330. Viktoriaerbsen 3 bis 37,00. Speiseerbsen 27,00—31,00. Futtererbsen 20,00—24,00. Peluschken 27,00—28,50. Ackerbohnen 23—26. Wicken 32—35,00. Lupinen, blaue, 15,50—17,50, gelbe 20,00—21,50. Serradella —. Rapskuchen 14,40—14,60. Leinkuchen 18,90 bis 19,20. Trockenschnitzel, prompt 10,80—11,10. Zuckerschnitzel —. Torfmelasse, —,— Prozent —,—. Kartoffelflocken 28,00—28,50. (Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 Kilogramm.)

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Nimburg	12. 8.	+ 0,26	0,02	—
Brandeis	.	+ 0,82	0,12	—
Melnik	.	+ 1,46	0,14	—
Leitmeritz	.	+ 1,38	—	—
Aussig	13. 8.	+ 1,82	—	—
Dresden	.	+ 0,36	0,28	—
Torgau	.	+ 2,68	0,27	—
Wittenberg	12. 8.	+ 3,72	—	0,16
Roßlau	13. 8.	+ 3,27	—	0,06
Aken	.	—	—	—
Barby	.	+ 3,10	0,01	—
Magdeburg	.	+ 2,70	0,04	—
Tangermünde	.	+ 4,07	0,12	—
Wittenberge	12. 8.	+ 4,04	0,14	—
Lenzen	.	—	—	—
Dömitz	.	+ 3,55	0,08	—
Dalchau	.	—	—	—
Boizenburg	.	—	—	—
Hohnstorf	.	+ 3,50	—	0,08

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	13. 8.	+ 1,24	0,10	—
Unstrut und Saale.				
Grochlitz	13. 8.	+ 1,58	0,07	—
Trotha Utp.	.	+ 2,82	0,14	—
Bernburg Utp.	.	+ 2,10	0,13	—
Kalbe Oberpeg.	.	+ 1,90	0,08	—
Kalbe Unterpeg.	.	+ 1,88	0,14	—
Grizehne	.	+ 1,98	0,13	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	12. 8.	+ 2,20	—	—
Brandenburg Unterpegel	.	+ 1,68	—	—
Rathenow Oberpegel	.	+ 1,02	—	—
Rathenow Unterpegel	.	+ 1,26	0,01	—
Havelberg	.	+ 3,50	0,06	—

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Aussichten für Sonnabend: Nach vorübergehender Aufheiterung Wiedereintritt von Regen, stellenweise Gewitter, etwas wärmer. —

Mitteilungen der Buchhandlung Volksstimme.

Neueingegangene Zeitschriften:

Beyers Frauen-Zeitung, Heft 32. — Modenzeitung fürs deutsche Haus, Heft 29. — Frauenwelt, Heft 17. — Lachen links, Nr. 33. — Praktische Damen- und Kinder-Mode, Heft 30. — Berliner Illustrierte, Nr. 32. — Reichsbanner Illustrierte, Nr. 21. —

Neuerscheinungen.

Bruno Taut: Die neue Wohnung. Die Frau als Schöpferin. Mit 75 Abbildungen. Kartoniert 3,50 Mark, mit Leinenrücken 4,50 Mark. — Artur Schnitzler: Traumnovelle. 126 Seiten. Leinenband. 3,50 Mark.

Wieder vorrätig.

Jöde: Alte Madrigale. Heft 14/15 der Hausmusik. 100 Seiten. 4 Mk. — Jaroslav Hašek: Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkriegs. 334 Seiten. 3,50 Mark. — Oskar Maria Graf: Der kleine Rosengarten. Volkslieder. 2,75 Mark. — Löns: Der Wehrwolf. Ein Bauernroman. 344 Seiten. Leinenband. 6 Mark. — Löns: Das zweite Gesicht. Roman. 272 Seiten. Leinenband. 6 Mark. — Brüggemann: Schlüssel zum Esperantolehrbuch für Schule, Kursus- und Selbstunterricht. 50 Pfg. — Bernard Shaw: Die heilige Johanna. Dramatische Chronik in sechs Szenen und einem Epilog. Gebunden 4,50 Mk. — Jack London: Der Seewolf. Roman. 185 Seiten. Leinenband. 7 Mark. — Jack London: Wolfsblut. Roman. 294 Seiten. Leinenband. 6 Mark.

Rheumatiker loben die gute Wirkung des heilkräftigen Teplitzer Tees — 1.25 2.00
Hof-Apotheke Magdeburg, Breiter Weg 158.

SONDER-VERANSTALTUNG

„Das Heim"

im 2. Stock meines Hauses!

Sämtl. Schaufenster sind während des Sonder-Verkaufs mit Artikeln dieser Abteilung dekoriert u. ersuche höfl. um Besichtigung derselben

Vorverkauf am Sonnabend den 14. August

Am Montag den 16. August
veranstalte ich unter dieser Bezeichnung einen
SONDER-VERKAUF
in meiner groß angelegten Spezial-Abteilung

Gardinen | **Möbelstoffe** | **Teppiche**
Bettstellen | **Kleinmöbel** | **Decken**

H. Lublin

Durch große Abschlüsse innerhalb der Einkaufs-Gesellschaft, der meine Firma angehört, bin ich in der Lage, große Posten
zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen
in den Verkauf zu bringen und hoffe, daß meine langjährige Kundschaft von diesem Sonder-Angebot wieder weitgehendsten Gebrauch macht

Gekaufte Waren werden bei geringer Anzahlung gern reserviert

Ihren Bedarf an

Ausrüstungen!

erhalten Sie bei uns zu den billigsten Preisen.

Beachten Sie folgendes:

Windjacken	17.25	16.25	15.50
Damen-Windjacken			16.25
Breeches-Hosen			12.25
Breeches-Hosen	13.00	11.50	10.00
Mäntel mit Schulterriemen			3.50
Schulterriemen			1.75
Leichtsommer-Hemden		5.75	5.25
Leichtsommer-Hosen		5.00	4.00	3.00

„Die Biene" (Inhaber: Schneidermeister) Schernstr., 1 Treppe (Seitengebäude vom Breitenweg 32)

Allsteins Mode-Alben
für Damen und Kinder 1926/27
soeben eingetroffen!
Wir bitten um Besichtigung.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 2.
Von 1 bis 3 Uhr, außer Sonnabends, geöffnet!

Lest die „Frauenwelt!"

Auf Teilzahlung

empfehle ich bei kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung

Herren-Garderobe
Anzüge, Paletots, Sommermäntel, Windjacken, Breeches- und gestreifte Hosen

Damen-Garderobe
Mäntel, Straßen- und Gesellschafts-Kleider, Blusen, Röcke, weiße Plisseeröcke

Pullover für Damen und Herren — **Strandjacken** in verschiedenen Farben

Cheviots, Gabardine, Satinette, Wasch- und Wollmusselin, Crêpe de Chine, Crêpe marocain, Popeline, Chaiselongnedecken, Bett- Leib- und Tischwäsche, Gardinen vom Meter, Stores, Künstler-Gardinen, Vitragen, Teppiche, Tüll- u. Wachs-Bettdecken usw., Rollstoffe in Köper-Damast in weiß, elfenbein und altgold

Einsatz- und Oberhemden — Normal- und Barchenthemden

Schuhe für Herren, Damen und Kinder

Alte Kunden und Beamte erhalten Ware auch ohne Anzahlung

Vom 7. bis 17. August ermäßige ich die **Anzahlung auf 15%!**

Auswärtige Kunden erhalten die Fahrt vergütet

S. Margulies Breiter Weg 80/81 Ecke Katharinenstr.

Immer mitkommen! Kein Laden, nur 1. Etage!

---

1 Posten billige Anzüge
blau, braun, grün Nadelstreifen, alle Größen vorrätig, 38.00 Mk.
Frühmanns Etagengeschäft
Breiter Weg 87, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

Die staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuern für den Monat August d. J., sind wie folgt zu entrichten:

Bezirk I und II — Montag den 16. August d. J.
Bezirk III — Dienstag den 17. August d. J.
Bezirk IV — Mittwoch den 18. August d. J.
Bezirk V — Donnerstag den 19. August d. J.
Bezirk VI bis VIII — Freitag den 20. August d. J.
im Zimmer 3 d. Stadthauses von 8½–12 Uhr und 2½ bis 4 Uhr.

Vom 21. d. M. an erfolgt die zwangsweise Einziehung der Steuern, außerdem werden die gesetzlichen Verzugszuschläge erhoben.

Tangermünde, den 10. August 1926.

Der Magistrat. Lenz.

Die städtischen Körperschaften haben am 9. Juni d. J. beschlossen, zu den Kosten der Kanalisierung der Königstraße zwischen Querstraße und Friedenstraße ebenso die Anlieger nach dem Verhältnis der Frontlänge ihrer Grundstücke mit einem Beitrage von 10 Mark für das laufende Meter heranzuziehen. Von dem Beitrage werden früher von den Anliegern schon gezahlte Kanalbeiträge abgesetzt.

Plan und Kostenverzeichnis der Kanalisierung liegen in der Zeit vom 13. August bis 8. September 1926 im unserem Stadtsekretariat, Zimmer 11 des Rathauses, zur Einsicht offen. Einwendungen gegen den Beschluß sind innerhalb der Auslegungsfrist bei uns anzubringen.

Schönebeck, den 11. August 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß häßliche Reklameschilder an den Häuserfronten angebracht werden. Wir weisen darauf hin, daß die Anbringung sämtlicher Reklameschilder, Schaukästen, Aufschriften und Abbildungen unsere vorherigen Genehmigung bedarf. In Zukunft werden wir die ohne unsere Genehmigung angebrachten Schilder im Wege des gerichtlichen Zwangs entfernen lassen.

Tangermünde, den 6. August 1926.

Die Polizeiverwaltung. Lenz.

Bekanntmachung.

Die Zusammenkunft für Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Kriegermütter werden am Sonnabend den 14. August 1926, vormittags 9½ bis 10½ Uhr, im Rathaus, Zimmer 1 (Stadthauptkasse), bezahlt.

Gleichzeitig ersuchen wir erneut alle Zusatzrenten-Empfänger um pünktliche Abholung der Zusatzrente.

Burg, den 11. August 1926.

Städtisches Wohlfahrtsamt.

Wohnungseinrichtungen
Einzelmöbel — Sofas — Plüschsessel
Korbmöbel — Kinderbettstellen
M. Vogt, Möbelgeschäft
Inh.: Paul Vogt.
Schönebeck, Friedrichstr. 17a

Der Fachmann staunt, Laie wundert sich?

Herren-Stiefeln braun, 35–42 [illegible] 2.45
Damen-Spangenschuhe 36–41, Weiten v. Leder, m. Lederst. 2.95, Sonst mit Gummiabsatz 2.45
Damen-Leder-Spangenschuhe braune Brandz. und Chagrin, feste Sohlen u. Absatzleder, 36 bis 42 3.90
Damen-Arbeits-Hausschuhe mit u. ohne Riemen 75 [illegible]
Herren-Tennisschuhe 36–42 [illegible] 75 [illegible]
Herren-Turnschuhe 36–46 [illegible] 75 [illegible]
Herren-Gummischuhe 39 bis 46 95 [illegible]
Damen-Schnürstiefel weiß, 36–42 1.75
Damen-Spangenschuhe weiß, 36–42 1.75
Damen-Segeltuch-Pumps (schwarz) 1.75
Damen-Turnschuhe Gummisohle, 36 bis 42 [illegible] 1.95 [illegible] 1.65
Mädch.-Lederstiefel braune Chagrin, 27 bis 31 [illegible] 3.90
Damen-Schnürstiefel braun Kalbleder u. Chagrin, auch Lackleder, schwarz, und braune, Goodrich, 36–42 4.75
Herren-Lederhausschuhe braune Chagrin, Gr. 40 bis 48 [illegible]
Herren-Schnürstiefel braune Zwang, große Nr. [illegible]
Schnürstiefel braun Kalb, 27 bis 35 [illegible] 2.75
Damen-Lederhausschuhe Leder u. Tuch, Chagrin u. Kalb, Strap, Chagrin, Kalb, braun, Kalb, Chagrin 4.75
Herren-Schnürstiefel braun Chagrin, Kalb u. Box, 40 bis 48 [illegible]
Herren-Schnürstiefel mittelbraun, Fachfleder 40 bis 48 [illegible]
Schnürstiefel schwarz Kalb, 27 bis 35 [illegible] 4.90
Damen-Lederhausschuhe Leder u. Filzsohlen, Chagrin, Kalb, Kamelhaar 6.90
Herren-Schnürstiefel braun Rindleder, halb u. rob. [illegible]
Herren-Schnürstiefel mit haltbarer Gummisohle [illegible]

168 Breiter Weg 168 eine Treppe

Sehr einfach: Wir brauchen — — — Geld!!

Besichtigen Sie bitte zwanglos unsere **Innen-Ausstellung!**

Die gute Zeichenfertigkeit, die besondere Preiswürdigkeit ist auch für Sie eine Interessenfrage!

PETZON

Schönebeck.
Sporthemden
Krawatten
Herren-Socken
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Paul Arndt Mittelstr. 1.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. August 1926.

Ernte.

Sonne liegt in hellen Streifen
auf den Feldern, wo die reifen
Aehren sich im Licht vergolden
und im leisen Wind sich wiegen.
Süß um meine Sinne schmiegen
sich die Düfte bunter Dolden.

Ueberall ein Jauchzen, Singen,
und der Sensen helles Klingen
weckt den Drang zu starkem Leben.
Bald in dichten, schweren Garben
stehn die Aehren, die da starben,
um dem Volke Brot zu geben.

Garb' um Garbe harrt der Scheuer,
wenn des Abends grauer Schleier
legt auf Wald und Flur sich nieder.
Hin ist all der goldne Flitter,
müde gehn nach Haus die Schnitter,
müd' auch klingen ihre Lieder.

Erich Grisar.

Slums.

Die Altwohnungen sind in den letzten Jahren bekanntlich zum Teil ohne die Wohnungspflege geblieben, die nötig ist. Jetzt beginnt die Instandsetzung dieser Wohnungen auch mit öffentlichen Mitteln einzusetzen. Entsprechend einer Entschließung des Preußischen Landtags vom 23. Juni d. J. hat der Minister für Volkswohlfahrt zugleich im Namen des preußischen Finanzministers bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Juli d. J. aus dem Hauszinssteueraufkommen auch für die Instandsetzung von Altwohnungen Mittel verwendet werden.

Es wäre zu wünschen daß sich die öffentliche Fürsorge vor allem auf jene unternormalen Wohnungen erstreckt, die schon vor dem Kriege das soziale Interesse auf sich gezogen haben. In der Regel sind es in den Städten die in der Stadtmitte gelegenen Bezirke, die diese unternormalen Wohnungen aufweisen. Die städtische Entwicklung ging ja so, daß einige dieser Straßen der Mittelstadt sich zu Geschäfts- und Verkehrsstraßen entwickelten. Hierdurch wie durch den Bau moderner Häuser außerhalb dieses Zentrums wurden die Häuser der Seitenstraßen und Quergassen dieses Geschäftsviertels im Werte herabgesetzt und von solchen Bewohnern bezogen, die nur eine geringe Miete aufbringen können. Dadurch überließ der Hausbesitz diese Wohnungen meistens ihrem Schicksal. Sie wurden zu Verfallwohnungen und zu Stätten des traurigsten sozialen Elends. Nur einige Minuten, ja oft nur einige Schritte entfernt auf der Geschäftsstraße Luxus und vornehmste Eleganz und hier Wohnungsunkultur und oft furchtbarste Not. Echter Kapitalismus!

Ganz besonders zeigt sich dieses dunkelste Bild des Wohnungselends in England, das für diese Verfallbezirke bekanntlich den Ausdruck Slums geprägt hat. Der Slum ist genau wie in unsern Städten nicht die für die Aermsten gebaute Wohnung. Der Slum sah bessere Tage. Die städtebauliche Entwicklung machte die Wohnung zum Slum.

Aber während Gesetzgebung und Praxis sich in England wie in keinem andern Lande mit den Slums beschäftigten, ließ die Fürsorge für die deutschen Slums sehr zu wünschen übrig. Die Mitte der Stadt ist für das allgemeine Interesse viel zu sehr die Geschäftsstadt mit ihrem Verkehr. Es wird Zeit, daß das öffentliche Interesse mehr als bisher auf die Quergassen und Seitenstraßen mit ihren Verfallswohnungen gelenkt wird, und darum ist es soziale Aufgabe, bei der jetzt einsetzenden Fürsorge für Altwohnungen, der Slums, wie sie ja leider auch bei uns bestehen, vor allem zu gedenken.

Immerhin ist diese Fürsorge für die Verfallswohnungen nur ein Nothehelf, der in der Wohnungsnot, den hohen Baupreisen und den wirtschaftlichen Schwierigkeiten unsrer Tage begründet ist. Endgültige Besserung wird nur möglich durch eine entschiedene Tat. In England hat man schon vor Jahrzehnten mit der Niederlegung solcher Verfallbezirke begonnen und gesunde Wohnhäuser an ihre Stelle gesetzt. Da aber diese Maßnahmen der heutigen Auffassung vom Wohnungskultur in England nicht mehr entsprechen, errichtet man für die minderbemittelten Klassen, die die Slums vorher bewohnten, in den Vororten hygienisch einwandfreie Häuser, die man durch günstige Verkehrsgelegenheit mit den Arbeitsstätten in Verbindung bringt.

Trotz aller städtebaulichen Arbeit gibt es allerdings auch in London noch die Slums, aber wie sehr dennoch die mittlere Stadt bereits ihren Uebergang von der Verbindung: Geschäfts- und Slumstadt zur reinen City (Nur-Geschäftsstadt) vollzogen hat, zeigt die Tatsache, daß von den rund 7 Millionen Einwohnern dieser Weltstadt in der mittleren Stadt nur rund 20 000 Menschen wohnen, die sich in der Hauptsache aus Wachpersonal, Hausmeistern und ähnlichen Personen zusammensetzen, die beruflich auf die City als Wohnstadt angewiesen sind.

So ist es auch für die deutschen Städte, die großen wie die kleineren, die städtebauliche Aufgabe der Zukunft, die Verfallwohnungen der Altstadt von den Bewohnern gänzlich zu befreien, da diese engen, niedrigen und lichtarmen Häuser, in denen die ursprünglich meist für eine Familie bestimmte Wohnung heute an mehrere aufgeteilt ist, nicht mehr als menschenwürdig in Betracht kommen. Solange aber diese endgültige Lösung des Problems nicht möglich ist, bedeutet das öffentliche Interesse an diesen Verfallwohnungen ein wichtiges Stück der Fürsorge für die Altwohnungen.

In Magdeburg spielt die Frage der Sanierung der Altstadt seit Jahrzehnten eine Rolle. Sie sollte in der Vorkriegszeit gelöst werden, als noch Geld mit leichter Mühe zu beschaffen war. Man hat sich damals nicht aufraffen können zu einem entschlossenen Handeln. In der Nachkriegszeit waren bisher die Mittel nicht aufzubringen. Die Wohnungsnot drängte aber die Menschen noch enger zusammen, auch in die kleinsten Wohnungen in den engsten Straßen mußte häufig mehr als eine Familie ziehen. Eine Prüfung von 315 einzelnen Wohnungen in 37 alten Häusern der Altstadt hat ergeben, daß 44 dieser Wohnungen nach den sehr bescheidenen Forderungen der Wohnungsordnung sofort geschlossen werden müßten. Von 447 besichtigten Häusern wurden 141 — also rund ein Drittel — für abbruchreif erklärt. In diesen Häusern sind etwa 1000 Wohnungen. Hier sind Aufgaben, die erfüllt werden müssen. Heran ans Werk!! —

Der Meilenstein.

Hin und wieder finden wir ihn noch an den Landstraßen, den Meilenstein, diesen künstlerisch gestalteten Zeugen vergangener Tage. Ein hoher Obelisk ist es meist mit verwitterter Schrift, und nur wenn man genau prüft, kann man noch lesen: 5 Meilen bis dahin und 10 Meilen bis dahin. Er hatte noch ein andres Aussehen, als die Wagen der Handelshäuser an ihm vorbei die Waren durch die Lande fuhren, die die Eisenbahn heute in wenigen Stunden befördert, und als den Postillon sein Horn noch vernehmen ließ. Ruhe und Behaglichkeit war damals der Verkehr, Poesie.

Als dann das Dampfroß, zuerst langsam, dann schneller und immer schneller durch die Lande sauste, da wurde es stiller auf den Landstraßen und stiller. Da zog das Dampfroß die Waren auf weite Entfernungen und die Landstraße diente nur noch dem Verkehr für kurze Strecken. Die kannte aber der Kutscher ganz genau. Er fuhr sie ja immer regelmäßig. Was ging ihn da noch der Meilenstein an? Und der wurde dann mosiggrün. Und seine Schrift verwitterte. Und er wurde der, der er heute ist. Wohl schaffte das 19. Jahrhundert dann hölzerne Schilder, von Ort zu Ort, in dürftiger Ausstattung und in buntscheckiger Mannigfaltigkeit ohne einheitlichen Charakter, bezeichnend für das, was aus der Landstraße geworden war.

Aber wieder setzt heute eine neue Periode im Verkehr ein. Die Schienenstränge, diese einst so siegreichen, bekommen die Landstraße wieder als Konkurrenten. Allerdings nicht die Landstraße mit ihren Krämerwagen und Postkutschen, aber die Landstraße mit ihren Automobilen und ihren Lastkraftwagen. Und wieder wie einst dient die Landstraße dem großen Verkehr auf weite Strecken.

Damit entsann man sich auch wieder des Meilensteins. Es geht doch nicht ohne die Kunde, die er einst gab. Aber man läßt ihn dennoch ruhen. Der Stein mit der winzigen Inschrift da unten am Wegrand war nur für den Fuhrmann mit dem gemütlich vorbeirollenden Wagen bestimmt. Der neue Verkehr verlangt mehr. Groß müssen die Schilder sein und weithin sichtbar und schnell muß man sie lesen können.

Nach jahrelangen Versuchen hat der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk jetzt im Verein mit den Oberpräsidenten, Regierungen, Provinzialverwaltungen und Kraftfahrkreisen eine neuzeitliche und praktische Richtungsbezeichnung herausgearbeitet. Ueberall im Ruhrbezirk soll diese Beschilderung planmäßig den Dienst verrichten, den einst der Meilenstein so still und bescheiden versah, und bald wird ganz Deutschland einheitlich solche Beschilderung aufweisen. In großen lateinischen Lettern stehen da die Orte genannt und die Kilometerzahlen. Praktisch und klar, aber auch nüchtern.

Muß diese Klarheit und Einfachheit denn aber nüchtern sein? Sie ist schön, wie alles, was klar und einfach ist. Aber diese moderne Beschilderung ist uns zugleich mit dem Ausdruck der Schnelligkeit der Ausdruck des Hetzens, der Ausdruck des rücksichtslosen Jagens um den Profit, der Ausdruck des brutalen Ueberrennens von lebendigen Leibern, wenn nur dieser Geist der Zeit, der Kapitalismus, seine Befriedigung dabei hat.

Verkehr ist schön, wenn er schnell ist, und wir modernen Menschen verzichten gern auf alle Meilensteine. Doch gebt dem Verkehr ein andres Gesicht! Gebt ihm eine Seele! Laßt auch ihn sein ein Dienst an einem, der Gemeinschaft: und auch moderner Verkehr wird wieder Poesie bekommen. —

Merkwürdigkeiten aus dem Justizpalast.

Wieder einmal hatte die Reichsregierung sowohl als auch die preußische Regierung angeordnet, daß alle öffentlichen Gebäude aus Anlaß des Verfassungstages Flaggenschmuck anzulegen hätten. Gegen eine solche Anordnung ist nun nichts zu machen. Sie muß ausgeführt werden, selbst dann, wenn die Geschichte nicht gerade begeisternd ist. Das Magdeburger Gerichtsgebäude hat auch Flaggenschmuck angelegt, und zwar vorn am Gebäude die schwarzweiße Fahne des Freistaates Preußen und hinter einem Giebel versteckt, nur beim nähern Hinsehen zu entdecken, die schwarzrotgoldene Flagge der deutschen Republik. Auf diesen Uebelstand der stiefmütterlichen Behandlung der Reichsfahne hatten wir bereits einmal hingewiesen. Eine Aenderung ist nicht eingetreten. Wir zogen Erkundigungen ein, warum auch in diesem Jahre wieder das schwarzrotgoldene Banner sich nicht so frei, wie die preußische Fahne, von dem Gerichtsgebäude herab entfalten dürfe? Und was bekamen wir zur Antwort? Ja, sagt uns ein witziger, kleiner Gerichtsbeamter, über die Frage, welche Fahne am Gerichtsgebäude das Vorrecht genießt, sind schon im vorigen Jahre „Erhebungen angestellt" worden. Namhafte Magdeburger Juristen haben sich mit dieser Frage beschäftigt, sind aber zu dem Schluß gekommen, daß Magdeburg in Preußen liegt, daß das Gerichtsgebäude eine preußische Behörde sei und das deshalb auch die preußische Fahne das Vorrecht haben müsse. Nach dem Gesetz!

Ja, sie unsre Juristen! Die wissen was sie wollen. Sie haben während des Krieges aus demselben Fenster, aus dem heute die harmlose preußische Fahne weht, die schwarzweißrote Fahne des deutschen Kaiserreiches herausgesteckt. Damals gehörte allerdings Magdeburg noch nicht zu Preußen.

*

In dem Aushangkasten des Magdeburger Amtsgerichts hängt eine Bekanntmachung, unterzeichnet vom Amtsgerichtsrat Dr. Springguth, nach der Eintragungen in das Handelsregister außer im „Deutschen Reichsanzeiger", nur in der „Magdeburgischen Zeitung" und in der „Magdeburger Tageszeitung" veröffentlicht werden. Wie uns versichert wird, geschieht das, um die oft nicht wichtigen Bekanntmachungen an einen „möglichst großen Leserkreis" heranzubringen. Die „Magdeburgische Zeitung" und die „Magdeburger Tageszeitung" sind in bezug auf Leserzahl tatsächlich am geeignetsten dazu.

Recht oft wird von Zeugen darüber Klage geführt, daß die Verhandlungen zu den Strafgerichten sehr häufig kurz hintereinander angesetzt werden, obwohl die Verhandlungsdauer viel mehr Zeit in Anspruch nimmt als vorgesehen war. Nun können wirklich selbst die gewissenhaftesten Vorsitzenden nicht nach der Minute arbeiten. Aber wenn beispielsweise am Mittwoch für den Spritschieberprozeß eine Stunde vorgesehen war, die Verhandlung aber tatsächlich von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr dauerte, so beweist das, daß es Vorsitzende gibt, die nicht immer „im Bilde" sind. Die Zeugen zu der nächsten Sache waren um 10 Uhr geladen worden und mußten sich bis 5 Uhr im Justizpalast aufhalten, ehe sie an die Reihe kamen. Wenn sie aber dann, nach etwa siebenstündiger Wartezeit nicht sofort beim ersten Anruf erscheinen, so kann es ihnen passieren, daß ihnen daraus auch noch ein Vorwurf gemacht wird.

Der genannte Fall ist keine Einzelerscheinung. Mehrstündiges Warten ist auf dem Gericht Selbstverständlichkeit. Und der Staat bezahlt so außerordentlich famose Zeugengebühren.

*

Nach der Reichsverfassung ist es den Zeugen anheimgestellt, den Eid in der religiösen oder in der sogenannten weltlichen Form zu leisten. Die Vorsitzenden haben eigentlich die Pflicht, die Zeugen vor der Vereidigung stets auf diese Tatsache hinzuweisen. Wenn wir schon davon absehen, daß das in den meisten Fällen nicht geschieht, so ist es aber mehr als verwunderlich, daß es einzelne Richter gibt, die die Zeugen, die den Eid in der weltlichen Form leisten wollen, noch einmal besonders ermahnen, daß sie „trotzdem" die Wahrheit sagen müssen. Dieses „trotzdem" ist manchmal direkt empörend. Wir nehmen an, daß das von einzelnen Richtern ohne jede Absicht nur so hingesprochen wird. Es wirkt aber für einen ehrlichen, aufrechten Menschen mitunter beleidigend, wenn er nunmehr noch einmal besonders ermahnt wird, die Wahrheit zu sagen, nur weil er den Eid nicht unter Anrufung Gottes leisten will.

*

Eine lustige Geschichte hat sich vor einigen Tagen in einer Zivilkammer des Magdeburger Landgerichts zugetragen. Ein biederer Händler war angeklagt, sich gegen die Reichsgewerbeordnung vergangen zu haben. Der Mann streitet Stein und Bein und behauptet, daß er in seinem Recht sei. Der Vorsitzende des Gerichts zwinkert mit den Augen und will dem Angeklagten an Hand des fraglichen Gesetzbuches beweisen, daß man auch andrer Ansicht sein kann.

Das Gesetzbuch soll herbeigeschafft werden. Da es nicht sofort gefunden werden konnte, packt der Beschuldigte gemütlich lächelnd sein eignes Gesetzbuch aus, das er schon vorsichtigerweise selbst mitgebracht hatte, und überreicht es dem Vorsitzenden. Der Mann wurde freigesprochen. —nn.

Arbeitslos.

Es kriecht eine graue Schlange . . langsam, endlos langsam. Hungrige Augen ducken sich vor Scham. Es ist ein Schrei in ihnen, der gellt weit voraus: „Brot! . . . Brot!"

Tausend Männern verdirbt die Kraft in den Armen . . .

Tausend Frauen frißt die Not harte Rillen in das Gesicht . . .

Wir wollen nicht mehr in die Sonne sehen, Schwestern, Brüder; denn sie lügt uns lachendes Licht, klingende Freude. Seit unser Schritt müde ist, lieben wir den Schatten.

Wir haben kein Recht an die Sonne. Wir sind Sklaven, gefangen in den Kerkern unsrer Ohnmacht. Wir wissen, daß Hunger nicht satt macht. Die Not hat flatternde Fahnen gehißt und spielt uns zum Tanze auf. Her! — Hol . . . Immer im Kreise . . . immer im Kreise . . . Du, Bruder, wie werden deine Wangen so rot! Schwester, dein Herz pocht nach Leben!

Die Fahnen der Not leuchten weit. Was stockt ihr, Brüder? . . . Der Tod? . . . Der Tod in euern Reihen?

Es kriecht eine graue Schlange langsam . . . endlos langsam.

*

Manchmal juckt und zuckt es mir in der Faust. Dann gleitet die endlose graue Schlange an mir vorbei. Männer und Frauen, Brüder und Schwestern! Dann fällt ein großer Schatten in die Welt und macht sie dunkel. Alle Werke, die wir gebaut, stürzen ineinander. Fallen in unsre große Not. Und die Welt ertrinkt in den Tränen unsrer Kinder.

Wir kennen nichts und wir wissen nichts als: Brot!

Aber manchmal, da reckt sich die Kraft in unsern Armen, ein Werk zu vollenden. Dann lauschen wir in uns hinein, und wir harren auf die Stunde, da unsre Kinder wieder lachen lernen.

*

Die Satten tanzen um das goldene Kalb. Wir aber sitzen in dunkeln Kammern, die lichtlos und modrig. Die Not hat unsre Fäuste gekettet! Wir sind! — Und wir sind nicht! Wir sind durch den Zwang des Lebens! Aber wir sind nicht, da wir ohne Schaffen, da wir ohne Tat!

Und so lange nicht die Liebe geht von Bruder zu Bruder, steht die Zeit still. Die Satten werden träger und wir Lichtlosen siechen an unvollbrachter Gestaltung. Und deshalb kriecht die graue Schlange endlos und langsam, deshalb sind tausend Männer und Frauen voll Groll und stumpfer Ergebung.

Ihr meine Brüder und Schwestern, hebet die Augen, die Arme empor. Zertretet die Not! Noch haben eure Leiben Kraft. Schreit, daß die Welt aufhorcht, daß sie erschrickt und sich besinnt.

Oskar Schönberg.

Das Schaufenster und seine Beleuchtung.

Mit Recht hat man das Schaufenster die Visitenkarte des Ladengeschäfts genannt. Das Schaufenster gleicht einer Visitenkarte, die jedem zugeworfen wird, der vorübergeht; zwingen kann sie aber nur, wem sie auffällt; und auffallen können nur gut beleuchtete Schaufenster, jedenfalls in der Abendzeit, die fast überall die Hauptgeschäftszeit ist. Schlecht beleuchtete Schaufenster haben geringe Werbekraft, und zu werben, das ist die Hauptaufgabe der Schaufensterbeleuchtung — nicht Einbrüche zu verhüten, wie manche glauben! Erfüllt die Schaufensterbeleuchtung im allgemeinen ihren Zweck? Man hat vor Jahresfrist in den Hauptverkehrsstraßen Berlins eine Zählung in dieser Richtung vorgenommen, wobei 12 000 Schaufenster von Fachleuten geprüft worden sind und hat gefunden, daß noch nicht einmal jedes zweihundertste Schaufenster einwandfrei und nur etwa jedes fünfundzwanzigste Fenster halbwegs brauchbar beleuchtet ist! Ein sehr ausgedehnter Gebrauch wird also von dieser „Visitenkarte" nicht gemacht.

Was muß der Geschäftsmann beachten, der sein Schaufenster so beleuchten will, daß es zum „Blickfang" für den Vorübergehenden wird? Erstmal muß er sich klar sein über die notwendige Stärke der Beleuchtung. Sie hängt hauptsächlich ab vom Rauminhalt des Schaufensters, von der Art und Stärke der Straßenbeleuchtung und von der Farbe der ausgelegten Gegenstände. Das alles läßt sich schwer in eine Formel fassen; ungefähr kann man rechnen, daß in der Großstadt auf ein Kubikmeter Schaufensterinhalt etwa 100 Watt elektrische Beleuchtung kommen müssen. Das Schaufenster muß auffallen, es muß also

um so besser beleuchtet sein, je heller die Straße beleuchtet ist, an der es liegt; in den Hauptverkehrsstraßen reicht man mit der obigen Beleuchtungsstärke nicht aus. Es gibt auch viele Auslagen, die „Lichtfresser“ sind und eine besonders gute Beleuchtung verlangen, wie dunkle Stoffe, Pelze, Teppiche, während andre, z. B. Wäsche, Glas, Porzellan weniger lichtbedürftig sind.

Der Geschäftsmann will sein Fenster beleuchten und seine Auslage, nicht die Straße und die Passanten; er will im wahren Sinne des Wortes sein Geld nicht auf die Straße werfen. Dementsprechend muß die Beleuchtung des Fensters verteilt sein und außerdem so, daß die Lichtstrahlen sich nicht auf eine Stelle konzentrieren. Im allgemeinen wird man also mit einem Beleuchtungskörper im Schaufenster nicht auskommen. Da aber wenige große Lichtquellen wirtschaftlicher sind als eine große Zahl kleiner, wird man bei der Verteilung der Beleuchtungskörper nicht zu weit gehen. Unabgeblendete oder unmattierte Lampen im Gesichtsfeld blenden den Beschauer und sind daher ungefähr das Schlimmste, was man seinem Schaufenster und damit seinem Geschäft antun kann. Am besten ist es entschieden, wenn man die Beleuchtungskörpr gar nicht sieht; denn auch diffuse Leuchten von gewisser Größe lenken das Auge auf sich anstatt auf die Auslage. Ist eine unsichtbare Anbringung der Leuchtkörper nicht möglich, dann soll jede starkkerzige Lampe mit einem Blendungsschutz versehen sein, der aber so lichtdurchlässig sein muß, daß kein großer Teil des Lichts durch die Abblendung verlorengeht. Mit gut abgeschirmten, seitlich angebrachten Röhrenlampen und wenigen nahe der Scheibe hoch angebrachten Leuchten wird man stets eine gute, blendungsfreie Beleuchtung des Schaufensters erzielen, deren richtige Verteilung ein gleichmäßiges, schlagschattenfreies Licht erzeugt. Das künstliche Licht soll möglichst weiß, dem Sonnenlicht ähnlich sein. Die moderne Lichttechnik gibt durchaus die Möglichkeit, die in der elektrischen Glühlampe zu viel enthaltenen roten Strahlen zu absorbieren, die blauen dagegen zu verstärken und so ein angenehmes, weiches Licht zu erreichen.

Wer seine „Visitenkarte“ zweckentsprechend ausbildet, wird sie nicht vergeblich auswerfen. Dipl.-Ing. A. Lion, Berlin.

— **Eine Funkanlage mit Hilfe einer Matratze.** Der Dentist Sch., welcher seine Funkanlage abgemeldet hatte, weil sie angeblich nicht gut funktionierte, wurde von einem Mitbürger zur Anzeige gebracht, weil er eine Funkanlage ohne Anmeldung unterhalte. Als ein Beamter der Post- und Polizeiverwaltung eine Haussuchung vornahmen, kamen sie zur Ueberzeugung, daß Sch. in seinem Schlafzimmer mit Hilfe seiner Matratze eine Funkanlage geschaffen hatte, welche unter Benutzung einiger Schnüre in wenigen Minuten betriebsfertig gemacht werden könne. Sowohl das Amtsgericht als auch die Strafkammer verurteilten Sch. zu einer Geldstrafe und stellten nach umfangreichen Ermittlungen fest, daß sich Sch. eine neue Funkanlage geschaffen hatte, welche nach Anbringung weniger Schnüre betriebsfertig gewesen sei und gebraucht werden konnte. Nach der Reichsfunkordnung vom 8. Mai 1924 habe sich Sch. strafbar gemacht. Gegen seine Verurteilung legte Sch. Revision beim Kammergericht ein und betonte, es habe in seiner Absicht gelegen, sich eine neue Anlage anzuschaffen, welche besser wie die alte funktioniere; die neue Anlage sei aber noch nicht betriebsfertig gewesen; er habe mit der neuen Anlage Proben vorgenommen und die Absicht gehabt, die neue Anlage wieder anzumelden. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts wies indessen die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, einwandfrei sei von der Vorinstanz festgestellt worden, daß A. ohne die erforderliche Anmeldung eine Funkanlage geschaffen habe, welche mit Hilfe einiger Schnüre in kurzer Zeit betriebsfertig gemacht werden konnte. Das Revisionsgericht habe von Rechtsirrtum zu beachten, die [illegible] habe das Kammergericht nicht [illegible]. (3. S. 131. 29.) —

— **Vom Kinder- und Volksfest des Wohlfahrtsamtes.** Die [illegible] zu dem am Sonnabend den 14. August, nachmittags 3 Uhr, im Garten des „[illegible]“ [illegible] [illegible] sind beendet. [illegible]

— **Die Sozialistische Arbeiterjugend** [illegible] am Sonntag den 15. August eine [illegible]. [illegible] abends 8 Uhr [illegible]. —

— [illegible] Auf Grund des [illegible] im dem Bezirk [illegible], Wilhelm-Raabe-Straße, [illegible] 14. August bis einschließlich 30. September 1926 [illegible] —

— **[illegible]** am „[illegible]“. Am Montag den 16. August, abends 7½ Uhr, [illegible]. [illegible]

— **[illegible].** Am kommenden Sonntag, den 15. August, vorm. 10 Uhr, findet im Sitzungssaal des Wohlfahrtsamtes Neuer Weg 2, Zimmer 24, eine Versammlung des [illegible] —

— **[illegible] in Magdeburg.** [illegible] am 27. August, [illegible] —

— **[illegible].** [illegible] —

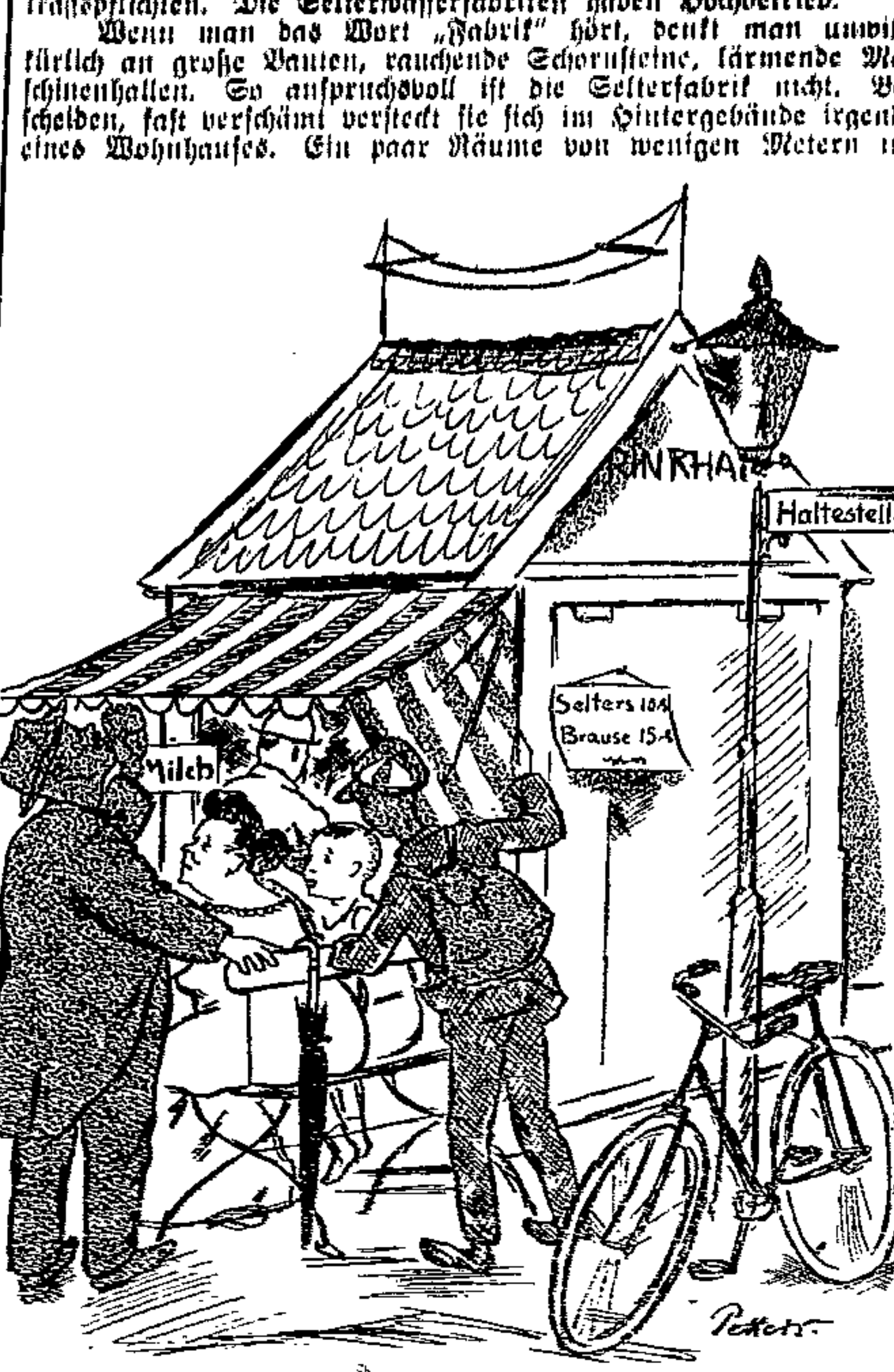
— **[illegible].** Am Donnerstag [illegible] —

— **[illegible].** Der [illegible] am Donnerstag [illegible] —

„ . . . es wallet und siedet und brauset und zischt“

So langsam besinnt sich auch Frau Sonne auf ihre Vertragspflichten. Die Selterwasserfabriken haben Hochbetrieb.

Wenn man das Wort „Fabrik“ hört, denkt man unwillkürlich an große Bauten, rauchende Schornsteine, lärmende Maschinenhallen. So anspruchsvoll ist die Selterfabrik nicht. Bescheiden, fast verschämt versteckt sie sich im Hintergebäude irgendeines Wohnhauses. Ein paar Räume von wenigen Metern im



Geviert genügen ihr. Kasten mit Selterflaschen stehen zu Bergen getürmt im Hofraum. Ein leises Tack-tack der arbeitenden Maschinen weist den Weg zum Fabrikraum. Wieder versperren Berge von Flaschenkasten Weg und Aussicht. Steinfliesen bedecken den Boden. Die Füße patschen durch Wasserlachen, ehe sie bis zu den Maschinen vordringen. Dort kriegt der neugierige Zuschauer auch seinen Spritzer ab.

In dem Einweichrade liegen etwa 600 Flaschen. Was an Schmutz und Etikettenresten ihnen anhaftet, wird hier abgelöst. Dann nimmt eine Spülmaschine die Flaschen in Empfang. Wasser umspritzt sie, Bürsten reinigen sie außen und innen. Aber der Hygiene soll volle Gerechtigkeit werden. Es könnte nach den Bürsten noch Schmutz in den Wasserresten in der Flasche schwimmen. Der Nachspritzapparat entfernt darum auch die letzten Reste schmutzigen Wassers. Mit starkem Drucke wird das Wasser in die umgestülpten auf einer Drehscheibe stehenden Flaschen gespritzt. Sie sind zur Füllung vorbereitet und wandern zum Imprägnierkondensator.

Der hat weiter nichts zu tun, als — Selterwasser zu „machen“: Ganz gewöhnliches Elbwasser mit Kohlensäure zu mischen. Kleinigkeit für ihn! Auf der einen Seite pumpt der Apparat Wasser in den Kessel, auf der andern ist eine Kohlensäureflasche angeschlossen. Eine 20-Kilogramm-Flasche reicht aus zur Herstellung von etwa 1000 Flaschen Selter.

Mit 4 bis 6 Atmosphären Druck wird die Kohlensäure in den Kessel gedrückt. In wenigen Minuten ist das Wasser damit gesättigt — das Selterwasser ist fertig —, das Abfüllen in die Flaschen kann beginnen.

Das besorgt ein Allegrofüller, in dem das fertige Selterwasser nun hineingepumpt wird. Mechanisch werden dort auf rotierenden Scheiben die Flaschen gefüllt. Dem bedienenden Menschen bleibt nur die Arbeit, die gefüllten Flaschen abzuheben, eine Tablette Mineralsalz hineinzuwerfen und sie zu verschließen.

Durch Hinzugeben eines durch denselben Apparat zuge-

Das kitzelt wie „Schneeberger“.

leiteten und abgmessenen Quantums Fruchtsaft wird aus der Selter eine Himbeer-, Zitronen-, Erdbeer- oder andre Limonade. „[illegible]chenwasser“, sagt der Magdeburger.

Nun mögen die durstigen Tage kommen. Die unscheinbaren Maschinen können selbst an heißesten Tagen den Bedarf an künstlichem Mineralwasser decken. Es gibt in Magdeburg wohl einige Dutzend solcher Unternehmungen. Die Maschinen der einzelnen Fabriken sind wohl verschiedenen Systems, im Prinzip sind aber alle gleich. Es kommt eben überall nur darauf an, Wasser mit Kohlensäure zu sättigen. Auch da erweist sich, wie überall bei mechanisch zu verrichtenden Arbeiten, die Maschine der menschlichen Hand überlegen. Oder könnten die vier oder fünf Mann ohne ihre mechanischen Helfer täglich bis zu 7000 Flaschen versandfertig machen, wie sie es in Zeiten des Hochbetriebs oft müssen?

„Schmeckt nicht sauer, schmeckt nicht süß;
schmeckt wie eingeschlaf'ne Füß'.“

sagt der Magdeburger, wenn ihm die Selter prickelnd die Kohlensäure in die Nase treibt. An heißen Sommertagen, wenn drückende Schwüle über der Stadt lastet und der Staub der Straßen den Gaumen trocknet, ist eine Flasche Selter eine Wohltat. Für Passanten, die keine Zeit zur Rast in einem Lokal haben, sind die Trinkbuden dann eine Stätte der Erquickung. Für 10 Pfennig ist dort eine kleine Flasche zu „erstehen“, für 15 Pfennig kann man sogar eine „mit Schuß“ haben. Etwa 20 solcher Buden stehen an den verschiedensten Stellen der Stadt, überall an Brennpunkten des Verkehrs.

Jetzt ist Hochbetrieb an diesen Selterbuden. Und wenn der Sommer so bleibt, wie er jetzt ist, werden die Selterbuden ein Sammelplatz für durstige Passanten.

Und auch der Stadtsäckel zieht aus ihrer Existenz Profit: er kassiert den Pachtzins. M.

— **[illegible] Verkehrsunfall.** In der Tapetenfabrik von Fließ, [illegible] 15, ereignete sich am Donnerstag mittag dadurch ein Unfall, daß ein [illegible] Verletzt wurden [illegible] —

— **Eigenartiger Zusammenprall.** Ein [illegible] Unfall, der [illegible] Folgen hätte haben können, ereignete sich am Freitag vormittag auf dem Dommelsberg. [illegible] —

— **[illegible] Sturz mit dem Rade.** Der [illegible] Schüler E. fuhr am Donnerstag abend den Fahrensberg mit seinem Rade in ziemlich scharfem Tempo hinunter. [illegible] —

— **In die Elbe gesprungen.** [illegible] —

Sozialdemokratische Partei.

Achtung, Mitglieder! Die Kinderfreunde haben Sonntag vormittag 10 Uhr [illegible] Generalversammlung. [illegible] —

— **[illegible].** Von einem durchgehenden [illegible] wurde am Donnerstag nachmittag [illegible] —

— **Unfälle.** [illegible] —

— **Radfahrerunfall.** Durch zwei die Spielgartenstraße kreuzende Lastkraftwagen kam am Donnerstag nachmittag kurz nach 5 Uhr an der Kaiser-Friedrich-Straße ein Radfahrer vor dem einen Lastwagen zu Fall. Er erlitt zum Glücke nur leichtere Verletzungen, während sein Rad stark beschädigt wurde. Mittels des einen Kraftwagens wurde der Verunglückte in seine Wohnung gebracht. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Altstadt. Sonntag mittag 12½ Uhr steht die Abteilung auf dem Markt [illegible] zum Abmarsch nach Olvenstedt. —

Abteilung Neue Neustadt. Die Abteilung tritt am Sonntag mittag [illegible] Uhr vor dem „[illegible]“ zum Marsch nach Olvenstedt an. Rege Beteiligung erwünscht. Die Führung hat der Kamerad Albin Toppe. —

Abteilung Wilhelmstadt. Morgen Sonnabend abend 8 Uhr im Vereinslokal Versammlung der 2. und 3. Hundertschaft. — Am Sonntag mittag [illegible] Uhr Antreten der Abteilung vor dem Vereinslokal zum Marsch nach Olvenstedt. —

Abteilung Rothensee. Am Sonntag mittag 12 Uhr Treffpunkt an der [illegible] zur Teilnahme an der Fahnenweihe und Verfassungsfeier in Olvenstedt. Erscheinen ist Pflicht. —

Radfahrerabteilung Altstadt. Sämtliche Kameraden der Radfahrerabteilung treffen sich Sonntag mittag [illegible] Uhr auf dem Domplatz zwecks Ausfahrt nach Olvenstedt. Vollzähliges Erscheinen notwendig. —

Der Sechs-Masten-Circus Krone kommt nach Magdeburg!

Wie wir erfahren, wird in diesem Sommer der Riesencircus Krone in Magdeburg ein Gastspiel geben. Ueberall, wo dieser Circus bisher seine Zelte und Wagenburgen aufschlug, bedeutete sein Erscheinen eine Sensation. Es ist der Circus der Masse. [illegible]

[illegible]

Die Vermittlung [illegible] —

Circus Krone die gewaltigste Circus-Schau der Alten Welt

kommt mittels vier Sonderzügen nach Magdeburg!

Palast-Lichtspiele

Wegen technischer Schwierigkeiten wird die

Eröffnung um einige Tage verschoben.

Konzerthaus

Heute Freitag den 13. August 1926, abends 8 Uhr:

Großes Extra-Konzert

ausgeführt vom

Magdeburger Konzert-Orchester, Leitung: Obermusikmstr. a. D. Otto
Philharmonischen Orchester, Leitung: Kapellmeister Müller
Schleth-Orchester, Leitung: Obermusikmstr a. D. Büchner

Zum Schluß: **Großer Zapfenstreich für Kavallerie und Artillerie.**

Eintritt 30 Pfg. **120 Musiker** Eintritt 30 Pfg.

Kochbücher empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Von **4.75** bis **11.00** Mk.

Ein Posten **Kinder-Mäntel**

in Donegal, Covercoat, Cheviot usw.

bedeutend unter Preis

Größen 45 bis 95 cm

Damen-Mäntel — Damen-Kleider

Pullover — Moderne Strickjacken

zu fabelhaft billigen Preisen!

Verkauf im 1. Stock!

Rudolf Broesje

Jakobstrasse, Ecke Peterstrasse

Zentral Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Letzte 6 Aufführungen!

Täglich 8 Uhr:

Annemarie

Der neuste Operettenschlager

Jean u. Robert Gilberts.

Sonntags: Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr:

Annemarie

Billige Sommerpreise!

Voranzeige!

Beginn der Winterspielzeit

Freitag den 20. August

Premiere!

TERESINA

Operette von Oskar Straus.

Der größte Operettenerfolg der letzten Jahre!

Vorverkauf ist eröffnet.

101

Meine Preise! Meine Ware! Mein Erfolg!

Herren-Stiefel

Fahlleder-Schafttiefel, 40/42	8.50
Rindl.-Schürst., sow. Vorrat	6.10
Rindbox-Sonntagsst., w. ged.	8.90
Rindbox-Halbschuhe	8.50

Damen-Halbschuhe

Lack-Spangen, soweit Vorrat	7.50
R.-Chevr.-Spangen	6.75
Boxkalf-Spangen 38/39	7.90

Dachdeckersocken mit Ledergarnitur, soweit Vorrat	80 ₰
Hallen-Turnschuhe Größe 31—42	80 ₰
Kinder-Stiefel schwarz Rindbox, Größe 31—35 4.65 26—30	4.35
Ledergamaschen beste Qualität, Normallänge	7.90
Plüschpantoffel Ledersohle, soweit Vorrat	1.15

Verkauf an Wiederverkäufer!

B. Wolffs Gelegenheitskäufe, Schwertfegerstr. 14/15

Steiermärker-Abend

Montag den 16. August, abends 7½ Uhr im Saale des Frauen-Jugendheims in der Werner-Fritze-Straße

Lichtbilder-Vortrag Lohmnitz: Das schöne Oesterreich.

Steirische und alpenländische Tänze und Gesänge.

40 Jugendliche aus Graz in Tracht.

Eintritt 75 Pfg. Jugendliche 30 Pfg. Karten nur an der Kasse

Ertrag für die Grenzlandschulen.

Auch für Sie unentbehrlich!

Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter

Nach den Beschlüssen des Reichstages vom 26. 6. 1926

20 Pfennig

Erhältlich in der

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Gr. Münzstr. 3

Von 1 bis 3 Uhr, außer Sonnabends, geschlossen!

Zentral Theater

Theater-Restaurant

Nur noch 2 Tage:

Das grosse Varieté-Programm

bei freiem Eintritt

Terrasse 101

Nachmittag und Abend **Konzert** bei freiem Eintritt.

Festspiele im Harzer Bergtheater.

Spielplan vom 15. bis 22. August 1926

Sonntag, 15. August, ½5 Uhr: Liebes Leid und Lust.
Montag, 16. August, ½5 Uhr: Das Käthchen von Heilbronn.
Dienstag, 17. August, 6 Uhr: Faust I
Mittwoch 18. August, ½5 Uhr: Das Käthchen von Heilbronn.
Donnerstag, 19. August, ½5 Uhr: Liebes Leid und Lust
Freitag, 20. August, ½5 Uhr: Die Räuber.
Sonnabend, 21. August, 6 Uhr Faust I
Sonntag, 22. August, ½5 Uhr: Das Käthchen von Heilbronn.

Postauto-Linien von Thale nach dem Hexentanzplatz und zurück.

Täglich abends 8 Uhr **Hofjäger** für noch kurze Zeit.

Die beliebten

Seidel-Sänger

Aus dem diesmaligen Riesenprogramm sind besonders hervorzuheben:

- Schön ist die Jugendzeit -

Ein entzückendes lebendes Lied.

Ferner der originelle Schwank:

Das Mädchen aus der Fremde

und das lustige aller Volkstänze:

Durch Fleiß zum Ziel!

Neue **Federbetten** Spezialität. Barchent 6.50 Mk., Daunen 11.50 12.50, Daunen noch bessere, einzelne Kissen 4.00 bis 5.00 Mk., vollst. Federbett mit 2 Kissen 30.00, 35.00, 40.00, 45.00 Mk. und bessere

Gebr. Möbel aller Art, Wäsche, Garderob. usw. Fahrgeld wird vergütet. Reichsbanner-Kamerad

Max Eckstein jr. Königshofstr. 5a.

Motorrad 2½ Ps. fahrbereit, 175 Mark, nehme auch gut. Herren- u. Damenrad z. Zahlung **Voigt, Pionierst. 19**

Kleberinnen für Klo bereit u. junge Mädchen v. leichte Arb. sucht **Paul Heilmann** Otto-Guericke-Str. 101

Sie essen wie bei Muttern Fürstenstraße 27

Billige Kinder-Schuh-Tage

Jetzt bieten wir Ihnen Gelegenheit gute Schuhwaren billig zu kaufen!

Bei Einkauf von 3 Mark an gratis eine süße Ueberraschung!

Kind.-Turnschläpper 31/35 27/30	65 ₰	Kinder-Stiefel weiß Zeugstoff 31/35 27/30 27 u. 24	1.85	Kind.-Spangenschuhe schwarz, braun R.-Chev. unzerreißbar 5.90 4.90 4.75	2.85
Leder-Spangenschuhe schwarz Gr. 27 bis 30	95 ₰	Kinder-Schnürstiefel schwarz Chevreaux Größe 18 bis 22	2.45	Kind.-Lackhalbschuhe 27/30 25 u. 26 3 u. 24	3.90
Turnschuhe grau, mit Chromsohlen 31/35 27/30	1.45	Leder-Sandalen 31/35 27/30	2.45	Kinder-Schnürstiefel schwarz Rind-Chevreaux 31 bis 35 27 bis 30	4.25
Turnschuhe braun Gummisohlen 31/35 27/30	1.45	Kinder-Schnürstiefel schwarz, maßgearbeitet Größe 22 und 24	2.85	Kinder-Schnürstiefel prima R.-Chevr. und Rindboxr. auch mit Lackkappe 31/35 6.50 27/30	5.80

Schuhhandelshof Breiter Weg 193/94 auf dem Hofe

Sonderfahrt nach Schönebeck und Alte Fähre

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle.

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle.

Sonnabend den 14. August mit Dampfer „Patriot"

Ab Magdeburg 2.15, an Schönebeck 3.45, an Alte Fähre 4.10 Uhr.
Ab Alte Fähre 7.15, ab Schönebeck 7.40, an Magdeburg 8.15 Uhr
Fahrpreis nach beiden Stationen für Hin- und Rückfahrt 1 Mark.

Gustav Stahlberg, Sandtorstr. 38. Fernruf 6434.

Abfahrtstelle Petriförder (Herrenkr.-Wartehalle)

Abfahrtstelle Petriförder (Herrenkr.-Wartehalle)

Dampferverkehr Magdeburg — Hohenwarthe

Sonntags: Abfahrt: Vorm. 7, 8, 10 Uhr, nachmittags 2, 3, 4 Uhr. Rückfahrt: Vorm. 8, 9, 12 Uhr, nachm. 3, 5.30, 7, 8 Uhr

Jeden Wochentag: Vormittags 8 Uhr nachmittags 2 Uhr. Rückfahrt: Vorm. 10 Uhr, nachm. 7 Uhr

Dampferverbindung vom Petriförder zum Schützenfest nach dem Herrenkrug

ab Sonntag den 15. August 1926 täglich bis 29. August 1926.

Abfahrt: Nachmittags 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 Uhr.
Rückfahrt: Nachmittags 1.30, 2.30, 3.30, 4.30, 5.30 6.30, 8 Uhr.

Telegr. Nr. 321 **Otto Krietsch, Schiffahrtsgeschäft** Fernspr. Nr. 24

Deutschlands Berufsstraßenfahrer-Elite

startet am Sonntag, 15. August, nachm. 3½ Uhr, auf der Radrennbahn Berliner Chaussee u. a. Huschke, Tietz, Koch, Kliehe, Golle, Fricke, Nürenberg, Kohl, Geisdorf, Kroll usw.

Zweistunden-Mannschaftsrennen nach Art der Sechstagerennen — Hauptfahren Mannschaftsverfolgungsrennen — Konzert — Volkstümliche Eintrittspreise.

Steigen Sie ruhig die 2 Treppen, es macht sich bezahlt

Von Sonnabend den 14. August bis Sonnabend den 21. August:

Extra billige Engrospreise!

Sämtliche Waren sind im eigenen Betriebe angefertigt und kommen zu **Spottpreisen** zum Verkauf.

Fertige Herren- und Jünglings-Anzüge in allen Größen
48.— 42.— 37.— 30.— 25.— 21.— 17.— 15.— 11.—

Herren-Mäntel — Regenmäntel — Hosen Breeches — Windjacken spottbillig.

Ferner: Eine Sensation!

Maß-Anzüge in 3 Preislagen!

Erstens	Zweitens	Drittens
62.—	75.—	88.—

Dafür liefern wir gute Qualitäten, wie:
Gabardine, Cheviot, Kammgarn, Twill usw. in allerbester Konfektion und übernehmen für tadellosen Sitz und prima Zutaten jede Garantie. Die Anzüge werden extra nach Ihren Wünschen angefertigt.

Als Beispiel: Frack-, Gehrock- u. Smoking-Anzüge kosten extra nach Maß für Sie angefertigt **88 Mk.**

Reinwollener blauer Twill-Anzug kostet und so weiter und so weiter **75 Mk.**

Auch wenn sie augenblicklich keinen Bedarf haben, lassen Sie sich einen Anzug machen, es wird Ihnen zu diesen Preisen nicht wieder geboten!

Max Heymann, Breiter Weg 26, 2 Tr.
im Hause Optiker Ruhnke, gegenüber Schöneckstraße.
Lieferung auch nach auswärts.

Wer wandern will

1 Mk. 28 Ausflüge in Magdeburgs Umgebung — Viele Karten 1 Mk.

Buchhandlung Volksstimme.

Auf Teilzahlung

zu billigsten Preisen
äußerst günstigen Zahlungsbedingungen
in großer Auswahl:

Herren-Kleidung

Sakko-Anzüge, Tanz-Anzüge, Sport-Anzüge
Knaben-, Jünglings-, Kinder-Anzüge
Manchester-Anzüge, Stoffhosen, Arbeitshosen
Breeches, Windjacken

Frühjahrsmäntel
Herren-Gummimäntel

Damen-Kleidung

Mäntel, Kostüme, Complets
Lederschlafdecken, Gummidecken, Kostümröcke

Woll-, Wasch-, Seidenkleider
in großer Auswahl und sehr schönen Farben

Kleiderstoffe
Cheviots, Popelines, Wollsaxe, Strickstoffe, Cords, Waschseiden, Mousseline, Satine in schönen u. farbig.

Bettwäsche
Bettdamaste, Bettbiber, Linons, Hemdentuche, Handtücher, Handtuch-Barchente, Tischdecken in guten Qualitäten.

Bettwäsche, Leibwäsche
Tischwäsche, Frotteewäsche
Trikotagen, Strickwesten
Oberhemden, Schürze

Teppiche
Chinesischgemusterten Wachstuchen

Gardinen
Reinleinenstoffe in Köper und Damast

Vorteilhafte Zahlungsbedingungen

Kaufhaus
Merkur
Magdeburg
Breiter Weg 227 (Ecke Heinrichstr.)
Nähe Elbschenkenplatz.
Beachten Sie meine 4 Schaufenster!

Bei Barzahlung 15 Prozent Sonderrabatt!

Ich drücke ein Auge zu

und gewähre trotz meiner niedrigen Preise

zeitgemäße
Zahlungserleichterung.

Kaufhaus Diskret

Alte Ulrichstraße 14.
Nur 2. Etage. Nur 2. Etage.

Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung.

Falls Sie noch nicht zu meinen Kunden zählen, überzeugen Sie sich von meiner großen Auswahl und meinen niedrigen Preisen.

Herren-Konfektion

Sakko-Anzüge, Sport-Anzüge, Tanz-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Cutaways, Manchester-Anzüge, Chauffeur-Anzüge, Schlafdecken, Regenmäntel, Raincoats, Paletots.

Herren-Gummi-Mäntel

Windjacken, Sommer-Jopper, Stoffhosen u. Breeches-hosen.

Damen-Konfektion

Mäntel, Kostüme, Complets, Röcke, Capekleider, Wollkleider, Seidenkleider, Waschkleider, Blusen, Kasaks, Herren- und Damen-Strickwesten, Pullover.

Entzückende Neuheiten
in
Sport-Jacken
in weiß, hellen und dunklen Farben.

Gummi- und Burberry-Mäntel

Kleiderstoffe — Seidenstoffe
Waschseiden — Waschstoffe

Bettdamaste, Oberhemden, Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Wollbiber, Bettbiber, Frotteewäsche, Inlette, Frotteetücher, Handtücher, Bettdecken, Bade-Tücher.

Teppiche, Gardinen, Decken.

Seitens günstige Zahlungsbedingungen

Wäsche-Vorteilhafte Bezugsquelle für
Staats- und Kommunalbeamte
Auswärtige Kunden erhalten Ware zu gleichen Bedingungen.
Ausweispapiere sind mitzubringen.

Während meines Geschäfts-Umbaues erleidet der Geschäftsbetrieb keine Unterbrechung!

So klein

ist ein Päckchen WRIGLEY P.K.-Kau-Bonbons. Es lässt sich bequem in der Tasche unterbringen.

Stets willkommen zur Erfrischung von Mund und Atem, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen.

Dauerndes angenehmes Aroma, appetitanregend, Verdauung fördernd.

Von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen!

G.F.7

Päckchen = 4 Stück = **10 Pf.** Ueberall erhältlich!

WRIGLEY
KAU-BONBONS

WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

Zu vermieten zum 1. September 1926

Laden

mit 2 Schaufenstern, Lüneburger Str. 6.
Bei Vorhandensein möglichst großer Tauschwohnung kann auch Wohnung mit übernommen werden.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

in Form von

Kinderwagen - Klappwagen
Sportwagen und **Kinderbetten**
Kinderstühle - Selbstfahrer

immer in enormer Auswahl und denkbar preiswerten Preisen

bei

Korbmöbelhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 11. August. Alma geb. Börsch, Ehefrau des Blechschmiedes Georg Löwe, 55 J. Olga geb. Riemann, Ehefrau des Musikers Wilhelm Küster, 55 J. Dentist Moritz Palm, 72 J. Irene, T. des Postschaffners Christian Berning, 13 J.

Todesfälle. 12. August. Aufseher Robert Kirchhoff aus Domersleben, 67 J. Ida geb. Senftarth, Ehefrau des Kaufmanns Otto Hartmann aus Bolmirstedt, 59 J. Emilie geb. Kaldewey, Ehefrau des Oberingenieurs Emil Kreberg, 79 J. Verw. Arb.-Inv. Luise Zeddemann geb. Christerein, 77 J. Arbeiter Erich Müller, 31 J. Minna, T. des Landwirts Wilhelm Kamieth aus Groß-Ammensleben, 5 J. Ledige Schneiderin Emilie Behrert aus Domersleben, 31 J. Elli, T. des Kaufmanns Hugo Krumrey, 1 M. Witwer Walter Erxleben, 78 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 11. August. Gustav Heidemann, Lenzer in Frose, 44 J. Margarete Siebert, Verkäuferin in Biederitz, 24 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 12. August. Privatmann Wilhelm Beinke, 75 J. Ingrid, T. des Rechnungsführers Johann Fritzsche, 2 M. 7 T. Johanna geb. Nagusch verw. Tegtmeier, Ehefrau des Heizers Wilhelm Hadeck, 47 J.

Herzlichen Dank

allen Freunden und Bekannten, die beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, lieben Dank dem Sozialdemokratischen Verein, dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" und dem Landesbeamtenverband. Auch Dank dem Herrn Pastor Paulick (Hohenwarsleben) und dem Herrn Taubstummenpfarrer (Wolmirstedt) für die trostreichen Worte am Grabe.

Irxleben, den 12. August 1926.

Die trauernde
Familie Harter.

Fahrräder
Kauft zu billigen Preisen
Vertrag, Fleischerstr. 23

Betten
komplett
mit Bettstelle, 1 Matratze, 1 Deckenmatratze
nur **40** Mark.
Bettstelle m. Stahlm. 25.00
Matratze ... 14.00
Deckenmatratze 11.50
Schränke Seite 65.00
Vertikows 35.00
Kommode, Eichenmöbel 19.50
Kommode, Eichenmöbel 9.50
Kolonialwaren
extra billig
Kaffeemischung 11.00
Stärke, Stärke, Weizenstärke
Kuchen, Blumen, Bonbons
Zeitungsmöbel
Hans & Co., Sternstraße 2
Ecke der Wendstraße.

Danksagung.

Für die vielen Kranzspenden und anderen Ausdrücke der herzlichen Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Tochter sage ich hiermit meinen aufrichtigen Dank.

Groß-Ottersleben, den 12. August 1926.

Friedrich Seifert.

Plötzlich und unerwartet wurde uns ein Mitglied, der Stadtverordnete Herr

Wilhelm Fritze

aus diesem Leben abgerufen. Sein 1919 Mitglied unserer Versammlung, hat er stets mit Eifer und Interesse an den Verhandlungen teilgenommen. Durch sein freundliches Wesen, durch seine fleißige Sachlichkeit ist er uns ein geschätzter Mitarbeiter gewesen. Sein Andenken halten hoch in Ehren.

Schönebeck, den 12. August 1926.

Die Stadtverordneten-Versammlung
Jobelling

Stanio,
fragen bis nicht
Preis RM. 1.50, 1.00 u. 75 Pf.
Zweigniederlassung Sudenburg
Magdeburg, Große Münzstraße 8.

Nachrichten aus der Provinz.

Verfassungsfeiern.

Ueber den Feiern am Verfassungstage liegen folgende Berichte vor:

Stadtkreis Aschersleben. Die Verfassungsfeier des Reichsbanners am Abend des 11. August war eine wuchtige Kundgebung und eine Erfrischung gegenüber der Veranstaltung des Magistrats am gleichen Tage vormittags. Mit dem Eintreffen des Reichsbannerzuges aus dem „Neuen Kaffeegarten" hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Marktplatz eingefunden. Einzelne Genossen behaupten, daß so viel Menschen noch nicht zu gleicher Zeit auf dem Marktplatz gestanden hätten. Zwischen Musikstücken der Reichsbannerkapelle und Gesängen des Arbeiter-Sängerbundes hielt Gewerkschaftssekretär Weise die Festrede von einem Rathausfenster aus. Nach einem Frei Heil aus einigen tausenden Stimmen setzte sich ein riesiger Zug nach dem „Kaffegarten" wieder in Bewegung. Dort fand Gartenkonzert, Feuerwerk und Ball statt. —

Barby. Die behördliche Verfassungsfeier fand bei der Bevölkerung solchen Anklang, daß der große Rautenkranzsaal bis auf den letzten Platz besetzt war. Vor allem fiel es auf, daß die Geistlichkeit nicht vertreten war. Genosse Rektor Karstädt hielt die Festrede. Erwähnt soll werden, daß der „Rautenkranz" aufs schönste in den republikanischen Farben geschmückt war. Die Veranstaltung hat gezeigt, daß der Geist von Weimar sich auch das Bürgertum langsam erobert. Wir freuen uns über die starke Teilnahme der Handwerker, die, nicht wie die Beamten durch Verfügungen erinnert, zur Stelle waren. Die Feuerwehr war in ihrer Uniform fast geschlossen da. Die deutschnationalen Drahtzieher von Barby müssen allmählich auch die letzten Pfeiler ihrer Macht zusammenkrachen sehen. In der Blindenanstalt sprach Oberinspektor Gottfried zum Verfassungstag. Auch die Fortbildungsschule gedachte des Tages. —

Calbe. Die Feier fand wieder in der Aula der Realschule statt. Auch das Reichsbanner hatte eine Fahnenabordnung entsandt, darunter die alte 48er Fahne. Landrat Genosse Voß begrüßte die Erschienenen. Als Festredner war der Schulrat Buchatz (Magdeburg) gewonnen. Abends veranstaltete die Ortsgruppe des Reichsbanners einen Fackelzug. Genosse Rückert hielt die Ansprache von der Rathaustreppe aus. —

Egeln. Außer den amtlichen Gebäuden waren nur wenige Häuser beflaggt. Die Geschäftswelt, die bei Stahlhelm- und Schützenfesten sich mit ihren schwarzweißroten Fahnen nicht genug tun kann, sah keine Veranlassung, an diesem Tage zu flaggen. Der Arbeiter wird nur als milchende Kuh betrachtet. Ein Fackelzug des Reichsbanners bewegte sich abends durch die Stadt, dem sich auch die Jugend mit Lampions angeschlossen hatte. Der Umzug endete auf dem Markte, wo Kamerad Jäger eine Ansprache hielt. Das „Tageblatt" brachte auch einige Zeilen über einen Kinderfackelzug des Reichsbanners, vom Stahlhelmfest in Westeregeln aber 5 Tage lang überhebende Berichte, ebenso von Schützenfesten. Dafür müssen die hiesigen Leser für das täglich erscheinende 4 Seiten starke Blättchen 2,50 Mark bezahlen, die auswärtigen nur 2 Mark. —

Förderstedt. Schon um 7 Uhr sammelten sich die Republikaner mit ihren Kindern auf dem freien Platze vor Reimars Lokal. Um 8.30 Uhr setzte sich ein imposanter Zug in Bewegung, unterstützt von dem Tambourkorps des Reichsbanners und des Turnerbundes. Amts- und Gemeindevorsteher Genosse Fricke hielt die Festrede. Als zweiter Redner richtete der Vertreter des Windthorstbundes, Kamerad Scheerer, einige Worte an die Jugend. Ihren Abschluß fand die Feier in einem gemütlichen Beisammensein in der „Linde". —

Frohse. Die von der Partei, dem Reichsbanner und den republikanischen Sportvereinen veranstaltete Feier verlief würdig. Der imposante Fackelzug bewegte sich durch sämtliche Straßen des Ortes. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen. Genosse Burmann hielt die Festrede. Begeistert stimmte die den Markt füllende Menschenmenge in das Hoch auf die Republik und das deutsche Volk ein. Nachdem war noch ein gemütliches Beisammensein in der „Grünen Tanne". —

Renhaldensleben. Der Fackelzug am Verfassungstage, vom Reichsbanner veranstaltet, erfreute sich großer Teilnahme. Mit klingendem Spiele zogen die Republikaner durch die Straßen der Stadt. Auf dem Marktplatz hielt der Genosse Tramp eine dem Tage entsprechende Ansprache. Im Festgarten von Herzog löste sich der Zug auf. —

Staßfurt. Die Feier des Reichsbanners am Verfassungstage hat einen außerordentlichen Eindruck hervorgerufen. Zwar konnte des Regens wegen der für den Nachmittag geplante Spaziergang der Frauen und Kinder mit Fähnchen durch die Straßen der Stadt nicht stattfinden, um so imposanter aber wirkte der vom Wetter nicht mehr benachteiligte Fackelzug am Abend. Auf dem Königsplatz waren Menschen und wieder Menschen, ein Beweis der regen Anteilnahme der Bevölkerung an der Aufrechterhaltung der republikanischen Verfassung. Der Vorsitzende, Kamerad Meyendriesch, hielt eine entsprechende kernige Ansprache mit abschließendem dreifachem Frei Heil! Die Sänger stimmten das Lied von Tord Foleson an, die sehr reichlich vorhandenen Fackeln wurden entzündet und unter Vorantritt des Spielerkorps setzte sich der wahrhaft imposante Zug in Bewegung, begleitet von einem riesigen Menschenstrom, und an den Straßenecken, insbesondere an den Brücken, empfangen von dort harrenden Massen. Im „Volkspark" wurde der Zug aufgelöst. Bei Konzert und Unterhaltung blieb man noch lange zusammen. — Eine Nachfeier, die zugleich als Kinderfest gedacht ist, findet im „Volkspark" Sonntag nachmittag und abend statt mit Konzert, Parkillumination, Freiballons, Reigen, Scheinwerferbeleuchtung, Feuerwerk. Die Kinder treten am Sonntag nachmittag um 3 Uhr auf dem Königsplatz ein. — Eine offizielle Verfassungsfeier ist diesmal nicht abgehalten worden. In den Schulen ist nach der Vorschrift gehandelt worden, auch die Dienstgebäude waren vorschriftsmäßig beflaggt. —

Stadtkreis Stendal. Nicht einmal alle behördlichen Häuser, die durch Erlaß gezwungen wären, zu flaggen, hatten es getan. Die Schulen hielten am Vormittag kurze Feiern ab. Eine behördliche Verfassungsfeier fand am Mittwoch abend 8 Uhr in der Turnhalle der Knabenmittelschule statt, die gut besucht war. Schwarzrotgoldene, schwarzweiße und die städtischen Farben sowie Pflanzengrün schmückten die Halle. Vertreten waren die Spitzen aller Reichs- und Staatsbehörden sowie auch die Garnison. Sonst sah man von den vielen Verwaltungsbeamten in der Kommune wie in der Justiz und Vertreter der Schulen sehr wenig. Stadtverordneten-Vorsteher Dannemann hielt eine zu Herzen gehende Festrede. Daran schloß sich der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes. —

Wolmirsleben. Eine große Kundgebung für die Republik veranstaltete am Sonnabend, Sonntag und Montag das Reichsbanner, unterstützt von den umliegenden Ortsgruppen, anläßlich der Verfassungsfeier in unserm Ort. Am Sonnabend fand trotz dem schlechten Wetter unter starker Beteiligung ein imposanter Fackelzug statt. Am Sonntag früh war großes Wecken durch das Kreistambourkorps des Reichsbanners. Die Bezirksverfassungsfeier am Sonntag war von Delegationen aus den Orten Schneidlingen, Preußisch-Börnecke, Tarthun, Unseburg, Altenweddingen und Schwaneberg besucht. Auch aus Staßfurt und Barby waren mit Lastkraftwagen Abordnungen erschienen. Nach der Kranzniederlegung an den Denkmälern fand ein großer Umzug der Delegationen durch den festlich geschmückten Ort statt. Kamerad Diefenthal hielt die Festrede. Vor Auflösung des Demonstrationszuges hielt Gemeindevorsteher Völker eine Ansprache. Am Montag fand ein gut organisiertes schönes Kinderfest statt. Trotz Aufforderung waren die Lehrer diesem Kinderfest ferngeblieben. Beim Kinderfest des Landwehrvereins aber waren sie anwesend. Montag abend hielt die Ortsgruppe des Reichsbanners noch eine besondre Verfassungsfeier ab, die ebenfalls stark besucht war. —

Wolmirstedt. Dienstag abend fand ein Fackelzug unter lebhafter Beteiligung der Einwohnerschaft statt. Die offizielle Feier im Landratsamt war durch Reichsbannerkameraden, Angestellte und Beamte der hiesigen Behörden besucht. Es muß anerkannt werden, daß der Referent der Weimarer Verfassung gerecht zu werden suchte. Am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, findet in „Stadt Prag" die Verfassungsfeier des Reichsbanners statt. —

Kreis Wanzleben.

Egeln. Das Turn- und Sportfest des Arbeiter-Turnvereins findet am Sonnabend den 14. und Sonntag den 15. August statt. Sonnabend abend 8 Uhr Kommers im Schützenhause unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins Frohsinn Egeln und des Turnvereins Jahn Westeregeln. Sonntag vormittag von 8 bis 11½ Uhr leichtathletische Wettkämpfe auf dem Sportplatz. Nachmittags Umzug, Freiübungen, Stafettenläufe und Geräteturnen. Abends 8 Uhr Ball im Schützenhause. Pflicht jedes organisierten Arbeiters ist es, das Fest zu besuchen und damit zu finanzieren, das haben die Turner verdient, weil sie sich stets den Vereinen selbstlos zur Verfügung stellten. —

Groß-Ottersleben. Parteigeneralversammlung. Am Mittwoch den 18. August, abends 8 Uhr, findet in den „Hansa-Sälen" eine außerordentliche Generalversammlung der Partei statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig. Es sind die Wahl des 1. Vorsitzenden und Ergänzungswahlen zum Vorstand vorzunehmen. Ein Referat über die politische und wirtschaftliche Lage, sowie über den Magdeburger Justizskandal hält Genosse Ernst Wille. Gäste sind willkommen. —

Osterweddingen. Unsre Verfassungsfeier findet am Sonnabend statt. Um ½9 Uhr Fackelzug des Reichsbanners, wozu auch die hiesigen Arbeitervereine eingeladen sind. Auf dem Thieberg wird ein Redner auf die Bedeutung des Tages eingehen. Dann geht es geschlossen nach Motsches Lokal. Hier finden noch einige Aufführungen statt. Zum Schluß Kränzchen. Die gesamte republikanische Bevölkerung ist eingeladen. —

Seehausen (Wanzleben). Zum erstenmal wird in unserm Dorfe die Verfassungsfeier begangen. In der Schule am Mittwoch und vom Reichsbanner am Sonnabend, den 14. August, wozu die gesamte republikanische Bevölkerung unsers Ortes sowie der Umgebung herzlich eingeladen ist. Um 9 Uhr wird ein großer Fackelzug stattfinden, auch die Kinder können daran teilnehmen. Abends Festball. —

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Die Arbeitsverhältnisse in der Steinindustrie scheinen ungünstiger zu werden. Nachdem die Firma Wetzel u. Ko. seit einigen Wochen verkürzt arbeitet, ist auch die Firma Robert Schröder gezwungen, dasselbe zu tun. Entlassungen finden bei Stiehle u. Ko. statt. Grund der ungünstigen Lage ist Absatzmangel, trotzdem man annehmen sollte, daß die Pflastersteine gehen müßten, da doch alle Chausseen sehr reparaturbedürftig sind. Beim Betonschlag liegt es daran, daß die Eisenbahn für die Befestigung der Bahngleise mehr sächsisches Material verwendet, das fester sein soll als das unsrige. Da aber die Steinindustrie für Gommern, Pretzien, Plötzky, Ranies, Dannigkow und Umgebung der Haupterwerbszweig der Gesamtarbeiterschaft ist, hat sich Bürgermeister Genosse Lerche nach Halberstadt an den Vorsitzenden des Provinzialausschusses, dem Oberbürgermeister Genossen Weber, gewandt, ob nicht die hiesige Steinindustrie bei Vergebung von Aufträgen durch die Provinzialverwaltung mehr Berücksichtigung finden kann. Hoffentlich hat die Unterredung Erfolg. —

Heyrothsberge. Hauptlehrer Kohlfärber ist ein geschworner Feind jeder republikanischen Regung in der Schule. Für unsre Schulklasse war zur Verfassungsfeier ein Ebertbild gestiftet worden. K. lehnte die Annahme des Bildes ab; nur falls der Schulvorstand ihn ausdrücklich anweisen würde, das Bild anzunehmen, wollte er sich zur Annahme bequemen. Auf unsre Beschwerde hin hat die vorgesetzte Behörde Herrn K. beigebracht, was seines Amtes als Lehrer der Republik ist. Aber trotzdem: ein Ebertbild in seiner Klasse haben müssen, war für K. ein unmöglicher Zustand. Er veranlaßte also schleunigst, daß auch ein Hindenburgbild angeschafft wurde. Das Schönste aber leistete sich Herr K. am Verfassungstag selbst. Zwischen dem Vorsitzenden der weltlichen Schulgruppe und K. war vereinbart worden, daß die Schulverfassungsfeier für sämtliche Heyrothsberger Einwohner öffentlich sein sollte. Als nun republikanische Einwohner zu der Verfassungsfeier in die Schule gehen wollten, stellte sich Herr K. in die Tür zum Schulhaus und wollte ihnen den Zutritt zum Schulhaus verbieten. Genützt hat es ihm nichts. Die Republikaner haben eben gegen seinen Willen an der Schulverfassungsfeier teilgenommen. Vor den Kindern rief K. einen Streit mit dem Vorsitzenden unsrer weltlichen Schulgruppe hervor. Was er dann den Eltern und Schulfreunden als Schulfeier vorführte, war kläglich. Von dieser „Feier" ist auch nicht einer ohne ein Gefühl tiefster Enttäuschung davongegangen. —

Wolmirsdorf. Die Anordnung der Regierung, das Schulgebäude am Verfassungstag auch mit der Reichsflagge zu schmücken, war für die Reaktionäre im Orte ein schwerer Schlag. Was haben sie nicht alles versucht, die Anordnung der Regierung unmöglich zu machen! Aber dem Lehrer Kalinke blieb schließlich nichts andres übrig, als die schwarzrotgoldene Flagge aufzuziehen. Wie er es aber getan hat, zeigt so recht seine reaktionäre Gesinnung. Wenn die Fahne schon gezeigt werden mußte, dann aber seiner Meinung nach die Fahne so klein wie möglich. Ein Fähnchen, kaum so groß wie die üblichen Kinderfahnen, wurde besorgt, aber nun nicht etwa an der Straßenfront herausgesteckt. Nein, nach dem Garten zu steckte er die Fahne heraus, wo sie von niemand gesehen werden konnte, weil sie durch die hohen Bäume völlig verdeckt wurde. So hat der Lehrer wohl

---

Ejus.

Roman von Lawrence H. Desberry.

Aus dem Amerikanischen übertragen von Hermynia Zur Mühlen.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zehntes Kapitel.

Eine dunkle Oktobernacht.

Ein wilder Sturm fegte durch die kahlen Aeste, riß die letzten dürren Blätter von den Bäumen, peitschte kalten Regen gegen die Fenster des kleinen Farmhauses. Drohende Wolken jagten wie toll über den nachtschwarzen Himmel dahin, glichen in ihrem eiligen Laufe seltsamen Ungeheuern. Schwerer Nebel hüllte alles in seine dichten Schleier ein.

Jonathan Smith und Fred Mannister saßen allein vor dem prasselnden Herdfeuer; die Geschwister hatten bereits am Nachmittag die braune Stute eingespannt und waren fortgefahren.

In der behaglichen, vom milden gelben Licht einer Petroleumlampe erhellten Küche war es warm und heimisch. Der alte Farmer taute auf und sprach rückhaltloser zu seinem Gast, als dies bisher der Fall gewesen war, schilderte den harten Kampf, den die drei gegen Not und Verarmung bestehen mußten.

„Ich kann nicht begreifen, daß Larry so gar nichts von sich hören läßt," meinte Mannister.

„Gott weiß, wo es den armen Jungen hingetrieben hat," seufzte Jonathan. „Die letzten drei Jahre wurde er ja verfolgt wie ein toller Hund. Er hatte sich den I.W.W.s angeschlossen, sein Name stand auf der schwarzen Liste, er fand nirgends Arbeit, zog von einem Staat in den andern. Die Herren verstehen es, einem das Leben zur Last zu machen."

„Wann hörtest Du das letztenmal von ihm?"

„Vor etwa anderthalb Jahren. Damals wollte er nach Florida fahren, hoffte, dort Arbeit zu finden."

„Und seither?"

„Kein Wort, kein Lebenszeichen. Vielleicht ist er schon längst tot," entgegnete der Farmer düster. „Ja, die Kinder verursachen einem viele Sorgen."

„Frank und Daisy sind Dir doch eine rechte Hilfe," warf Mannister etwas vorwurfsvoll ein; er konnte es nicht ertragen, einen Tadel gegen Daisy zu hören.

„Ja ja, sie sind fleißig und gut zu mir," pflichtete Jonathan bei. „Aber wenn sie so zusammen fortfahren, weiß ich nie, ob ich sie lebend wiedersehen werde."

„Jonathan, was willst Du damit sagen?" rief Mannister bestürzt.

Der alte Farmer kratzte sich hinter dem Ohre, warf ein mächtiges Scheit in den Herd und starrte in die züngelnden Flammen.

„Jonathan," beharrte Mannister, „weshalb sprichst Du nicht? Hast Du kein Vertrauen zu mir?"

„Doch, doch, mein Junge. Siehst Du, ich bin ein alter Mann, gebe mich mit der Nonpartisan-League zufrieden, mit unserm alten La Follette. Aber die Jungen, die wollen nicht mehr warten, drängen vor . . ." Er verstummte seufzend.

„Sie haben recht," sprach Mannister. „Wenn wir noch lange warten, können wir mit Leichen Revolution machen."

„Ich sage ja nichts gegen die Jungen," verteidigte sich der Farmer, „lasse meinen Kindern völlig freie Hand. Sie gehören der Federated-Farmers-Labour-Party an, agitieren, werben für ihre Partei. Aber schließlich ist Daisy doch nur ein Mädchen, obwohl sie stärker ist als mancher Bursche . . . wie leicht könnte ihr etwas zustoßen."

„Was sollte ihr denn geschehen?"

„Es hat mehr als einmal Zusammenstöße mit der amerikanischen Legion und den Minutenmännern gegeben. Und gerade heute . . . sie erwarten einen Agitator aus der Stadt . . . es sollte in Olive ein Massenmeeting stattfinden . . ."

Er verstummte jählings, jemand pochte ans Fenster. Jonathan eilte hinaus und kehrte gleich darauf mit einem völlig durchnäßten, stark hinkenden jungen Manne zurück.

„Was geschah, Jimmy?" fragte der Farmer und half dem jungen Manne, sich auf der Küchenbank niederzulassen.

„Sind Frank und Daisy schon fort?" keuchte dieser und strich sich das triefende Haar aus der Stirn.

„Schon längst; sie fuhren bereits am Nachmittag nach Olive."

„Verdammt!"

„Weshalb?"

Noch immer nach Atem ringend, berichtete Jimmy: „Die Minutenmänner aus W. wollen die Versammlung überfallen. Ich erhielt vor zwei Stunden die Nachricht. Fuhr sofort mit meinem Rade her. Ich rannte im Nebel gegen einen Baum, stürzte. Merkwürdigerweise blieb das Rad heil, ich aber scheine mir den Fuß verrenkt zu haben. Jedenfalls kann ich unmöglich nach Olive fahren. Und die Leute müssen doch gewarnt werden."

Er betrachtete wütend den stark angeschwollenen Fuß, von dem Jonathan eben mit vieler Mühe den Stiefel zog, und fluchte vor sich hin.

„Wenn Ihr Rad heil ist, kann ich ja nach Olive fahren," bot Mannister an.

Jimmy warf ihm einen mißtrauischen Blick zu. „Hm . . . wenn Sie hier fremd sind, werden Sie den Weg nicht finden. Bei diesem Nebel sieht man die Hand vor den Augen nicht."

Während Jonathan noch den Burschen von Mannisters Verläßlichkeit zu überzeugen versuchte, hatte sich dieser bereits erhoben und war ins obere Stockwerk gelaufen, um seinen Regenmantel zu holen.

„Haben Sie einen Revolver?" fragte Jimmy nun bereits freundlicher.

„Nein."

„Nehmen Sie den meinen. Und jetzt passen Sie auf. Sie fahren die Hauptstraße entlang immer gerade aus bis zur Baptistenkapelle. Dort biegen Sie links ein, links, verstanden?"

Mannister nickte.

„Am Ende des Gäßchens werden Sie ein Haus sehen, auf dessen Wetterfahne ein goldener Affe sitzt. Das ist unser Hauptquartier. Wiederholen Sie meine Anweisung."

Mannister gehorchte.

„Und nun los!" befahl Jimmy. „fahren Sie wie der Teufel!"

Mannister hielt bereits die Türklinke in der Hand.

„Mensch!" brüllte Jimmy. „Halt! Sie wissen ja das Losungswort nicht. Wenn jemand Sie fragt, was zu Brot und Salz gehört, sagen Sie . . ."

Aber Mannister hörte die Worte nicht mehr; er saß bereits auf dem Rad und sauste die kleine Anhöhe hinunter, die die Farm von der Landstraße trennte.

Es war eine furchtbare Fahrt. Der Sturm stemmte sich dem Rad entgegen, der kalte Regen schlug Mannister wie Peitschenhiebe ins Gesicht. Er sah tatsächlich nicht die Hand vor den Augen. Stieß gegen Steine, rannte in Hecken hinein, stürzte zweimal und wurde von einem Aste, der ihn ins Gesicht traf, blutig geschlagen. Mit zusammengebissenen Zähnen, keuchend, mit wildpochendem Herzen fuhr er dahin, verfluchte die schlechten Straßen, das Wetter und noch weit mehr die Minutenmänner.

Endlich, als er bereits Erschöpfung zu fühlen begann, sah er die Lichter von Olive aufleuchten. Nun erst fiel ihm ein, daß er völlig vergessen hatte, Jimmy zu fragen, wie er sich Einlaß verschaffen sollte. Wie zum Teufel hatte die Frage gelautet, die Abe Lincoln auf dem Bahnhof an ihn gerichtet hatte? Ja, jetzt wußte er es: „Was gehört zu Salz und Brot?" Was gehört denn zu Salz und Brot? Mannisters Füße traten und traten die [illegible] während sein Geist fiebrig erregt grübelte: was zum Teufel gehörte zu Salz und Brot? Sicherlich handelte es sich hier um ein Losungswort. Die Räder ächzten, der Regen plätscherte, der Wind heulte, und das Aechzen, Plätschern und Heulen wurde zu einem Chor, der unentwegt in Mannisters Ohren sang: „Was gehört zu Salz und Brot? Was gehört zu Salz und Brot?"

Er kam an der Baptistenkapelle vorüber, bog in das Gäßchen ein, erreichte ein Haus, auf dessen Wetterfahne ein goldener Affe hockte. Es lag dunkel und öde da! die Tür war verschlossen. Mannister pochte heftig. Nach einer Weile steckte ein junger Mann den Kopf aus einem obern Fenster. „Was wollen Sie?"

„Ich muß Frank und Daisy sprechen," keuchte Mannister.

„Kenne ich nicht," entgegnete lakonisch der junge Mann.

„Hören Sie!" brüllte Mannister durch den tosenden Sturm, „lassen Sie mich ein; ich muß Sie warnen, wurde hergeschickt!"

„Von wem?" erkundigte sich der junge Mann kalt.

Das Blut schoß Mannister ins Gesicht; der alte Farmer hatte den jungen Burschen nur bei seinem Vornamen angeredet. Wie hieß dann der gottverdammte Kerl? Richtig!

„Von Jimmy!" brüllte er zum Fenster hinauf.

„Es gibt viele Jimmys," meinte achselzuckend der junge Mann und wollte das Fenster schließen.

„Warten Sie doch, Sie Idiot!" brüllte Mannister außer sich vor Wut.

(Fortsetzung folgt.)

die Anordnung der Regierung befolgt, in der Ausführung aber sabotiert. Und am Nachmittag um 2½ Uhr hat er die Fahne schon wieder eingezogen, trotzdem er Anweisung hatte, am ganzen Tage zu flaggen. —

Kreis Neuhaldensleben.

Bregenstedt. In der Fremdenlegion gelandet. Vor kurzem teilten wir von hier mit, daß der Robert Lippelt vermißt wird. Nunmehr ist ein Brief von ihm aus Souße in Tunis eingetroffen, in dem er mitteilt, daß er sich in Mainz freiwillig bei der Fremdenlegion habe anwerben lassen. Seine Verpflichtung lautet auf 5 Jahre. Es geht ihm den Verhältnissen nach gut, nur die große Wärme ist schwer erträglich. Die Löhnung beträgt alle 15 Tage 8 Frank, ist also außerordentlich gering. —

Hohendodeleben. Eine Verfassungsfeier des Reichsbanners findet am Sonnabend abend statt. Die Einwohnerschaft ist dazu herzlich eingeladen. Die Reichsbannerkameraden erscheinen in Windjacke. — Eine kombinierte Sitzung der Vorstände des Turnvereins und der Partei tagte am Donnerstag. Der Streit zwischen den beiden Genossen K. wurde friedlich beigelegt. —

Neuhaldensleben. Von der 2. Strafkammer Magdeburg wurde ein hiesiger Arbeitgeber zu 200 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt, weil er im Jahre 1925 die Beiträge an die Allgemeine Ortskrankenkasse nicht abgeführt hatte, trotzdem zwei Drittel der rückständigen Beitragsschuld den Arbeitern vom Lohn abgezogen war. Das Amtsgericht hatte auf die Anklage der Staatsanwaltschaft den Arbeitgeber freigesprochen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde der Beklagte für schuldig erklärt, sich gegen §§ 533 und 534 der RVO. vergangen zu haben, und zu der obigen Strafe verurteilt. —

Wolmirstedt. Ein Freikonzert veranstaltet am Freitag abend ab 7 Uhr die Schettländersche Kapelle im Stadtpark. Soweit bekannt ist, beabsichtigt die Kapelle noch weitere Konzerte zu geben. —

Kreis Calbe.

Calbe. Autounfall. Ein Kraftwagenführer von auswärts, der es anscheinend recht eilig hatte, versuchte am Eisenbahnübergang in der Salzer Straße unter der sich gerade schließenden Schranke hindurchzukommen, dabei ging die Windschutzscheibe in Trümmer, auch wurde der Kühler stark beschädigt. Nach dem Unfall hatte er dann Zeit, seinen verbogenen Wagen in Ordnung zu bringen. —

Frohse. Feuer. Mittwoch nachmittag ertönte Feueralarm. In der Wilhelmstraße bei Landwirt Fritz Buch brannte die Scheune. In kurzer Zeit war unsre Wehr abfahrbereit und erreichte als erste die Brandstelle. Leider wird noch von vielen über die Wehr gespottet. Sie denken nicht daran, ob nicht auch sie einmal Hilfe brauchen. —

Förderstedt. Volkskonzert. Zu dem am Sonnabend in der „Linde“ stattfindenden Volkskonzert haben alle Vereine ihre Unterstützung zugesagt. Wir bitten alle Genossen und Genossinnen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Eintritt 55 Pf.

Eickendorf. Sozialistische Frauengruppe. Die nächste Zusammenkunft findet am Freitag den 13. August, abends 8 Uhr, statt. —

Eickendorf. Zum Verfassungstag war unser Ort reichlich beflaggt. Die Reichsbahn scheint wirklich vor der Pleite zu stehen, denn sie kann sich nicht dazu aufraffen, eine Fahne in den Reichsfarben für jeden Bahnhof zu zeigen. Oder sollte es Sabotage sein, [illegible] erzählt wurde, daß in Eickendorf ein [illegible], aber keine Fahne und auf der [illegible] wohl eine Fahne, aber kein Mast vorhanden, und aus diesen wichtigen Umständen ein Beflaggen beider Bahnhöfe unmöglich ist? —

Schönebeck. Zu den Kosten der Kanalisierung der [illegible] und Friedensplatz werden die Anlieger [illegible] nach dem Verhältnis der [illegible] mit 10 Mark für das laufende Meter herangezogen. Siehe amtliche Bekanntmachung. — Der Fahrraddiebstahl [illegible] — Betrug. [illegible] — Wegen Entziehung aus der [illegible] [illegible]

Stadtkreis Aschersleben.

Der [illegible] des [illegible] hielt eine Sitzung ab, die [illegible]

[illegible]

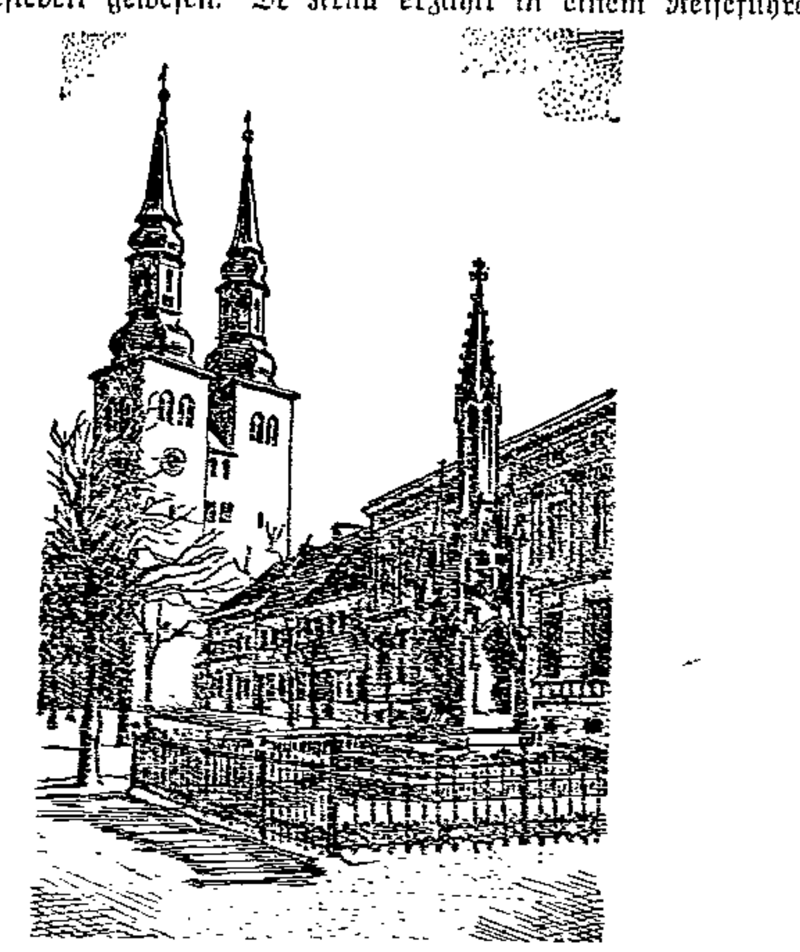
Altmark.

Gardelegen. [illegible]

Schönebeck.

Magdeburg, die vorwärtsschreitende Großstadt, ist schwesterlich genug, seine kleinern Nachbarstädte nicht nur existieren, sondern auch äußerlich und innerlich wachsen zu lassen. Neuhaldensleben in seinem Westen, Stendal in seinem Norden und Burg in östlicher Richtung sind recht ansehnliche Gemeinwesen mit immer weiter greifenden Wohnbildern; die stärkste Menschenansiedlung in der Nähe Magdeburgs findet sich aber in seinem Süden, wo Schönebeck, Groß-Salze, Elmen, Felgeleben, Grünewalde, Elbenau und Frohse so dicht beieinander liegen, daß man schon fast von einem Orte sprechen kann. Leider hat Schönebeck bisher nur Felgeleben, Grünewalde und Elbenau eingemeinden können; Groß-Salze, das mit Schönebeck durch die alte Friedrichstraße verbunden ist, ist noch immer — wie Frohse — ein selbständiges Gemeinwesen, das um so selbstbewußter auftreten darf, als es mit dem einverleibten Bad Elmen zusammen fast 11 000 Einwohner zählt. Schönebeck hatte bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 21 342 Einwohner. Mit Frohse zusammen dürften im ganzen hier 35 000 Menschen beieinander wohnen.

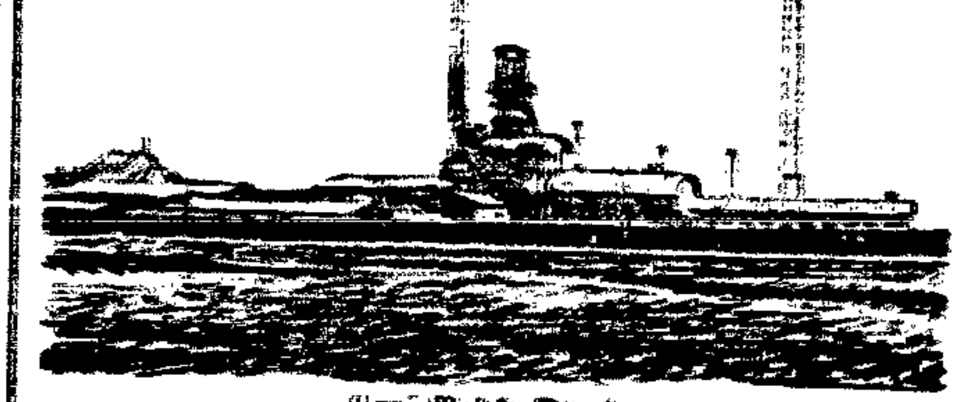
Schönebecker Grund und Boden ist schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt gewesen. Dr. Krull erzählt in einem Reiseführer



Jakobikirche.

durch Schönebeck und seine Nachbarorte von einem steinzeitlichen Grabe, das auf einem Hofe an der Salzer Straße gefunden, älter als 4000 Jahre sein mag. Das geschichtliche Schönebeck wird zum erstenmal 1194 erwähnt, als Stadt erscheint es urkundlich zum erstenmal 1223. Diese gehörte zum Gebiet der Grafen von Barby, die auf dem Boden der heutigen Saline eine Burg besaßen. 1372 erwarb der Erzbischof von Magdeburg Stadt und Burg. 1400 wurde das magdeburgische Domkapitel [illegible]. Die Reformation wurde [illegible] eingeführt. Magdeburg lag zu nahe, als daß Schönebeck seine Leiden in dem großen Religionskrieg nicht teilen sollte. Mit Magdeburg fiel es gemäß den Friedensbestimmungen von Münster und Osnabrück 1680 auch an den brandenburgischen Staat.

Von der alten Stadtbefestigung stehen heute nur noch einzelne Mauerreste; der gut erhaltene Salzturm wurde erst 1513 erbaut. Anfänglich hatte Schönebeck zwei Gotteshäuser. Die Nikolaikirche verfiel allmählich und wurde mit ihren Resten bei der Anlage der Salzstraße abgebrochen. Die Jakobikirche ist heute noch ein Wahrzeichen der Stadt. Bedeutung erlangte die Stadt durch seine Solequellen; das aus diesen gewonnene Salz hielten Schönebecker Kaufleute schon 1282 auf dem Markte in Prag feil. Die Entdeckung neuer Salzquellen in Elmen zu Anfang des 18. Jahrhunderts führte zur Anlegung der Schönebecker Saline. Friedrich der Große sandte dem jungen Unternehmen zu helfen durch die Ansiedlung von Kolonisten in der Königs-, Friedrich- und Wilhelmstraße, wobei er zugleich die erste Leitung Magdeburgs entlastete. [illegible] die Wilhelmstraße verdankt keiner Zeit ihre Entstehung; sie [illegible] Namen von den Salzwerkbündnern, für die Salzfracht [illegible]. Schönebeck, Salze und Frohse wuchsen durch diese Kolonistenansiedlung schon damals ziemlich innig zusammen.



Schiff Moltke-Zunft.

[illegible] die Eröffnung des Königs, alle drei Orte zu einem großen Gemeinwesen zu vereinigen zu können, verwirklichte sich nicht.

Das gewerbliche Leben Schönebecks nahm einen großen Aufschwung, als der Kaufmann Hermann 1797 eine Fabrik gründete, in der die Rückstände der Salzgewinnung zu chemischen Produkten verarbeitet wurden. 1839 führten die ersten Reisenden nach Schönebeck auf der Eisenbahn Magdeburg—Leipzig. 1856 wurde die Linie von Schönebeck nach Güsten über Staßfurt gebaut, 1890 die Bahn von Schönebeck nach Blumenberg dem Verkehr übergeben. Nun soll Schönebeck auch Anschluß nach Magdeburg durch eine elektrische Straßenbahn erhalten. Die Strecke ist bis fertig; an dem Rostrick Frohse — Schönebeck wird gebaut [illegible]. Im Jahre 1884 wurde das stattliche Rathaus mit seinen [illegible] Formen deutscher Renaissance vollendet. Mit seinem Blumenschmuck macht es inmitten des städtischen Straßenverkehrs einen sehr freundlichen Eindruck.

An Schulen besitzt die Stadt ein Reform-Realgymnasium, das Lieselotten-Lyzeum, eine Gehobene Schule für Knaben und Mädchen und fünf Volksschulen, von denen zwei auf die Vororte Felgeleben und Elbenau kommen. Die Pestalozzischule birgt an das Heimatmuseum des Kreises Calbe, das außer einer gut vorgeschichtlichen Sammlung interessante Haus- und Innungsaltertümer enthält. Seine Protektoren sind Professor Dr. Menn und Rektor Manzek. Ersterer gibt auch eine heimatgeschichtliche Zeitung heraus, die „Heimatglocken“, die monatlich in 1700 Exemplaren erscheint.

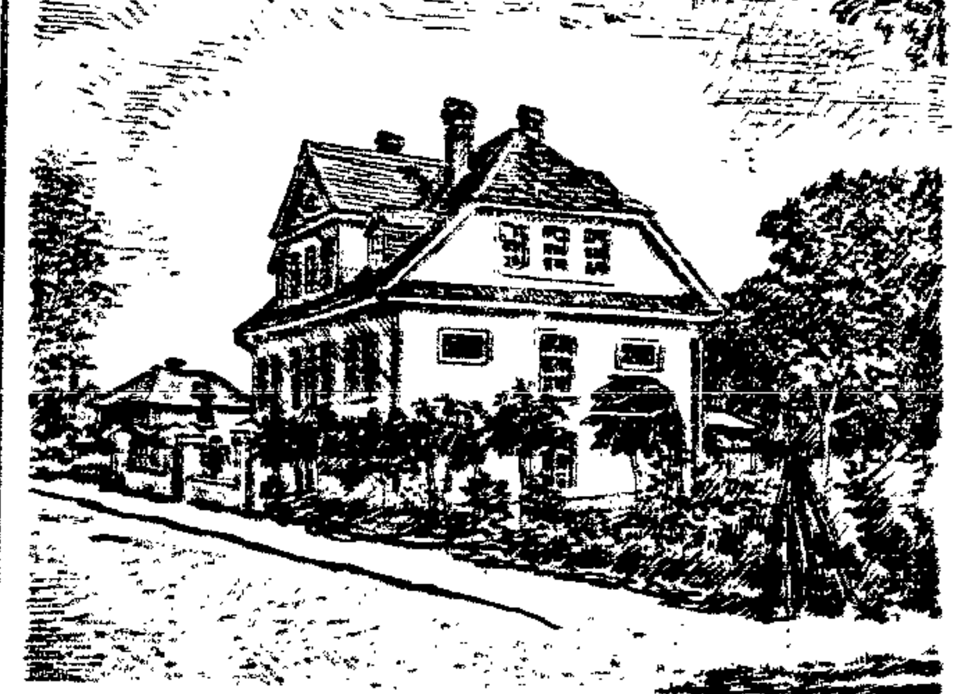
29 Stadtverordnete regieren neben dem elfköpfigen Magistrat die Stadt. Bei der letzten Stadtverordnetenwahl hielten sich bürgerliche und Arbeiterstimmen das Gleichgewicht. Die Zersplitterung der letztern führte aber dazu, daß die Bürgerlichen mit 15 Stadtverordneten in die Mehrheit kamen. Die nachfolgenden Wahlen haben gezeigt, daß die zukünftige Macht in der Stadt den Sozialdemokraten gehören wird. Unsre Partei hat bei den letzten Kämpfen mehr Stimmen auf sich vereinigt, als sämtliche andern Parteien einschließlich der Kommunisten. Wollen wir das Beste für sie hoffen; vielleicht nimmt dann der Eingemeindungsgedanke auch wieder sichtbarere Formen an.

Ich wandre durch die belebten Straßen der Elbe zu. Herrliche Promenaden und Kinderspielplätze sind hier zu beiden Seiten der Brückenstraße in jüngster Zeit geschaffen worden. Die Brücke, die die Elbe und deren Ueberflutungsgebiet mit einem Hauptbogen

Rathaus mit Brunnen.

von 133 Meter Spannweite und mehreren Brückengliedern von geringerer Ausdehnung überspannt, ist ein hervorragendes Bauwerk. 1912 geschaffen, verbindet sie die Stadt mit ihren jenseits der Elbe liegenden Vororten Grünewalde und Elbenau und dient damit nicht nur dem Verkehr, sondern schenkt auch den Erholungsuchenden einen bequemen Zugang zu den jenseitigen Wäldern. Ein Beamter fordert mir 10 Pfennig Brückenzoll ab. Von der Brücke hat man eine herrliche Aussicht über das ganze Stromtal. Von Magdeburg grüßen verschiedene Kirchturmreste herüber. Am rechten Elbufer liegt auf einem riesigen Elbkahn eine gefällige Badeanstalt, in der sich junge und fröhliche Menschen tummeln.

Mein Weg führt mich nach Elbenau, dort ist gerade Reichsbannerfest. Hier brütet noch die Reaktion, nur die wenigsten Häuser sind mit schwarzrotgoldenen Farben geschmückt. Das erste Haus gehört der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schönebeck. In ihm ist ein Genesungsheim eingerichtet, das ich, schon weil es inmitten von Wald, Wiese und Wasser gelegen ist, als vorzüglich bezeichnen muß. In Elbenau liegt auch das Kindererholungsheim des Kreises Calbe, eine Einrichtung des Landrats Genossen Voß, dem er seine ganze Liebe widmet. Großer Segen strahlt von beiden sozialen Anstalten aus: sie bezeugen, daß in den Kreis Calbe ein neuer Geist eingezogen ist. An die alte Zeit erinnert noch die Schule,



Erholungsheim Elbenau der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schönebeck.

deren einzige Klasse einen kläglichen Eindruck macht. Die eine Hälfte der Kinder wird vormittags unterrichtet, die andre muß von 12 bis 5 Uhr kommen, weil es an Räumlichkeiten fehlt. [illegible] die zweite Klasse in einem Schafstall oder in einem [illegible] untergebracht gewesen sein; so genau weiß ich es nicht [illegible]. Die [illegible] Bauern, die während des Krieges viel [illegible] haben sollen, haben als erste Bewohner für diesen Ort den Ort verlassen. Sie sind in ein andres Land gegangen, um dort ihrem Starrsinn zu huldigen. Daß wir ihnen in dem [illegible] Geschäft des Deutschen die Zustände [illegible], das nehmen [illegible] uns am meisten übel. Ein schlichter Gedenkstein für die Dorfgefallenen steht den Platz vor der Kirche. An ihm legten wir einen Kranz mit den Reichsfarben nieder. [illegible]

Sonnabend den 14. August, abends 8½ Uhr, Kommersfeier im der „Reichskrone“. —

Stadtkreis Stendal.

Die Arbeitsmarktlage ist noch immer nicht erfreulich. Im Bezirk Stendal Stadt wurden in dieser Woche gezählt 901 (975) [illegible] männliche und 31 (29) weibliche Erwerbslose. Im Bezirk Stendal Land wurden gezählt 171 (192) männliche und 2 (3) weibliche Erwerbslose. Die Gesamtziffer ist der Vorwoche gegenüber von 1203 auf 1027 zurückgegangen. —

Der Fährbetrieb über die Elbe bei Tangermünde ist wieder aufgenommen worden. Stellenweise mit Anfahren kann jedoch [illegible] werden. —

Aus Ministerkreisen nach Richtung haben sich [illegible] 21 [illegible] —

Ein Zirkus hat sich in unsern Mauern niedergelassen. Der Direktor [illegible] und für einige Tage Vorstellungen geben.

Wahl. Der Magistrat gibt bekannt: [illegible] 20. d. M. stattfindenden Wahlen zum Beirat der [illegible] [illegible] Vorschlagslisten [illegible] die Wahl, der [illegible] bis zum 17. d. M. [illegible]

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

[illegible] Am Sonntag den 1. August [illegible]

Kreis Wolmirstedt. Die [illegible]

Bernburg. [illegible] mit der „[illegible]“. Näheres [illegible] —

Turnen, Rasenspiele, Wassersport **Volkssport** Radfahren, Athletik, Wandern

Magdeburger Leichtathleten in Berlin.

An dem internationalen Arbeitersportfest in Berlin, das am 21. und 22. August im Berliner Stadion stattfindet, nehmen als Vertreter des Magdeburger Bezirks folgende Sportler teil: Männer: Welz (Burg), Koch, Reichardt, Namme und Müller (Fichte Magdeburg); Jugend: Hinze (Burg), Gebhardt (Diesdorf), Nitzsche und Dannehl (Eintracht Neustadt); Sportlerinnen: Schremm (Burg), Erna Koch, Erika Hase und Anni Hippler (Fichte Magdeburg). Die Sportler sind verpflichtet, sich eine grüne Sporthose mitzubringen. Weißes Hemd und Wappen stellt die Abteilung Sudenburg vom Turnverein Fichte Magdeburg. Alle Berlin-Fahrer müssen sich bis zum 15. August bei dem Genossen Knobbe, Magdeburg-Diesdorf, Röthestraße 3, melden. Wer sich später meldet, kann nicht darauf rechnen, verbilligte Bahnfahrt in Anspruch nehmen zu können. —

*

Länderkampf Lettland gegen Deutschland.

Am 14. und 15. August findet in Riga ein Länderwettkampf zwischen lettischen und deutschen Arbeitermannschaften statt. Es handelt sich um eine rein sportliche Veranstaltung, die von den besten Leichtathleten beider Länder bestritten werden soll. Das sportliche Programm setzt sich aus Einzel- und Mehrkämpfen, sowie Staffeln für Sportler und Sportlerinnen zusammen. Der Fünfkampf, der aus 100-, 800-Meter-Lauf, Speerwerfen und Kugelstoßen besteht, wird von Hesse (Dorndorf) und Pflüger (Hildesheim) bestritten. Die kurzen Strecken, 100 und 200 Meter werden von Wienecke (Berlin), Seidel (Leipzig), Kritzewinski (Barmen) und Frese (Bremen) gelaufen. Sie kämpfen auch um die 4×100-Meter-Stafette. Wels (Magdeburg) und Seidel (Leipzig) bestreiten das 400-Meter-Laufen, Wagner (Leipzig) das 1500- und 10 000-Meter-Laufen. Für 110 Meter Hürden kommen Wels und Mehwald (Rathenow) in Frage. Den Weitsprung bestreiten Krytzewinski, Mehwald und Lippert (Berlin), die zwei letzteren werden auch das Hochspringen ausführen. Für den Stabhochsprung steht leider nur ein Sportler, und zwar Mehwald, zur Verfügung. Die Olympische Stafette wird voraussichtlich in folgender Aufstellung gelaufen: Wels 800 Meter, Frese und Wienecke je 200 Meter und Seidel 400 Meter. Den Dreikampf für Sportlerinnen bestreiten die Genossinnen Hochholzer (Nürnberg) und Rau (Berlin). Das 60- und 100-Meter-Laufen wird von Hochholzer, Rau und Hippler (Magdeburg) bestritten. Im Diskuswerfen und Kugelstoßen werden die deutschen Arbeitersportler durch die Genossin Dank (Königsberg) vertreten. Die 4×100-Meter-Stafette wird gleichfalls von den vier Sportlerinnen gelaufen. Nur gute Mehrkämpfe konnten bei der Aufstellung der Mannschaften berücksichtigt werden. Sie mußten nach ihrer Qualität ausgesucht werden und die Gewißheit bieten, daß sie auch tatsächlich in den angeführten Sportarten etwas leisten. Es ist zu hoffen, daß alle Kämpfer die auf sie gesetzten Erwartungen erfüllen und die Mannschaften der deutschen Arbeitersportbewegung im Ausland Ehre machen. —

*

Arbeiter-Sportkartell Magdeburg.

Das Arbeiter-Sportkartell hielt am Montag eine Sitzung ab. Für die Prüfung der Abrechnungen vom Reichs-Arbeitersporttag wurde eine Kommission gewählt. Zur Vorbereitung und Durchführung von größern sportlichen Veranstaltungen soll gleichfalls eine Kommission gewählt werden, dessen Leiter Sitz und Stimme im Vorstand erhalten soll. Die bisher vierteljährlich von den einzelnen Vereinen einzureichenden Fragebogen sollen von jetzt ab jährlich nur einmal nach dem Stichtag vom 1. Oktober bis Ende November eingereicht werden. Einer Anregung folgend, sollen die Vorstände der nicht direkten Sportvereine zu einer Aussprache eingeladen werden, um die Einrichtung einer Sparte für Geistesschulung zu klären. Unter Punkt Verschiedenes wurde vom Genossen Strobel darüber Klage geführt, daß wegen der Erweiterung des Sportplatzes in Cracau Schwierigkeiten mit der Gartenbauverwaltung entstanden sind. Es soll versucht werden, durch das Stadtamt für Leibesübungen die Angelegenheit zu beschleunigen. —

*

Leichtathletisches Sportfest in Staßfurt.

Das Fest, das in großem Stil ausgeführt wurde und von vielen Sportlern beschickt war, litt unter der Ungunst der Witterung, das sich auch auf die Resultate auswirkte. Aus den einzelnen Kämpfen gingen folgende Sportlerinnen und Sportler als Sieger hervor:

4×100-Meter-Stafette Jugend 08/09: Burg 50,8 Sek.; Staßfurt 51,2 Sek. Jugend 10/11: Aschersleben 55 Sek.; Staßfurt 55,5 Sek. — Speerwerfen Jugend 08/09: Schulz (Burg) 40,15 Meter. — Kugelstoßen Sportler über 30 Jahre: Zandau (Staßfurt) 8,55 Meter. — 4×100-Meter-Stafette B-Klasse: Köthen 51,5 Sek.; Benneckenbeck 52,6 Sek.; Staßfurt 52,8 Sek. Sportlerinnen: Leopoldshall 61,8 Sek. (Allemland). — 4×100-Meter-Stafette gemischt: Burg 51,4 Sek.; Staßfurt 52,5 Sek.; Aschersleben 53 Sek. A-Klasse: Köthen 49,5 Sek.; Benneckenbeck Brustbreite zurück; Bernburg 49,1 Sek. — 100-Meter-Lauf Sportler über 30 Jahre: Fromme (Staßfurt) 12,8 Sek.; Teutloff (Aschersleben) 12,9 Sek.; Ludwig (Burg) 13 Sek. Jugend 08/09: Rulich (Köthen) 12 Sek.; Hinze (Burg) 12,4 Sek. Jugend 10/11: Weiß (Staßfurt) 13,2 Sek.; Mrischel (Aschersleben) 13,3 Sek. — Hochsprung Sportlerinnen: Degenhardt (Staßfurt) 1,27 Meter; Mannke (Leopoldshall) 1,22 Meter; Schremm (Burg) und Eler (Leopoldshall) 1,17 Meter. — Dreisprung B-Klasse: Meyer (Burg) 12,16 Meter; Schäfer (Staßfurt) 11,88 Meter; Beyer (Aschersleben) 11,15 Meter. — Kugelstoßen A-Klasse: Wilde (Benneckenbeck) 10,54 Meter; Fiedler (Köthen) 10,32 Meter; Kürte (Ottersleben) 10,00 Meter. Sportlerinnen: Degenhardt (Staßfurt) 7 Meter; Schremm (Burg) 6,18 Meter; Montag (Leopoldshall) 6,25 Meter. — Weitsprung B-Klasse: Mundberg (Mundorf) 5,80 Meter; Wilke (Staßfurt) 5,49 Meter; Kuppler (Leopoldshall) 5,05 Meter. — 100-Meter-Lauf B-Klasse: Zacharias (Benneckenbeck) 12,2 Sek.; Hänse (Staßfurt) 12,5 Sek.; Roloff (Burg) 12,8 Sek. — Hochsprung A-Klasse: Biermann (Staßfurt) 1,66 Meter; Schultze (Gerlingen) und Wilde (Benneckenbeck) 1,62 Mtr. — Weitsprung Jugend 08/09: Schulz (Burg) 5,35 Mtr.; Meyer (Burg) 5,23 Mtr.; Piathe (Burg) 5,12 Mtr. — 100-Meter-Lauf Sportlerinnen: Schremm (Burg) 13,9 Sek.; Raschke (Staßfurt) 14,1 Sek. — Weitsprung Jugend 10/11: Grabe (Aschersleben) 4,36 Meter; Weiß (Staßfurt) 4,30 Meter; Remmelt (Staßfurt) 4,07 Meter. — 100-Meter-Lauf A-Klasse: Wels (Burg) 11,9 Sek.; Meyer (Benneckenbeck) Brustbreite zurück; Biermann (Staßfurt) 12 Sek. — Kugelstoßen Jugend 08/09: Schulz (Burg) 11,54 Meter; Rulich (Köthen) 11,30 Meter; Meyer (Burg) 10,21 Meter. — 1000-Meter-Lauf B-Klasse: Beck (Köthen) 3 Min. 3,1 Sek.; Kalmig (Burg) 3 Min. 25 Sek.; Wesemann (Bernburg). — Kugelstoßen B-Klasse: May (Gottenerxleben) 8,91 Meter; Steinmann (Burg) 8,28 Meter; Schäfer (Ottersleben) 8,11 Meter. — 1500-Meter-Lauf Jugend: Grabe (Aschersleben) 4 Min. 50,5 Sek.; Rauder (Burg) 4 Min. 51 Sek.; Dittrich (Eisleben). — Hochsprung Jugend 08/09: Rulich (Köthen) 1,48 Meter; Plaue (Burg) 1,43 Meter. — Diskuswerfen A-Klasse: Kürte (Ottersleben) 30,15 Meter; Wilde (Benneckenbeck) 29,15 Meter; Seide (Köthen) 28,50 Meter. — Stabhochsprung A-Klasse: Heinemig (Burg) 2,92 Meter; Böhm (Staßfurt) 2,82 Meter; Biermann (Staßfurt) 2,71 Meter. — 1500-Meter-Lauf A-Klasse: Knol (Bernburg) 4 Min. 46 Sek.; Henning (Aschersleben) 4 Min. 51 Sek. — Weitsprung A-Klasse: Beck (Köthen) 6,13 Meter; Fiedler (Köthen) 5,88 Meter; Wilde (Benneckenbeck) 5,68 Meter. — Speerwerfen A-Klasse: Fiedler (Köthen) 39,10 Meter; Beck (Köthen) 36,22 Meter; Kuppler (Leopoldshall) 37,32 Meter. — 100-Meter-Lauf A-Klasse: Wels (Burg) 53,2 Sek.; Hanse (Staßfurt). —

Fußball.

Eintracht Süd gegen Jahn Groß-Ottersleben 4:2 (1:1). Das fällige Serienspiel beider Mannschaften nahm einen guten Verlauf. Von Anfang an wurde beiderseits eifrig und fair gespielt. Der Kampf wurde offen ausgetragen. Ein Elfmeter für Jahn wird kurz nach Anstoß daneben geschossen. Beide Mannschaften hatten gute Angriffe ein, wobei die Tore ernstlich in Gefahr kamen. Die 25. Minute bringt dann für Eintracht Süd durch den Halblinken das Führungstor. Der Gegner versucht sofort aufzuholen, was kurz vor Halbzeit dem Mittelstürmer gelingt. Nach dem Seitenwechsel drückt Jahn ungemein. Bald darauf glückt dem Innensturm den zweiten Erfolg an. Doch nicht lange dauert die Freude, denn der Mittelstürmer Eintrachts stellt 10 Minuten später den Ausgleich wieder her. Anschließend fällt durch einen Durchbruch des Halblinken das siegbringende Tor. Als Schluß ist es Jahn nicht möglich, den verdienten Ausgleich zu schaffen, obwohl der Sturm reichliche Torschüsse anbringt, die aber alle knapp ihr Ziel verfehlen. Schiedsrichter Schwalbe war diesem interessanten Spiel ein gerechter Leiter. —

V. f. B. Magdeburg gegen Eintracht Wolmirstedt 2:1. Dem Magdeburger V. f. B. gelang es in Wolmirstedt, einen knappen Sieg zu erringen und damit zwei Punkte zu gewinnen. —

*

Fußball.

Bauender Verein	Gegner	Spielart	Spielplatz	Zeit
Fußball am Sonntag.				
(4) Eintracht 02 1	Weißstoß Schöneb 1	Serienspiel	Zitadelle	4
Barleben 1	Sturm 07 1	"	Barleben	5
Burg. Ballspklub 1	Borussia 1	"	Burg	5
Germania 1	Felgeleben 1	"		2½
Sportklub 1	M. B.-K. 1	"	Kolonie	11
Benneckenbeck 1	Neuhaldensleben 1	"	Benneckenbeck	4½
(2) Eintracht Süd 1	Turner Burg 1	"	Eintr. Südpl.	3½
Groß-Ottersleben 1	Sturm Schönebeck 1	"	Ottersleben	2½
Biederitz 1	Germania Burg 2	"	Biederitz	3½
Olvenstedt 1	Rothensee 1	"	Gemeindeplatz	10
Irxleben 1	Borussia 2	"	Irxleben	3½
Jersleben 1	Wolmirstedt 1	"	Jersleben	4
Tarthun 1	Etgersleben 1	"	Tarthun	11
Westeregeln 1	Kroppenstedt 1	"	Westeregeln	3

*

Wie am letzten Sonntag, so werden auch diese Spiele wieder überraschende Resultate bringen. Das ist durchaus erklärlich, weil die Mannschaften oft Sonntag für Sonntag in einer andern Aufstellung ins Feld gehen. Aber man muß mit dem Ausprobieren während der Serie sehr vorsichtig sein, denn die Spiele sind scharf. Bei einem so wechselvollen Verhalten der Mannschaften wäre es unzweckmäßig, irgendwelche Prophezeiungen im voraus zu machen. Anziehungskraft werden alle Spiele haben, und die Zuschauer werden voll befriedigt den Platz verlassen. —

*

Handball.

Bauender Verein	Gegner	Spielplatz	Schiedsrichter	Zeit
Handball am Sonnabend.				
Langenweddingen 2	Sülldorf 2	Langenwedd.	Eintracht Süd	7
Sülldorf 1	Osterweddingen 1	Sülldorf	Gr.-Ottersleben	7
Handball am Sonntag.				
Südost 1	Buckau 1	Sülzeplatz	Benneckenbeck	5
Wilhelmstadt 1	Neue Neustadt 1	Sedanring	Diesdorf	10½
Stendal 1	Niederndodeleb. 1	Osterburg. Str	Südost	4
Plötzky 1	Cracau 1	Plötzky	Diesdorf	3
Burg. Ballspielkl. 1	Kl.-Ottersleben 1	Flickschupark	Turner Burg	—
Tangerhütte 1	Eintracht Süd 1	Gemeindeplatz	Sudenburg	5
Südost 3	Bar-Kochba 3	Sülzeplatz	Schönebeck	3
Südost 1b	Schönebeck 2	"	Benneckenbeck	4
Tangerhütte 2	Sudenburg 2	Gemeindeplatz	Eintr.-Süd	2
Diesdorf 2	Sturm 07 2	"	Kl.-Ottersleb	10
Klein-Ottersleben 2	Schw. Fermersl. 2	"	Wilhelmstadt	3
Sportlerinnen.				
Burg. Ballspielkl. 2	Wolmirstedt 1	Flickschupark	—	—
Neuhaldensleben 1	Turner Burg 1	Gänseanger	Schw. Neustadt	4

Trommelball.

Bauender Verein	Gegner	Spielplatz	Schiedsrichter	Zeit
Trommelball am Sonntag.				
Wilhelmstadt 1	Neue Neustadt 1	Sedanring	—	10
Trommelball am Montag.				
Bar-Kochba 1	Alte Neustadt 1	Schroteplatz	—	7½
Trommelball am Donnerstag.				
Buckau 1	Sudenburg 1	Fort 1	—	7

Faustball.

Bauender Verein	Gegner	Spielplatz	Schiedsrichter	Zeit
Faustball am Sonntag.				
Wilhelmstadt 1	Neue Neustadt 1	Sedanring	—	9½

*

Handball.

Vom Turnspiel-Bezirksausschuß. Die Vereine werden noch einmal daran erinnert, daß umgehend die Meldungen zur kommenden Serie abgegeben werden müssen. Bisher haben 26 Vereine Meldungen abgegeben, und zwar 30 Männer-, 12 Jugend- und 10 Sportlerinnen-Mannschaften; 13 Vereine haben noch nicht gemeldet. Neu angemeldet hat sich der Männer-Turnverein Hundisburg, der sofort mit zwei Männer-Mannschaften in die Serie eingereiht zu werden wünscht. Dem Wunsche wurde stattgegeben. Darauf hingewiesen wird noch einmal, daß am Mittwoch den 25. August der Vereinsspielleitertag bei Grunow, Braunehirschstraße 3, stattfindet. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. —

Vereinsspielleitertag der Turnspieler des 2. Bezirks. Amtlich wird uns mitgeteilt: Der 2. Bezirk des Arbeiter-Turn- und Sportbundes beruft zum Mittwoch den 25. August, 8 Uhr abends, bei Grunow, Braunehirschstraße 3, eine Vereinsspielleitersitzung der Turnspieler ein. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die kommende Serie; 2. Neuwahlen freigewordener Ausschußposten; 3. Anträge; 4. Verschiedenes. Anträge zu dieser Konferenz müssen bis zum Mittwoch den 18. August an folgende Adresse eingereicht werden: Bezirksausschuß der Turnspieler, Magdeburg, Braunehirschstraße 3 (Grunow). Franz Hähre. —

Fichte Sudenburg Sportler gegen Borussia 8:0 (3:0). Am Mittwoch traten beide Mannschaften auf dem Fort III zum Freundschaftsspiel an. Borussia spielt nur mit neun Mann. Aus diesem Grunde stand das Spiel nicht auf der gewohnten Höhe, da das Kräfteverhältnis zu ungleich war. Die Fichte-Mannschaft gewann beliebig. Wegen eintretender Dunkelheit mußte die Spielzeit um 10 Minuten gekürzt werden. —

Weitere Resultate. Bar-Kochba II gegen Sturm 07 II 0:1. Bar-Kochba II gegen Fichte Altstadt I (nicht gegen Diesdorf II) 2:0. —

Eintracht Wolmirstedt Sportlerinnen gegen Fichte Alte Neustadt Sportlerinnen 0:0. Am Sonntag trafen sich in Wolmirstedt die beiden Sportlerinnen-Mannschaften von Alte Neustadt und Wolmirstedt. Nach Anstoß von Alte Neustadt beginnt ein flottes Spiel. Wolmirstedt hat zuerst etwas mehr vom Spiel, doch Alte Neustadt findet sich bald zusammen und spielt dauernd überlegen. Nach Seitenwechsel dasselbe Bild, doch alle Angriffe scheitern an dem Können des Torwarts von Wolmirstedt, so daß sich die beiden Mannschaften mit einem Unentschieden von 0:0 trennen. Bei Wolmirstedt waren Verteidigung und Torwart gut besetzt. Bei Alte Neustadt fiel besonders die Mittelläuferin durch ihr gutes Stellungsspiel auf, auch die Stürmerreihe war gut. Der Schiedsrichter von Südost war gut.

*

Schlagball.

Schlagball in Groß-Ottersleben. Am Sonnabend finden in Groß-Ottersleben zwei Schlagballserienspiele statt. Um 6 Uhr stehen sich auf dem Gemeindesportplatz Jahn Groß-Ottersleben I und Freie Turner Südost I gegenüber. Aller Voraussicht nach wird Ottersleben dieses Spiel gewinnen. — Auf dem Sportplatz an der Lindenstraße gibt es gleichfalls ein Punktspiel zwischen den Freien Turnern Benneckenbeck und Jahn Groß-Ottersleben II. Beginn 6 Uhr. —

Resultat. Jahn Groß-Ottersleben II gegen Jahn Groß-Ottersleben I 11:78 Punkten. —

*

Wassersport.

Kreisregatta der Arbeiter-Kanufahrer.

Die Kreis-Kanuregatta des 2. Kreises fand unter starker Beteiligung der Einwohnerschaft in Schönebeck statt. Am frühen Morgen hatten sich die Sportgenossen vom Schwimm- und Segelklub Frohse und vom S. S. C. Delphin Schönebeck am Bahnhof zum Empfang der auswärtigen Gäste eingefunden. Nach einer Begrüßungsansprache setzte sich ein wirkungsvoller Sportlerumzug unter Vorantritt einer Reichsbannerkapelle durch einige Straßen der Stadt in Bewegung. Da durch die neue Hochwasserwelle der Zufahrtsweg zum Vereinsheim des S. S. C. Delphin teilweise unter Wasser gesetzt war, mußte die Regatta am Damme der Röthe im Stauwasser ausgetragen werden. Durch die Umsicht der Sportgenossen vom S. S. C. Delphin wurde eine glänzende Fahrstraße geschaffen, auf der sich die Regatta reibungslos abwickeln konnte. Hervorzuheben ist, daß Start und Ziel durch eine Telephonleitung mit Lautsprecher verbunden waren, die eine leichte und schnelle gegenseitige Verständigung herbeiführte. Ein Bravourstückchen erlaubte sich der bekannte Milchhändler Karnbach, der die Schleuse am Hügel öffnen ließ und das Wasser aus der Röthe in die Elbe ableitete. Sein Vorhaben, uns aufs trockne zu setzen, ist ihm aber nicht gelungen. Es folgen die Resultate der Kreismeisterschaften:

Doppelkajak für Männer 1000 Meter: 1. Kanuklub Döllnitz (Schierholdt-Taldner) 6 Min. 27,2 Sek.; 2. Nixe Calbe (Schulze-Lange) 6 Min. 28,5 Sek.; 3. Paddelabteilung Nienburg (Klaus-Stoltenkamp) 6 Min. 35 Sek. — Einerkajak für Männer 600 Meter: 1. Kanuklub Döllnitz (Bindenagel) 3 Min. 41,9 Sek.; 2. Kanuklub Wernitz (Pläp) 3 Min. 49 Sek. — Doppelkajak gemischt 600 Meter: 1. Segelklub Frohse (Grosch-Werner) 3 Min. 30,6 Sek.; 2. Paddelabteilung Delphin Schönebeck (Voigt-Teltschläger) 4 Min. 5 Sek. — Doppelkajak für Männer über 35 Jahre 600 Meter: 1. Magdeburg-Altstadt (Wilde-Wundermann) 3 Min. 30 Sek.; 2. Magdeburg-Altstadt (Wendt-Riemer) 4 Min. 35,8 Sek.

Die hoffnungsvolle Mannschaft Kultert-Schübler (Schönebeck) kam ins Hintertreffen durch Verfahren auf der Bahn. Die drei Wasserflowns sorgten für Unterhaltung und setzten die Lachmuskeln der Anwesenden in Tätigkeit.

Schwerathletik.

Schwerathletik in Groß-Ottersleben. Groß-Ottersleben stand am Sonntag im Zeichen der Schwerathletik. Groß ist die Zahl der Arbeitersportler in Ottersleben, aber leider fehlt es auch hier immer noch an den so notwendigen Sportplätzen und Turnhallen. So mußten sich die Athleten mit den Räumlichkeiten der „Hansa-Festsäle" begnügen. Alles Edle im Sport verliert natürlich hierbei seinen hohen Wert. Der Sportler dürstet geradezu nach Licht, Luft und Sonne. Die Otterslebener Arbeiterschaft hat volles Verständnis dafür. Der Beweis war die rege Anteilnahme während des Umzugs. Eine Ueberraschung bot sich den Sportgenossen in der Friedrich-Ebert-Straße, wo sich die Geschäftsstelle des Arbeiter-Athletenbundes befindet. Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Arbeiter-Athletenbundes hatten Berliner Sportgenossen eine prächtige Fahne überreicht. In einer Ansprache schilderte der 2. Bundesvorsitzende, Genosse Springer, den Werdegang unsrer Organisation, sprach den Berliner Genossen nochmals Dank aus und gedachte in seiner Rede so manches alten Mitbegründers und Sportgenossen. Mit dem Gelöbnis, getreu zur neuen Fahne und zum Bunde zu stehen, fand die schlichte Weihe ihren Abschluß. —

Resultate. Mannschaftsheben: A-Klasse: 1. Viktoria Buckau 133 Punkte. B-Klasse: 1. Einigkeit Alte Neustadt 120 Punkte. Einzelheben: Bantamgewicht: 1. Geißler (Atlas) 33,5 Punkte; 2. Bischoff (Südost) 33,5 Punkte. Federgewicht: 1. Konrad (Einigkeit) 36 Punkte; 2. Herwig (Einigkeit) 36 Punkte. Leichtmittelgewicht: 1. Lenze (Alte Neustadt) 36 Punkte; 2. Lamprecht (Buckau) 36 Punkte; 3. Krüger (Ottersleben) 35,5 Punkte. Schwermittelgewicht: 1. Becker (Buckau) 40,5 Punkte; 2. Wolf (Althaldensleben) 40 Punkte. Schwergewicht: 1. Klooß (Atlas) 44 Punkte; 2. Schumacher (Ottersleben) 42 Punkte. — Ringen: Leichte Jugend: Plötz (Südost). Bantamgewicht: Graul (Adler Magdeburg). Federgewicht: 1. Gebhardt (Ottersleben); 2. Fritsche (Staßfurt). Leichtgewicht: Streich (Staßfurt). Leichtmittelgewicht: Hoppe (Adler Magdeburg). — Boxen: Papiergewicht: Schulze (Alte Neustadt). Fliegengewicht: Timme (Adler Magdeburg). Bantamgewicht: Barzeck (Alte Neustadt). Federgewicht: Franke (Sudenburg). Leichtgewicht: Holzendorf (Alte Neustadt). Weltergewicht: Fischer (Alte Neustadt). Mittelgewicht: Paul (Adler Magdeburg). —

*

Mitteilungen der Sportvereine.

Verein für Bewegungsspiele Magdeburg. Im Serienspiel stehen sich am Sonntag V. f. B. I und Concordia Rogätz I auf dem Ravelinplatz gegenüber. Der Platzbesitzer mußte beim ersten Spiele die Punkte dem Gegner überlassen und wird versuchen, diese Niederlage wieder wettzumachen. Das Spiel verspricht daher sehr interessant zu werden. Anstoß 3¾ Uhr. Um 2 Uhr steht V. f. B. II der spielstarken 2. Mannschaft von Sturm 07 gegenüber. Auch dieser Punktkampf wird sehr spannend sein. Der Besuch beider Spiele ist nur zu empfehlen. —

Fichte Sudenburg. Die Leichtathleten treffen sich am Sonnabend um 6¾ Uhr Hauptbahnhof, Kölner Straße, zur Fahrt nach Leipzig. Pünktlich erscheinen. — Alle älteren Sportler und Sportlerinnen treffen sich am Freitag (heute) bei Naumann, Jägerheim, um 9 Uhr zu einer wichtigen Sitzung. — Turnspieler. Freitag ab 7 Uhr Training auf dem Königsweg-Sportplatz. —

Freie Turner Cracau. Wir fahren mit dem Zuge 1.48 Uhr ab Hauptbahnhof nach Gommern. Sonntagskarten für 1 Mark lösen. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf. Die letzte Vorstandssitzung befaßte sich mit den augenblicklichen Verhältnissen im Verein. Der Vorstand hat alles versucht, um jede Sportart im Verein zu Worte kommen zu lassen. Erst kürzlich ist eine neue Ringermatte angeschafft worden. Der Lichtbildervortrag scheint nicht den Erfolg zu bringen, den man erwartet hatte. Die Uebungsstunden müssen besser besucht werden. Da in diesem Jahre kein Turnfest stattfindet, soll aus diesem Grund am 29. August ein Kinder- und Volksfest stattfinden. An Belustigungen für groß und klein wird es nicht fehlen. Am Nachmittag wird das Fest durch einen Festzug eingeleitet. Die beiden dabei am besten ausgestatteten Gruppen erhalten eine Prämie. Bei eintretender Dunkelheit wird ein Fackelzug den Abschluß bringen. Während des Fackelzugs finden auf verschiedenen Plätzen Gruppenstellungen und Pyramiden der Turnerinnen und Turner statt. Heute Freitag abend 8 Uhr findet bei Thiele die Monatsversammlung statt, in der alles Nähere besprochen wird. Jeder Turngenosse hat zu erscheinen.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Abteilung Alte Neustadt. Am Sonntag Fahrt nach Vogelsang. Start 8 Uhr Nordbrücke. Gäste können teilnehmen. —

Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-Sportvereine Buckaus veranstaltet am Sonnabend eine Mondscheinfahrt nach Hohenwarthe (Turner, Fußballer, Athleten, Radfahrer und Musikfreunde). Dampfer Freiherr vom Stein. Die Abfahrt erfolgt 8 Uhr abends von der Zitadelle. Die Teilnehmer aus Buckau marschieren unter Vorantritt der Buckauer Turnerkapelle geschlossen vom Feuerwehrdepot um 7 Uhr ab. Musik an Bord. Auf dem Gemeindeplatz in Hohenwarthe finden Aufführungen der Turnerinnen und Turner statt. Gäste sind herzlich willkommen. —

Touristenverein Die Naturfreunde. Am Sonntag Heidefahrt. Abfahrt 6.24 Uhr auf Sonntagskarte nach Neuhaldensleben. Radfahrer 6 Uhr Endstation Neue Neustadt. —

Rettungsvorführungen der Arbeiter-Schwimmer. Am Sonnabend werden vom Arbeiter-Turn- und Sportbund Rettungsgriffe und Wiederbelebungsversuche am Cracauer Wasserfall (Rote-Horn-Seite) vorgeführt. —

1. Arbeiter-Radfahrer-Großkampftag in Nürnberg. Der 11. Bezirk vom Gau 19 des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität veranstaltet am 29. August in Nürnberg einen Großkampftag für alle Radsportarten. Es ist dies die erste Veranstaltung dieser Art in der größten Radsportorganisation der Welt, die in solchem Ausmaß durchgeführt wird. Die Wettbewerbe sind offen für den Bund. Der Bundessportausschuß hat seine Genehmigung erteilt. Vormittags 7 Uhr erfolgt der Start zum Preise vom „Sport am Sonntag", ein 70-Kilometer-Rennen, zu dem der Verlag des „Sport am Sonntag", der von unserm Bruderblatt in Nürnberg herausgegeben wird, eine komplette Frischauf-Rennmaschine gestiftet hat. Die Preise, die bei dieser klassischen Fahrt gegeben werden, haben einen Wert von über 800 Mark und bestehen aus Gebrauchsgegenständen für Radfahrer. Da die Bundesmeisterschaften erst nächstes Jahr ausgefahren werden, ist den Straßensportlern schon jetzt die Gelegenheit gegeben, sich miteinander zu messen. Ab 3 Uhr nachmittags kommen die Saalsportler zu ihrem Recht. Alle Arten von Reigen und Radballspielen werden ausgetragen. Besonders die letzte Art wird die schwersten Kämpfe bringen. Nürnberg wird am Sonntag den 29. August im Zeichen des Großkampftages der Arbeiter-Radfahrer Deutschlands stehen. Meldungen und Anfragen sind zu richten an: Adam Uebelein, Nürnberg, Schillerplatz 2. Meldeschluß am 21. August. —

Gruppen-Turn- und Sportfest in Egeln. Die Vereine der 7. Gruppe werden nochmals darauf hingewiesen, das Gruppenfest in Egeln stark zu besuchen. Die leichtathletischen Kampfrichter müssen pünktlich zur Stelle sein. Den Schluß des Gruppenfestes bildet ein Handballspiel zwischen Benneckenbeck I und einer kombinierten Mannschaft. Hierzu stellen die Vereine Groß-Ottersleben vier, Langenweddingen drei, Sülldorf und Osterweddingen je zwei Spieler. Die Parole der Vereine der 7. Gruppe muß am Sonntag heißen: Auf nach Egeln! —

*

Sportnotizen.

Reichskonferenz des Touristenvereins Die Naturfreunde. Der Touristenverein Die Naturfreunde, deutsche Sektion, hält seine Reichskonferenz Anfang Oktober in Würzburg ab. Die Tagung wird auch Bestimmungen darüber treffen, wie den Mitgliedern der deutschen Arbeitersportverbände, soweit sie der Zentralkommission angeschlossen sind, Vorzugsbedingungen für die Uebernachtung in Naturfreundehäusern gewährt werden können. Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß dem Touristenverein Die Naturfreunde von der Reichsregierung 10 000 Mark als Beihilfe für die Unterhaltung seiner Unterkunftshäuser gewährt worden sind. —

Reichs-Jugendwettkämpfe im Kreise Wolmirstedt Süd. Am 10. August versammelten sich die Kinder der letzten vier Jahrgänge der Schulen von Schnarsleben, Eichenbarleben, Mammendorf, Drakenstedt, Dreileben, Hemsdorf, Druxberge und Groß-Rodensleben auf dem Ochmersleber Sportplatz zu den Reichs-Jugendwettkämpfen. Da das Wetter sehr günstig war, hatten sich auch viele Eltern als Zuschauer eingefunden. Die Wettkämpfe wurden mit allgemeinen Freiübungen begonnen, die ungeteilten Beifall fanden. Als Sieger gingen hervor: 1. Knaben-Abteilung: 1. Otto Nethnagel (Druxberge) 55 Punkte; 2. Willi Rumpf (Dreileben) 51 Punkte. — 2. Knaben-Abteilung: 1. Walter Fench (Ochmersleben) 54 Punkte; 2. Albert Stoppermüller (Eichenbarleben) 51 Punkte. — 1. Mädchen-Abteilung: 1. Erna Friedecke (Mammendorf) 55 Punkte; 2. Charlotte Siebert (Eichenbarleben) 53 Punkte. — 2. Mädchen-Abteilung: 1. Olla Beyer (Gr.-Rodensleben) 44 Punkte; 2. Liesbeth Krüger (Ochmersleben) 42 Punkte. — Die Sieger werden voraussichtlich zu den Endkämpfen nach Wolmirstedt entsandt werden. —

Arbeitersport in Gardelegen. Zur Einweihung der Turn- und Sportschule am 19. September wird ein Werbelauf des Radfahrervereins Edelweiß und der Freien Turnerschaft sein. Am Sonnabend den 14. August ist deshalb Sitzung bei Kirchhoff, Bismarckstraße. Kreissportwart Duck (Neuhaldensleben) wird erscheinen. Radfahrer bereithalten, die am 15. August mit nach Salzwedel fahren zur Streckenorientierung für den Kreissportwart.

*

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Modellflugsport. Am Sonntag veranstaltete der Verein für Segel- und Modellflugsport Magdeburg ein Wettfliegen von ganz besonderer Art. Während bisher bestimmte Flugarten ausgeflogen wurden, galt es diesmal, den kleinen Anger in seiner Gesamtlänge bei Handstart und Handaufzug mit möglichst wenigen Flügen zu durchmessen. Die Leitung des Wettbewerbs lag in Händen des 1. Vorsitzenden Alexander. Von 30 erschienenen Modellen starteten 22, die sich aus 10 Rumpf- und 7 Stabmodellen des Vereins, sowie aus 5 Stabmodellen des von Standhardt geleiteten Modellbaukursus der Buckauer Versuchsschule zusammensetzten. Der Start erfolgte nach Nummern, so daß eine genaue Kontrolle der Flüge gewährleistet wurde. In der Klasse der Rumpfmodelle erzielte Wolgel (Mitteldecker) mit fünf Flügen den ersten Preis; es folgten Plock (Tiefdecker) mit sieben, Standhardt (Hochdecker) und Thomas (Tiefdecker) mit je neun Flügen. In der Klasse der Stabmodelle siegten von Vereinsmitgliedern Baumgarten und Kaltebaum mit je elf Flügen und von den Schülern Fiedler. Von den übrigen Bewerbern mußten einige aussichtsreiche Modelle infolge von Gummibruch, Wellenbruch, starker Abtrift des Nordwestwindes oder durch unvorschriftsmäßige Menschenhand aus dem Wettbewerb ausscheiden. Nach dem Wettfliegen wurde ein Schaufliegen abgehalten, an dem sich auch der dreimeterige Rumpfhochdecker des Herrn Kalsberg beteiligte. —

Die **Engros-Preise für Jedermann** im

Räumungsausverkauf Schmidt & Weber

wegen Geschäftsaufgabe

Magdeburg, Breiter Weg 127, I
gegenüber der Katharinenkirche

bieten die **grössten Vorteile** beim Einkauf von

Beleuchtungskörpern Haus- u. Küchengeräten

wie:

Herrenzimmer-Kronen	Beleuchtungskörper für jeden Zweck	Schlafzimmer-Beleuchtungen
Wohnzimmer-Beleuchtungen	Speisezimmer-Kronen	Gaskronen
Seidenampeln	Tischlampen	Gaskocher
Seidenschirme	Elektrische Bügeleisen	Gasplätten
Gasheizöfen	Haus- und Küchengeräte	Beleuchtungsglas
Ofenschirme	Brotkasten	Elektromaterial
Kohlenkasten	Haushaltungsmaschinen	Eismaschinen
Ofenvorsetzer	Fleischhackmaschinen	Fliegenschränke
Kinderbadewannen	Wäschemangeln	Waschfässer
Badeöfen	Sanitäre Artikel	Waschgarnituren
Badewannen	Sitzbadewannen	Bidets
Waschtische	Fußbadewannen	Zimmerklosetts

Unsre Lager sind täglich von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags ununterbrochen für den **Ausverkauf** bei zwangloser Besichtigung geöffnet. — Die Zustellung der Waren erfolgt im Stadtkreis kostenlos durch unser Gespann.

Verkauf zu Engros-Preisen an jedermann.

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

---

Geschäfts-Verlegung!

Am

Montag, den 16. August 1926

findet die

Verlegung

unserer Geschäftsräume von Bismarckstraße 14

nach

Otto-v.-Guericke-Str. 12

I. Etage, Ecke Kölner Straße
3 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, statt.

Magdeburger Wäsche-Vertrieb

Das bekannte Unternehmen mit

Kreditgewährung

für alle Artikel in

Textilwaren
Herren- u. Damen-Konfektion

Mit

Kredit-

Bewilligung

Anzahlg. 10%

Billig. Angebot

I schwerer, breiter, mod.

Zeltplatte

Sommer-Garte

Buckau

Große

Preisherabsetzungen

in allen Artikeln!

Außerordentlich günstige Angebote
Beachten Sie meine Schaufenster!

Himmelstern

Schönebecker Straße 94 b.

Leder-Ausschnitt

Grossmann und Hülsten

Gust. Hoffmeister, Prälatenstraße 21.

Rossschlächterei F. Wiemert

Sudenburg, St.-Michael- u. Bergstr.-Ecke,
empfiehlt in bester Qualität
Rauchfleisch, Gelee u. Schmorfleisch,
Gehacktes u. sämtl. Wurstwaren.

Jetzt noch mit den Preisen herunter!

Jetzt nur noch 95 Pfennig!

Walter Bauers — Das Buch, keiner Gesellschaft, 190 Seiten, Leinenrücken — **für 95 Pfennig**

Henri de Balzac — Das gesamte Werk in 20 Einzelbänden zum pr. 560 bis 560 Seiten, Ulster, Umschlag. Jeder Band — **für 95 Pfennig**

Meisternovellen französischer Autoren — 11 Novellen von Gautier, Maupassant, Flaubert, Chateaubriand u. a., 125 Seiten, gebunden — **für 95 Pfennig**

Meisternovellen spanischer Autoren — 12 Novellen von Cervantes, Cadalsos, Alarcon u. a. 144 Seiten, gebunden — **für 95 Pfennig**

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3
Modernes Antiquariat
Von 1 bis 3 Uhr, außer Sonnabends, geschlossen!